



VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)



Sechstes Kapitel

EHELICHER BUND DER ZWEIEN
UND
BUND GOTTES MIT DEM MENSCHEN
ABGELESEN VOM
PENTATEUCH DES MOSE

* * *

„Du sollst den Herrn, Deinen Gott,
lieben
mit ganzem Herzen ...”

(Dtn 6,5)



Weitere Stufen zu bevorstehenden Erwägungen

Man konnte schwer nicht auch der Ehe aus der Zeitphase des „Anfangs“, seitdem der Mensch: *Mann und Frau* – auf Erden erschienen ist, ein wenig Aufmerksamkeit widmen. Zumal deutlich auf jenen „Anfang“ vor allem sich Jesus Christus (s. Mt 19,4.8), und später seine Apostel (z.B. Eph 5,31) berufen wird. So wird es vor allem für den Fall gelten, wenn ein Standpunkt angenommen werden muss z.B. angesichts der Entstellungen, die nicht Gott, sondern die menschliche Schwäche der Gottes Sicht der Ehe-Institution aufzudrängen versuchen wird. Urheber der Ehe ist doch nicht die blinde Evolution, noch irgendjemand der Menschen. Die Ehe wurde auch nicht erst durch Israel ersonnen, noch durch die spätere Kirche Jesu Christi. Schöpfer und Gründer, und dabei der einzige Besitzer der Ehe ist die „*Liebende Allmacht des Schöpfers*“ (DeV 33) selbst.

Die oben angeschnittenen Erwägungen, in denen versucht wurde, in das Panorama immer anderer Fragen allmählich einzudringen, die mit der Institution der Ehe und Ehe auch schon als Sakraments enge einhergehen, zeigen auch schon in zumindest keimartiger Form das Reichtum der Göttlich-menschlichen Wirklichkeit, mit der die Ehe in der Zeitphase der „*Fülle der Zeit*“ vom Erlöser des Menschen, Jesus Christus, ausgestattet und geschmückt werden wird.

Angefangen von dem Jetztzeit vor uns stehendem *sechsten* Kapitel des hiesigen *sechsten Teiles*, haben wir vor, in die Gottes Sicht der Ehe aufgrund der Offenbarung Gottes näher zu gelangen. Sie kann prinzipiell im *Gottes-Geschriebenen-Wort* – und offenbar im *Gottes-Überlieferten-Wort* erreicht werden. Es ist klar, wir betrachten sie dauernd schon in der Perspektive der Fülle der Offenbarung Gottes, die das Gottes Fleischgewordene Wort, der Sohn Gottes und Mariens zugleich, Jesus Christus, vom Himmel mitgebracht hat.

Gegenstand der Erwägungen dieses Kapitels (VI.Teil, 6.Kap.) wird die Ehe in geschichtlich erst erfolgender Entwicklung der Offenbarung Gottes selbst sein, und zwar in ihrer charismatischen Beschaffenheit des *Gottes-Geschriebenen-Wortes* des Alten Testaments. Wir möchten die Wirklichkeit erscheinen lassen, die sich immer mehr verwundernd aufdrängt und die Tiefe des mit ihr verbundenen Vorhabens Gottes aufweist.

Und zwar die Ehe soll in ihrer ganzen Weite eine große *Übertragung in die menschliche Zeitlichkeit* des Geheimnisses Gottes darstellen, der der Erste geliebt hat. Die Liebe Gottes ist seit immer – bräutliche Liebe zum Menschen. Gott hat den Menschen als *Mann und Frau* grundsätzlich gerade deswegen als solchen: in seiner *geschlechtlichen Unterschiedlichkeit* erschaffen, dass das gegenseitige Angewiesensein und Zugetansein aneinander der Ehegatten, dem Herzen und Bewusstsein der Eheleute die *Gottes Sehnsucht nach Eins-in-Liebe* mit dem Menschen – im Leben und Liebe mit ihm für immer nahebringt.

Hier die Erwägungsphasen, die im beginnenden Kapitel (Teil VI, 6.Kap.) erörtert werden möchten:

- § A. Die durch die Ehe an die Menschen-Familie gerichteten Signale der Liebe Gottes
- § B. 'Bräutliche' Beziehungen Gottes zum Menschen in ursprünglichen Zeiten
- § C. Liebe Gottes im Bund, der durch Abraham und Mose angeboten wird
- § D. „*Höre Israel: Du sollst lieben den Herrn, Deinen Gott, mit ganzem Herzen ...*“ (Dtn 6,5).

Sooft es sich ergibt, schöpfen wir wie bisher, mit voller Hand aus den Reflexionen, die der Heilige Vater Johannes Paul II zu diesen Themen unternommen hat.



A. DIE DURCH DIE EHE AN DIE MENSCHENFAMILIE GERICHTETEN SIGNALE DER LIEBE GOTTES



1. Geheimnis der Liebe von Geschlecht zu Geschlecht



Es vergingen Jahrhunderte, Jahrtausende, vielleicht Millionen Jahre, seit der Mensch: *Mann und Frau*, auf Erden erschienen ist. Auf die Menschen-Familie ging von Generation zu Generation das Erbe der *Erbsünde* über. Jeder Nachkomme der ersten Eltern kommt in die Welt im Zustand der 'gelöschten' heiligmachenden Gnade.

– Der geborene Mensch sollte mit ihr strahlen. Indessen wegen der Erbsünde ist die Anwesenheit Gottes in seinem Herzen nicht da. Es geschieht infolge keiner persönlichen Schuld des geborenen Menschen, noch seiner unmittelbaren Eltern: so ist das traurige Erbe der „*Sünde des menschlichen Anfanges*“ (vgl. DeV 35).

Eine gehörige Genugtuung und Sühne für die zurückgewiesene Liebe Gottes in der nicht bestandenen Probe am Ur-Anfang der Menschen-Familie, oder eher die Erschaffung einer unvergleichbar *reicheren* Wirklichkeit – bringt erst Jesus Christus, der Fleischgewordene Sohn Gottes. Er kommt vom Himmel herab, um einerseits als der Neue Adam die *Kontinuität* der Menschen-Familie, die in den Ur-Eltern im Garten Eden ihren Anfang bekommen hat, zu bestätigen. Gleichzeitig bringt Er in *unvorstellbar neuer Art und Weise das Leben und die Liebe* der Allerheiligsten Trinität mit – in die Wirklichkeit des Menschen: des Ebenbildes und Ähnlichkeit Gottes „*von Anfang an*“.

In Kraft der Verdienste Jesu Christi und seines Erlösungs-Todes am Kreuz wird die Erbsünde *getilgt*. Es geschieht zur Stunde, wenn jemand das Sakrament der Heiligen Taufe empfängt. Die *Taufe* ist eines unter den sieben Sakramenten, mit denen der Erlöser die von Ihm gegründete seine Kirche ausgestattet hat.

– Wenn jemand die Gnade der Heiligen Taufe empfängt, leuchtet die Seele mit Licht auf, die Er, der

Menschgewordene Sohn Gottes, ist und heißt: dieser *Gekreuzigte, Getötete, und doch Auferstandene*. Der getaufte Mensch wird daselbst *lebendiges Heiligtum* des Dreieinigen. Sein Inneres wird mit dem Heiligen Geist erfüllt, so dass in ihm von nun an Gott verweilt (s. dazu: 1 Kor 3,16; 6,19f.).

So ist die *Frohe Botschaft* und Wirklichkeit dank der vom Sohn Gottes, der zugleich Menschen-Sohn ist, vollbrachten Erlösung. Nur Er konnte von sich sagen:

„Ich bin das *Licht der Welt*.

Wer Mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh 8,12).

Die *Übermittlung* gerade dieses *Lebens Gottes* von Generation zu Generation sollte gemäß dem ursprünglichen Vorhaben Gottes durch jedesmalige Eltern erfolgen. Gerufen im Sakrament der Schöpfung „von Anfang an“ zu gleicher Zeit zum heiligen Ur-Sakrament der Ehe, sollten die jedesmaligen Ehegatten-Eltern die ruhmvolle Sendung erfüllen: ihrer Nachkommenschaft das Leben Gottes und die Liebe Gottes übermitteln. Es sollte mittels ihres ehelichen „Zwei-zu-einem-Fleisch“ (Gen 2,25) geschehen.

Das Erleben allein der gegenseitigen *Hin-Gabe* ihrer Personen aneinander u.a. bei ihrer ehelichen Vereinigung sollte ihnen selbst, und auch der ganzen Menschenfamilie – das Geheimnis *dieser anderen Liebe* und anderen Freude zum Bewusstsein bringen, die zugleich Quelle ihrer menschlichen Liebe ist: und zwar das Geheimnis der ergreifenden Kommunion der Personen Gottes. Werden die Eheleute mit Liebe verbunden – darunter auch mit dieser, die sie gefühlsgeladen erleben, die sie ununterbrochen zum Leben-‘für’ diesen anderen in der Ehe mobilisiert, soll sie von allein her den *Gedanken* an das unbegriffene Geheimnis der inneren *Glut dieser Liebe aufschieben*, die im Schoß der Allerheiligsten Trinität zu immerwährender Hingabe aneinander der Gottes Personen und ihrer immerwährenden Entgegennahme wird.

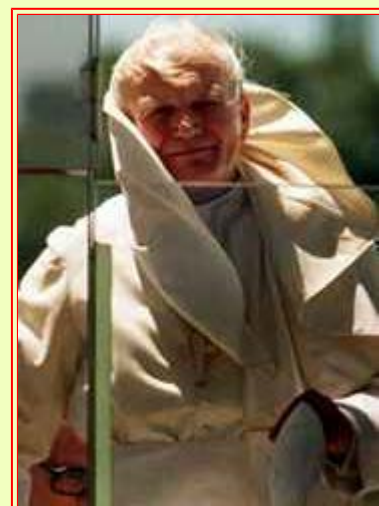
Die Glut der Fülle von Leben-Liebe im Schoß der Dreifaltigkeit bewirkt es zugleich, dass die Personen Gottes gleichsam ‘*unmöglich*’ – nicht das Geheimnis der ununterbrochenen *Einladung* des erschaffenen Menschen: *Mann und Frau* – zur Anteilhabe gerade an diesem Geheimnis der Gottes Liebe und Gottes Lebens bleiben können. Hier liegt die Quelle des immer wieder erneuerten Angebotes, mit dem sich Gott in seiner „*liebenden Allmacht des Schöpfers*“ (DeV 33) an Ehegatten-Eltern wendet, dass sie gleichsam zusammen mit Ihm neue menschliche Personen zu mit-erschaffen bereit sind. Der Dreieinige schenkt dann jedem Empfangenen sein unverwischbares *Ebenbild und seine Ähnlichkeit* (Gen 1,26f.).

Wie treffend und im Klima der ihm eigenen ‘Wärme’ der Gottes- und Menschen-Liebe drückt diese Göttlich-Menschliche Wirklichkeit, in die diejenigen einbezogen werden, die mit dem Ehe-Bund verbunden sind, Johannes Paul II. in seiner Apostolischen Adhortation *Familiaris Consortio* (1981) aus:

„In ihrer tiefsten Wirklichkeit ist die Liebe ihrem Wesen nach *Gabe*, und die eheliche Liebe, die die Gatten zum gegenseitigen ‘*Erkennen*’ führt, das sie zu ‘*einem Fleisch*’ macht [Gen 2,24], erschöpft sich nicht unter ihnen beiden, weil sie sie zur größten *Hingabe* befähigt, dank der sie zu Mit-Arbeitern Gottes werden, indem sie die Gabe des Lebens an eine Neue menschliche Person schenken.

– Während sich die Eheleute also einander dahinschenken, geben sie *aus sich* eine neue Wirklichkeit heraus: – das Kind, lebenden Widerschein ihrer Liebe, bleibendes Zeichen ihrer ehelichen Einheit und lebendige und untrennbare *Synthese* ihres Vater- und Mutterseins“ (FC 14).

Dazusage zu diesen anregenden Feststellungen sind Worte desselben Heiligen Vaters aus seinem *Brief an die Familien* (1994). Johannes Paul II.



Erklärung

erinnert in ihnen nicht nur an die von Eheleuten erfüllte Rolle der *'Mit-Arbeiter' Gottes*, sondern auch die schöpferische Anwesenheit Gottes bei der ehelichen Vereinigung selbst, zumal im Fall der Empfängnis menschlichen Lebens. Zu dieser Stunde impft Gott allein sein lebendiges *Ebenbild und seine Ähnlichkeit* der neuen menschlichen Person ein:

„Wenn wir sagen, dass die Ehegatten als Eltern *Mit-Arbeiter Gottes-des-Schöpfers* in der Empfängnis und Zeugung des Neuen Menschen sind, beziehen wir uns mit dieser Formulierung nicht nur auf die Gesetze der *Biologie*, sondern darauf, dass in der *menschlichen Elternschaft Gott selber gegenwärtig* ist – gegenwärtig in noch anderer Weise, als es in jeder anderen Zeugung in der sichtbaren Welt, 'auf Erden' geschieht.

– Es kann doch *allein von Ihm* die 'Ebenbildlichkeit und Ähnlichkeit' stammen, wie sie dem menschlichen Wesen eigen ist, wie es bei der Schöpfung war. Die Zeugung ist die Fortführung der Schöpfung" (BF 9).



Wir kreisen dauernd in der Thematik der Liebe in ihrem tiefsten Sinn, d.h. als *Gabe der Person für die Person* (s. BF 11). Alle Menschen erleben – weniger oder mehr intensiv, die 'Liebe'.

Allgemein üblich wird das Wort 'Liebe' in ihren total *entstellten* Bedeutungen gebraucht: als typisch Nicht-Gabe, sondern *'In-Besitz-Nahme und Aneignung'* – besonders des Bereiches der Sexualität, begriffen in Verselbständigung von Gott und seines Vorhabens.

Aber selbst die schlimmsten *Entartungen* der menschlichen Betätigungen in diesem Bereich sind außer Stande, die 'Wurzeln' der Liebe in ihrer *reinsten* Gestalt herauszureißen, wie sie von der *'liebenden Allmacht des Schöpfers'* (DeV 33) dem Geschöpf Gottes besonderer Vorliebe: *Mann und Frau* – am Tag ihrer Erschaffung geschenkt worden ist.

– Es ist auch Tatsache, dass die Menschen in der ganzen Folge der menschlichen Geschichte vortrefflich zu unterscheiden fähig waren, was 'Liebe'-Gabe ist – von dem, was sie nicht darstellt. Diese Wertung hängt immer mit der *Intuition des Glaubens* zusammen, die eigenartiges Echo des *'Glaubens-Sinnes'* darstellt. Dieser aber ist Zeugnis der Einwirkung des Heiligen Geistes im menschlichen Gewissen (s. ob.: [Analogie des Glaubens und Sinn des Glaubens – samt dem Zusammenhang](#)) – auch außerhalb der sichtbaren Zugehörigkeit zur Kirche Christi.

Wenn auch die Menschlichkeit lange Jahrtausende hindurch weit entfernt war von dieser Gedanken-Präzision und diesen Formulierungen, mit denen der Heilige Geist die *Kirche Christi* beschenkt hat, darunter ganz besonders mit Erwägungen über die Natur der 'Liebe' eines Johannes Paul II., würde doch jede Zeitepoche ihre völlige Annahme und ihr Verständnis angesichts der von ihm angebotenen Schlüsse zum Ausdruck bringen.

Daher wollen wir uns die grundlegenden Voraussetzungen noch einmal zum Bewusstsein bringen, die mit der eigens begriffenen 'Liebe' zusammenhängen. Diese hängt nämlich immer mit der für sie typischen *zentri-fugalen* Dynamik zusammen [[Aufmerksamkeit ausgerichtet auf das Wohl dieses anderen](#)].

Dank dem kann die wahre Liebe – von aller *Gegen-Liebe* von weitem unterschieden werden. Ihr unabänderliches Kennzeichen bleibt immer ihre *zentri-petale* Dynamik [[wichtig ist mein 'ICH': die selbstsüchtig gesuchte Annehmlichkeit](#)].



2. Auf Gottes Herkunft weisende Eigenschaften der ehelichen Kommunion



a. Liebe und Leben in Ehe: liebende Allmacht des Schöpfers

Das ehrliche Nachdenken bestätigt die *allgemeinmenschliche Empfindung* aller Zeiten, die nicht irreführen kann: dass die Quellen von Leben und Liebe, in denen die Eheleute bei ihren Beziehungen für den Alltag als Bund-Kommunion der Liebe und des Lebens [= Liebe] eingesunken werden, zumal wenn es ihnen gegeben ist, ihr eheliches „Zwei-zu-einem-Fleisch“ zu erleben, und umso mehr wenn sie dabei zu Eltern werden [= Leben] – Transposition in die menschliche Sichtbarkeit der Wirklichkeit Gottes werden, der ersten und einzigen Quelle der *Liebe*, deren anderer Name *Leben* ist.

Es ist klar, dass Leben nicht 'von-selbst-aus' entsteht. Umso mehr gibt es keine Liebe von-allein. Keine auch schon bestehende 'Materie' ist imstande, auch nur ein Fünkchen von Liebe herauszuschlagen. Umso weniger können diese Wirklichkeiten von *diesem* herkommen, der seinem Wesen nach *Nicht-Liebe* und *Nicht-Leben* ist: Satan.

Dagegen Gott ist Er Selbst: *Liebe-Leben*, unabänderlich aufgrund *seines Selbst*. So ist Er „von Anfang an“. Auch nur Er allein – als Urheber und Geber sowohl von 'Leben' wie auch 'Liebe', sät sie über die von Ihm erschaffene Welt aus. Nur dass inmitten allen übrigen Geschöpfes – zur 'Liebe' allein der Mensch: *Mann und Frau* befähigt worden ist – infolge dessen, dass er und nur er *als Person* erschaffen wird.

– Allein auch nur Er, der Schöpfer, *sichert* und bedingt die Größe und Würde des Menschen in seiner *Männlichkeit und Fraulichkeit* als Gottes Ebenbildes angesichts des Weltalls.

Sprecher der Begeisterung und Dankbarkeit angesichts dieser aktivierenden Wirklichkeit sind für heute die Worte Johannes Paul II.:

„Das Evangelium von der Liebe Gottes zum Menschen,
das Evangelium von der *Würde der Person* und das Evangelium vom Leben
sind *ein einziges, unteilbares Evangelium*“ (EV 2).

Dagegen der Völkerapostel, der Hl. Paulus, singt gleichsam in tiefster Huldigung von Dankbarkeit und Verehrung angesichts der Vaterschaft Gottes:

„Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater,
von dem *jede Vaterschaft* in den Himmeln und auf Erden benannt wird.
Er gebe euch nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit,
mit Kraft gestärkt zu werden durch seinen Geist
an dem *inneren Menschen*“ (Eph 3,14ff. – S. auch: BF 5.7.10.15).

Daselbst stehen wir von neuem gleichsam mit beiden Füßen auf dem Grundboden der Ehe. In ihr und durch sie – nach besonderer Gabe und besonderem Ruf des Vaters im Himmel, „*wird benannt* [bekommt sein Wesen-seine-Wirklichkeit] *jede Vaterschaft* [Geheimnis von Leben] ... *auf Erden*“ (Eph 3,14).

Darauf weisen, eins nach dem anderen, die schon mehrmals genannten und erörterten, der *Ehe eigene Eigenschaften*. Sie rufen gleichzeitig nach ihrem Leben nach der Richtschnur des Rufes, der von gerade erst angeführten Worten des Hl. Paulus fließt: „... *Er gebe euch nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, mit Kraft gestärkt zu werden durch seinen Geist an dem inneren Menschen* ...“.

– Das Erleben der ehelichen Kommunion darf sich nicht herabführen lassen auf ihre Wahrnehmungen allein auf dem Niveau einer 'Biologie-sexueller-Technik'. Beide Ehegatten sollen sich immerwährend zur bewussten Gestaltung des eigenen Selbst *durchringen*, um vom '*Herrschen-über-sich-Selbst*' nicht abzugleiten und die eigenen Beziehungen mit wachsam gepflegtem Leben des '*inneren*' Menschen zu durchtränken.

Diese Anempfehlung, oder mehr präzise: diese ethische Verpflichtung, die im Angesicht der „*liebenden Allmacht des Schöpfers*“ (DeV 33) einbezogen wurde, betrifft u.a. die nicht vom Menschen ersonnene, sondern vorgefundene *Struktur und Dynamik* der ehelichen geschlechtlichen Vereinigung. Kein Mensch hat sie ersonnen. Die Ehegatten erhalten die Gabe der *inneren Friedens-Ordnung* des ehelichen Aktes als Wirklichkeit, auf deren Entstehung und ihr weiteres Bestehen sie keinen Einfluss ausüben können.

Es geht offenbar um die *moralische Verpflichtung* angesichts ihres Bestehens. Es steht ihnen doch auch die 'Macht' zu, diese Gabe zu schänden und sie zu niedertreten. Dagegen es übersteigt ihre 'Macht', diese Gabe ... zunichte zu machen. Die „*liebende Allmacht des Schöpfers*“ hat sein lebendiges Ebenbild im Weltall: *Mann und Frau*, mit freiem Willen ausgestattet.

– Es ist eine unbegreifliche Gabe, die zugleich ungemein *riskant* ist. Sie wurde vonseiten der Liebe Gottes dazu geschenkt, dass auf Erden die *Liebe erscheinen kann*: als *freiwillige Gabe* der eigenen Person, nicht aber als 'Liebe', die die '*liebende Allmacht des Schöpfers*' zu *lieben* genötigt werden müsste.

Daher ist auch jede Schändung der Friedens-Ordnung des ehelichen Aktes, in diesem Fall z.B. *seiner Struktur, oder seiner Dynamik*, unabdingbar und unabtrittbar mit persönlicher *Verantwortung* verbunden. Jeder Mann und jede Frau sind sich wohl bewusst – im Zeugnis der nicht verunstalteten Stimme des Gewissens, dass die Nutznießung dieser Gabe jedes Mal eine unveräußerliche *Verantwortung* betrifft der Qualität ihrer Gestaltung in Gottes Angesicht mit sich trägt, und offensichtlich auch angesichts des bestimmten Menschen, und dazu zumindest der potentiellen Nachkommenschaft und folglich der ganzen menschlichen Gesellschaft.

Aufgrund aber der *Struktur* selbst und *Dynamik*, wie sie mit dem Ablauf des ehelichen Aktes verbunden ist, folgert der *ontologische* Schluss [eingewurzelt in der *Wahrheit selbst des Seins*], wie auch dieser *anthropologische* [Mensch als Person], und daselbst das *ethische* Erfordernis [das Sein und das Gute sind wechselseitige Eigenschaften]: dass dieser Akt immer etwas *zum Ausdruck bringt und bedeutet* [die Bedeutung des Aktes].

Und dass es demzufolge unerlaubt ist, mit der Verhaltensweise ob in Ehe, und umso mehr außerhalb der Ehe, irgendwelche Betätigungen zu unternehmen, die der in den Akt eingebauten „*Sprache des Leibes*“ widersprechen würden.

– Darüber haben wir schon genügend in den ersten Teilen unserer WEB-Site gesprochen (s. ob., z.B.: [Der Akt als Erweis der 'Sprache des Leibes'](#) – und: [Ethisches Ausmaß der 'Sprache des Leibes'](#); – und noch: [Elterlich-widriges Eingreifen in die 'Sprache des Leibes'](#) – alles mit Zusammenhang).

Wir berufen uns einmal mehr auf den Menschen als *Person*, der also unabdingbar zum Nachdenken und Suchen-Finden der *Wahrheit des Seins* befähigt ist. Das betrifft auch schon die Anfangsphasen seiner Zivilisations-Entwicklung.

Der Verstand, aber auch das Herz – anerkennt, dass der Akt der geschlechtlichen Vereinigung die *Ganzheitlichkeit der Gabe* sich einander zweier Personen „... *bis zum Letzten*“ zum Ausdruck bringt [= *Ausrichtung und Sinn*]. Es kann sich nur um *Personen* handeln, die mit dem Bund der Liebe miteinander *schon verbunden* sind, also nicht erst mit dem *Wunsch*, oder auch nur innigem Streben, die Ehe einzugehen. Es ist unmöglich sich *ganzem* hinzugeben – allerdings nur *teilweise* [z.B.: durch *Praktiken der 'Verhütung'*], beziehungsweise nur '*vorübergehend*' [Ehe auf 'Probe' o.dgl.], oder auch noch in der Brautzeit.

Es muss schon *nach dem geäußerten* gegenseitigen ehelichen *Einverständnis* geschehen, das offiziell geschah und sowohl vom Vertreter Gottes, wie der Zivilgesellschaft besiegelt worden ist. Dieses Einverständnis muss von diesen Zweien im Prinzip selbst *unwiderruflich*: total verrichtet werden. Mit einzigem Vorbehalt: dass es letztlich immer zum Wohl in *Gottes Sicht* hinstrebt, d.h. zu ihrer beiden und ihrer Nachkommenschaft – ewigem Leben.

Derselbe Verstand, aber auch das Herz stellt fest, dass im Gegenteil zu anderen Formen einer Freundschaft und Liebe, *Preis* der ganzheitlichen Hingabe sich einander – jedes Mal die gleichzeitige *Aufschließung* zu dieser Stunde sperrangelweit für die Möglichkeit der Übertragung menschlichen Lebens sein muss.

Der Akt der ehelichen Vereinigung widerspiegelt sich in der ganzen Ehe überhaupt: ihrem Ziel und Sinn. Man kann schwer, nicht die hinter dieser Wirklichkeit verborgene Hand Gottes erblicken, dessen „*liebende Allmacht*“ (DeV 33) Schöpfer sowohl der Ehe selbst, wie auch des ehelichen Aktes ist. Gott händigt den Zweien: *Mann und Frau* – unter anderen verwundernden, an den Stand und die Berufung zur Ehe angepassten Gaben, auch die *Möglichkeit des so intensiv sich* einander zum Ausdruck gebrachten *Eins-in-Liebe-zu-Werdens*. Er tut es zur Stunde, wenn diese Zweien – über das sich einander ausgedrückte, öffentlich besiegelte eheliche Einverständnis – zum ehelichen Bund werden.

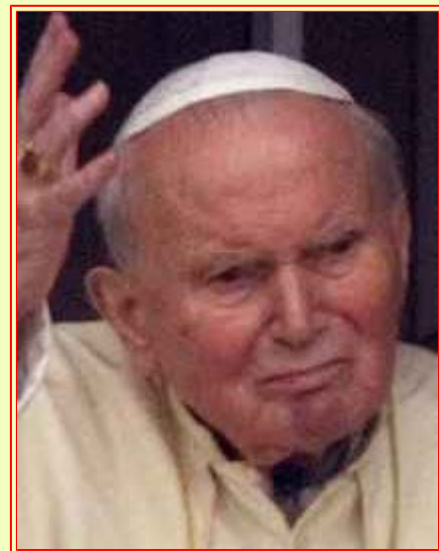
Der Schöpfer der Ehe bleibt dann vor dem freien Willen dieser Zweien stehen und lädt sie zum Aufbau der Liebe-Kommunion ein [*Einheit-Gemeinschaft*]. Sie soll so mächtig sein, dass sie von Natur aus auch nach ihrer *Verewigung* suchen wird. Denn indem sich diese Zweien in ihrer Freiheit auf die eheliche Kommunion entscheiden, unternehmen sie zugleich die Einladung zur *Mit-Erschaffung*, zusammen mit Gott, neuer menschlicher Personen. Jeder neue Mensch soll dem Willen der „*liebenden Allmacht des Schöpfers*“ nach, Frucht der höchsten Hin-Gabe aneinander von Mann und Frau sein – dieser und solcher Liebe, die aus Gott ihrem Urheber, aus Gottes Gründung und Einladung – von Generation zu Generation übermittelt werden soll.

So wurde die Ehe ab immer vom Volk Gottes des Alten Bundes verstanden, so versteht die Ehe Jetztzeit als Sakrament – die Kirche Christi. Zeugnis dieses Glaubens sind Worte Papst Paul VI.:

„*Weit davon entfernt, das bloße Produkt des Zufalls oder Ergebnis des blinden Ablaufs von Naturkräften zu sein, ist die Ehe in Wirklichkeit von Gott dem Schöpfer zu diesem Zweck klug und vorsehentlich gegründet, dass in den Menschen sein Vorhaben der Liebe verwirklicht werden kann*“ (HV 8; Jahr 1968).

Diese Worte sind nicht erst 'Erfindung' der 'Kirche' vom Zeitraum der zweiten Hälfte des 20. Jh. Sie sind nur deutlichere Formulierung der Aussage des Gott-Menschen Jesus Christus, der wir schon vorher unsere Aufmerksamkeit gewidmet haben (s. ob.: *Die Ehe „am Anfang“ ...*).

– Es geht um die Worte Jesu: „*Am Anfang der Schöpfung aber hat Gott sie als Mann und Frau geschaffen. Darum wird der Mann Vater und*



[Erklärung](#)

Mutter verlassen, und die zwei werden ein Fleisch sein ..." (Mk 10,6ff.).

Kein Wunder, dass Johannes Paul II. in seinem *Brief an die Familien* (1994) schreibt – im Anschluss an die Kommunion und gleichzeitig den lebenslangen Bund von Liebe-Leben, die unabdingbare Eigenschaften der zustande gekommenen Ehe bilden, und die unmöglich *nicht vom Schöpfer selbst* des Menschen und der Ehe herkommen können:

„In diesem *Brief an die Familien* erscheinen zwei Begriffe, die sich einander nahe sind, aber nicht identisch sind. Es ist der Begriff der ‘*Kommunion*’ und der Begriff der ‘*Gemeinschaft*’.

– Die ‘*Kommunion*’ betrifft die interpersonale Beziehung zwischen dem ‘Ich’ und dem ‘Du’.

– Dagegen die ‘*Gemeinschaft*’ scheint diese Beschaffenheit zu überschreiten in Richtung der ‘Gesellschaft’, in Richtung irgendeines ‘Wir’.

– Die *Familie* als Gemeinschaft von Personen ist zugleich die erste menschliche ‘Gesellschaft’. Die Familie entsteht, wenn der eheliche Bund verwirklicht wird, der die Eheleute für die *lebenslange Gemeinschaft von Liebe und Leben* öffnet und auf spezifische Art durch die Zeugung von Nachkommenschaft vervollständigt wird. So gibt die ‘Kommunion’ der Eheleute den Anfang der ‘Gemeinschaft’, wie sie die Familie bildet.

– Diese ganze ‘Familiengemeinschaft’ ist zutiefst von dem durchdrungen, was das Wesen selbst der ‘Kommunion’ bildet. Könnte etwa irgendwelche andere ‘Kommunion’ mit dieser verglichen werden, wie sie zwischen Mutter und Kind besteht, diesem Kind, das sie zuerst in ihrem Schoß trägt, und danach zur Welt bringt?“ (BF 7).

Die erwähnten Eigenschaften sind nicht nur ruhmvolle Kennzeichen *ausgewählter Ehen*, sondern von Gott beabsichtigtes und zugleich aufgetragenes Erfordernis der Ehe ab dem Anbeginn an ihrer Erschaffung.

– Es ist aber selbstverständlich, dass jedes Gottes ‘Erfordernis’ *innerlich zwar ungemein stark verpflichtet*, dennoch es ist an sich zugleich sehr *brüchig*. Es wendet sich doch an den *freien Willen* des Menschen, dieser aber kann sich schwankend erweisen, unbeharrlich, und andererseits geradezu sündhaft.

– In der Ehe betrifft das den freien Willen der zweien Personen, was von Natur aus die Ehe auf eine umso größere *Probe* aussetzen kann.

Dennoch unabhängig von menschlicher Gebrechlichkeit, sooft sich zwei Menschen miteinander im Ehebund verbinden, indem sie öffentlich die Entscheidung besiegeln, von nun an eine auf Liebe und Leben ausgerichtete, grundlegende soziale Zelle zu bilden, können sie unmöglich in weniger oder mehr bewusst gewordener Art und Weise nicht die unter der beiderseitigen Sehnsucht nach „Einheit-von-Zweien-zu-bilden“ verborgene – *liebende Güte*, die von außerhalb dieser Welt herkommt, wahrnehmen.

– Sie ist Gott, der der Erste „Liebe – ist“ (1 Joh 4,8.16). Er lädt der erste das Geschöpf seiner Vorliebe: *Mann und Frau*, zur Kommunion in seinem eigenen Leben und seiner eigenen Liebe ein. Er ist es doch allein die einzige, strikt ausschließliche *Quelle* von Liebe. Weder die ‘Materie’, noch umso mehr Satan: der in Sünde gefallene Geist, ist imstande, Liebe herauszuschlagen.

Die Liebe der Eheleute findet viele Arten und Weisen ihres Ausdrucks in ihrer Kommunion im Alltag. In rhythmisch wiederkehrenden Zeiten besiegeln diese beiden ihre Kommunion mit ihrer bräutlichen Verschmelzung in ein Ein-Leib.

– Den ganzen Wert als eben Liebe-Gabe schöpfen diese Erweise der ehelichen Liebe und ihrer Kommunion vom *Geist* her, der den Leib geheimnisvoll durchtränkt. Der Mensch gehört mit seinem Leib zur Welt der Materie. Allerdings durch den *Geist* und dank ihm gehört er umso mehr zur höheren Welt: der Welt des Geistes.

Gerade der Geist, das heißt die unsterbliche *Seele* ihrer beiden, bestimmt die Größe und Würde der gelebten ehelichen Kommunion. Diese Einheit soll sich aber nach der Anweisung des *Gottes-Geschriebenen-Wortes* des Neuen Testaments ereignen. Dieses Wort ist aber in die Natur der Person eines jeden Menschen eingepägt, und ganz besonders in das Wesen der Ehegatten. Es geht nämlich um die Haltung, die diese Zweien das zu gleicher Zeit ihre Kommunion durchtränkende Bewusstsein um

die ständige Anwesenheit der „liebenden Allmacht des Schöpfers“ zu erleben heißt. Das geschieht ab immer durch die Gabe des *Heiligen Geistes*, der jeweiligen Eheleuten auf ganz besondere Weise geschenkt wird:

„Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater,
von dem jede Vaterschaft in den Himmeln und auf Erden benannt wird.
Er gebe euch ... mit Kraft gestärkt zu werden *durch seinen Geist*
an dem inneren Menschen ...“ (Eph 3,14ff.; s. Röm 5,5; BF 5.7.10.15).

Der Mensch ist verwundernde Synthese der einander durchtränkenden Materie und Geistes. Des Öfteren kehrte der Heilige Vater, Johannes Paul II., darauf gern zurück und äußerte es so zuständig:

„Der Mensch ist als fleischgewordener Geist,
das heißt *Seele*, die sich durch den Leib ausdrückt, und als Leib,
der durch den *unsterblichen Geist* gestaltet wird,
gerade in dieser seiner *vereinigten Ganzheit* zur Liebe berufen ...“ (FC 11; vgl. BF 19).

Diese Bezeichnungen betreffen dauernd den Menschen von Anbeginn selbst an seines Existierens auf Erden. Hier gibt es keinen *Evolutionismus*. Der geistige Faktor des Menschen wird mit der Sprache der später erarbeiteten Philosophie und Theologie mit dem Namen *Seele* bezeichnet.

– Die Seele aber kann ihrer Natur nach unmöglich nicht *unsterblich* sein. Sie ist selbstverständlich lebendig. Sie bestimmt eben die Größe und Würde des Menschen als Person. In ihr widerspiegelt sich in einer Gott bekannten Art und Weise das *Ebenbild und die Ähnlichkeit Gottes*, mit der der Mensch in seiner *Männlichkeit und Fraulichkeit* zur Personenkommunion erschaffen ist.

Die Seele an sich setzt Vermögen voraus, die dem Geist eigen sind: den *Verstand – und Willen*. Dank ihnen *überragt der Mensch*, also Leib-Geist zugleich, alle Möglichkeiten der Materie.

– Die geistigen Vermögen des Menschen bleiben auch Vorbedingung, dass *Liebe zu erscheinen beginnt* und sich entwickeln kann. Die Liebe wird aber *‘sie-Selbst’* erst, wenn sie über einen Raum von *Freiheit* verfügt.

Freiheit besagt die Fähigkeit, über sich selbst bestimmen zu können. Darüber wussten die Ur-Eltern im Garten Eden besten Bescheid.

🌱 Die Befähigung zur Selbst-Bestimmung ist gleichbedeutend mit der früher – und auch weiterhin gebrauchten Bezeichnung des Begriffs: *‘freier Wille’*.

🌱 Der freie Wille geht aber mit der *Vernunftbegabung* einher: sie wird vorausgesetzt, um selbst-bewusst sein zu können.

🌱 Zusammen genommen befähigen diese *beiden* Vermögen des Geistes: der freie Wille und die Vernunft, dass einer die eigenen Taten *verantworten* kann, d.h. dass er die Verantwortung unternehmen kann.

Erst unter solchen Umständen kann die *Liebe* erscheinen. Nur jemand, der *frei* ist – nicht verknechtet [*Selbst-Bestimmung*], der überlegt und nach *Wahrheit* in ihren verschiedenen Erscheinungsformen sucht [*Selbst-Bewusstsein*] ist auch fähig, die *Liebe* als an ihn kommende ‘Gabe’ anzunehmen: die Person-die-Gabe eines Jemanden, der liebt. Und nur er wird jetzt fähig, mit Liebe, d.h. mit seinem Selbst als Person-Gabe – auf die an ihn herankommende Liebe: die Person-die-Gabe, eine *Antwort* zu geben.

Johannes Paul II., der so tief in die Anthropologie des Menschen eingedrungen ist, d.h. in die grundlegende ‘Ausstattung’ der menschlichen Natur als Person, kehrt noch einmal – in seinem letzten verfassten Buch: „*Gedächtnis und Identität*“ (Johannes Paul II., *Gedächtnis und Identität. Gespräche am Umbruch der Jahrtausende*, [poln.] Verl. ZNAK, Kraków 2005) auf die Frage der Freiheit zurück, wie auch an die mit ihr zusammenhängende Größe des Menschen. Er führt dort sein eigenes, in früheren Jahren verfasstes Dichtwerk an: „*Wenn ich Vaterland denke ...*“

(*dieses Gedicht deutsch*: Karol Wojtyla, *Der Gedanke ist eine seltsame Weite. Betrachtungen, Gedichte*; Herder Freiburg-Basel-Wien 1979, 151-162; ebd., Teil IV: S.156: *Ich ergründe das Herz des Dramas ...*).

– Es ziemt sich, dass sich seine bündigen, trächtigen Worte in den Tiefen des eigenen Bewusstseins und Unterbewusstseins einprägen. Sie betreffen nicht nur die gegenwärtige Zeit, sondern bleiben *vor jedem Mann und jeder Frau* von Anfang an ihrer Erscheinung in der Welt stehen:

„Die *Freiheit* muss ständig *erobert* werden, sie kann nicht nur schlechterdings *gehabt* werden!
Sie fällt uns zu *als Gabe*, sie bleibt durch *inneres Ringen* erhalten.
Gabe und Ringen beschriften sich in verborgene Blätter, dennoch sie sind offen.
– Mit *deinem ganzen Selbst* zahlst du für die Freiheit
– so nenne also *das* die Freiheit, dass du, indem du *beständig zahlst*
– dich aufs neue besitzen kannst ...” (GI 79; poln. Ausg.; eigene Überstz).

Wonach fügt er hinzu – diesmalig im Anschluss nicht nur an die Geschichte des einzelnen Menschen, sondern auch der Nation und der Völker aller Zeiten:

„*Schwach* ist das Volk, wenn es auf seine eigene Niederlage *zustimmt*,
wenn es vergisst, dass es *gesandt* wurde, um zu wachen, bis die *seine Stunde* kommt.
Stunden kehren ständig auf dem großen Zifferblatt der Geschichte zurück ...” (GI 79f.: poln. Ausg.).

Gleichsam am Weg des Lebens aufgestellte Meilensteine nennt Johannes Paul II., eins nach dem anderen, die *Komponenten der Größe des Menschen*: das Selbst-Bewusstsein, die Selbst-Bestimmung, die Freiheit. Er hebt das *Ringen um die Freiheit* hervor, in dem sie sich bestätigt, wie auch das *Wachhalten*, dass diese Freiheit nicht vergeudet wird.

Das alles weist auf die eigenartige ‘Resultante’ der erwähnten Komponenten, und zwar die *Verantwortung* und die mit ihr zuengst verbundene *Zurechnungsfähigkeit* für die unternommenen Betätigungen, insbesondere aber für die Gestaltung der *Liebe* und der Gemeinschaft-Kommunion:

„Indem Gott den Menschen nach seinem *Ebenbild* erschaffen hat
und ihn immerwährend im Dasein unterhält,
prägt Er in das Menschsein von Mann und Frau die *Berufung*,
also die Befähigung und die *Verantwortung* für Liebe und Gemeinschaft ein ...” (FC 11).

Der erwähnte Eintrag Gottes im Menschsein von *Mann und Frau* betrifft selbstverständlich den Menschen ab seiner Erschaffung an im Garten Eden.

– Dasselbst bezieht er sich auf ganz besondere Art und Weise auf den Menschen in seiner Berufung zur Kommunion der Ehe – in der darin eingepprägten Rolle der *immerwährenden Transposition in die Sichtbarkeit* der Welt – der Kommunion der Personen Gottes, die *Mann und Frau* die Anteilhabe am eigenen Gottes Leben und eigener Gottes Liebe anbieten.



b. Liebe-Gabe weil Gott unabwendbar Er-Gabe ist

Papst Wojtyla spricht mit ganzem Engagement von *verpflichtender Beschaffenheit* der beiderseitigen Liebe der Ehegatten. Dies ist die weitere Eigenschaft, die der Ehe ab Morgenfrühe ihrer Erscheinung auf Erden aufgetragen worden ist. Erweiszeichen der besiegelten Verpflichtung der Ehegatten zur

Entwicklung der gebundenen Kommunion von Liebe soll das ständige Gabe-Sein-‘für’ diesen Geliebten werden. Diese Eigenschaft: die verpflichtende Beschaffenheit des Person-Gabe-Seins, verbindet der Heilige Vater mit der Gabe-Person Gottes selbst. Eheleute sollen aber aufgrund Gottes Willens gerade diese Eigenschaft Gottes in die *Sichtbarkeit der Zeitlichkeit übertragen*.

Allerdings in der Welt der Menschen hat die *Sünde* stattgefunden. Gott konnte unmöglich anders angesichts der Sünde des Geschöpfes seiner Vorliebe ‘reagieren’, als indem Er sein Person-Gabe-Sein für den Menschen – in *bräutlich-erlösende Liebe umgestaltet* hat.

– Diese aber schiebt sofort den Gedanken auf den *Preis* vor, den Gott für den Menschen hinlegt, um ihn von der Knechtschaft der Sünde und der ihn bedrohenden ewigen Verdammung zu erlösen.

Und zwar Gott selbst wird im Gottes Sohn-Wort Erlöser des Menschen, seines lebendigen, in die Sünde gefallenen Ebenbildes. Er zeigt an sich selbst die schauerhaftige, aber umso mehr verwundernde und faszinierende Folgerichtigkeit seines Person-Gabe-Seins für den Menschen: *Mann und Frau*. Der Sohn Gottes wird in Jesus Christus „*Sühne-Opfer für unsere Sünden, aber nicht nur für unsere Sünden, sondern auch für die der ganzen Welt*“ (1 Joh 2,2).

– Die Realität und Folgerichtigkeit dieser Eigenschaft Gottes: der unbeugsamen *Treue zur Liebe* in ihrem Person-Gabe-Sein, wird unabtrittbares *Muster*, und umso mehr *Dazugabe von Kraft* für alle Liebe, ganz besonders aber für diese eheliche, falls diese angesichts der *Versuchung* stehen bleiben sollte, sich von der gelobenen Treue zu trennen.

Johannes Paul II. schreibt in seinem *Brief an die Familien*:

„Die Gabe der Person ist ihrem Wesen nach *beständig und unwiderruflich*. Die Unauflöslichkeit der Ehe folgt hauptsächlich aus dem Wesen dieser Gabe: *Gabe der Person an die Person*. In dieser gegenseitigen Gabe kommt die *bräutliche* Beschaffenheit der Liebe zum Ausdruck. Im ehelichen Gelöbnis nennen sich die Brautleute bei ihrem Eigennamen: ‘*Ich nehme dich ... als meine Frau – als meinen Mann – und gelobe ..., dass ich dich nicht verlasse bis zum Tod*’.

– Solche Gabe verpflichtet wesentlich ... tiefer als das, was um irgendwelchen Preis ‘erworben’ werden kann.

– Während die künftigen Eltern ihre *Knie* vor dem Vater beugen, von dem jede Elternschaft herkommt, sind sie sich bewusst, dass sie ‘*erlöst*’ worden sind, d.h. erworben wurden um einen größten Preis: den Preis des *Blutes Jesu Christi*, das ist um die größtmögliche *uneigennützig Gabe*, in der sie auf sakramentale Art Anteil haben.

– Das eheliche Gelöbnis findet seine Erfüllung in der *Eucharistie*, d.h. mit dem Opfer des ‘hingegenen Leibes’ und des ‘vergossenen Blutes’. Sie ist schon an sich sein Ausdruck” (BF 11).

Diese Worte knüpfen im vollen Ausmaß an die Wirklichkeit schon des Neuen Testaments an: an die Gabe des Lebens des Sohnes Gottes am Kreuz und ihre fortwährende Vergegenwärtigung in der *Eucharistie*.

– Wir werden aber bald sehen, dass Gott auch im Zeitraum des Alten Testaments an sein Volk, das Er immer deutlicher als seine Braut trachtete, gleichsam ganz unzweideutige *Signale* ‘sendete’, dass Er immerwährend sowohl sein Ehegemahl, als auch *Erlöser* ist.

– Die erwähnte, mit nichts sich abspenstig noch in Wanken bringen lassende *Treue-in-Liebe*, bedeutet geradeaus „zu lieben“, das heißt „leben-‘für’ diesen ...“ Geliebten und daselbst für ihn *Gabe-zu-werden*. Solche Deutung der Bezeichnung ‘Gabe-Sein-für’ stellt eines Tages Johannes Paul II. selbst vor:

„... das *uneigennützig Gabe-Sein*, was das ‘*Leben-für*’ den anderen heißt ...” (MuD 10).

Mit der Fähigkeit, Gabe der „*Person für die Person*“ zu werden, geht einerseits die Fähigkeit einher, die Person als Gabe *anzunehmen*, und andererseits die Fähigkeit des *Austausches* gerade dieser Gabe. Auf solche Weise löst die Liebe-Gabe die *erwiderte Liebe* heraus (s. ML 115-152, bes. 120f.127f.138ff.). Der Heilige Vater drückt das bündig aus:

„Die Liebe bewirkt es, dass sich der Mensch

mittels der *uneigennützig*en Gabe seiner Selbst *verwirklicht*.

Liebe ist nämlich *Geben und Annehmen* der Gabe.

Sie kann nicht gekauft, noch verkauft werden.

Man kann sich mit ihr nur gegenseitig *beschenken*“ (BF 11).

So soll es in erster Reihe in Ehe und Familie sein – unabhängig davon, ob dieser Ehebund von Personen der Epoche des Alten, oder schon des Neuen Testamentes eingegangen wurde:

„Es wird hier von der Liebe Gottes selbst gesprochen, dessen *Mitarbeiter* und in gewissem Sinn *Sprecher* die Eltern werden, wenn sie gemäß seinem Väterlichen Vorhaben das Leben weitergeben und es erziehen. Es ist also Liebe, die *uneigennützig*e Gabe wird: Annahme und Hingabe.

– In der *Familie* begegnet jeder der *Annahme*, Achtung und Ehre, weil er Person ist. Benötigt aber jemand mehr Hilfe, wird er mit umso wachsamere und sorgsamere Fürsorge umgeben“ (EV 92).



c. Liebe: Gabe der Person für die Person

Die gesunde Intuition irrt nicht darin, dass Liebe nicht allein eine angenehme Wahrnehmung der Nähe des Leibes ist, wenn sich zwei Personen aneinander anschmiegen. Sie ist wesentlich tiefere Wirklichkeit. Die Liebe liebt nicht so sehr und nicht nur um dieser lieben physischen *Wahrnehmung* willen, wiewohl diese eine unersetzliche Rolle spielt. Die wahre Liebe ist ganz im *Guten* versunken, das sie aktiv dem Geliebten wünscht und es ihm sichern will. Daher geben sich beide aneinander vor allem auf der Ebene des Herzens hin. Es geht um das ‘Herz’ begriffen als Mittelpunkt selbst des menschlichen ‘Ich’. So wurde es sowohl in der Zeitepoche der Menschenfamilie *vor* der vollbrachten Erlösung, wie auch *nachdem* es vollbracht worden ist, verstanden.

Liebe kann selbstverständlich nur unter Personen bestehen. Und sei es auch nur wegen ihrer grundlegenden Voraussetzung: die Liebe setzt die Entscheidung des *freien Willens* des Menschen voraus. Der freie Wille darf keinem Zwang von Außen her erliegen, keiner Einschüchterung, bzw. einer anderen Verknechtung. In solchem Fall wäre die ‘Liebe’ ausgeschlossen, es begänne die *Knechtschaft*. Daher kann von ‘Liebe’ nicht unter Tieren gesprochen werden: bei ihnen gibt es keinen freien Willen.

Es gehört sich ferner klar bewusst zu werden, dass sich die Liebe im Fall des Menschen *nicht* zwischen Leib und Leib legt, sondern zwischen *Person und Person*. Demzufolge, beim Kuss, bei liebender Umarmung, beim zarten Handdruck u.dgl., geht es nicht um den Kontakt ‘Leib-Leib’, sondern um zutiefsten *Wunsch* und gegenseitige Übertragung des Guten der Person, das seinem Wesen nach den Leib-die-Materie selbst überragt.

Daher das voller Ehrachtung Distanziertsein angesichts der Un-Überweisbarkeit und Un-Abtrittbarkeit der eigenen Person einer anderen Person in physischem Sinn. Eine Person kann sich selber an eine andere Person nicht gleichsam ‘Sache’ zum Eigentum übertragen (LuV 84). Trotzdem so mancher Bräutigam, oder auch Ehemann – seine Braut, sein Mädchen, oder dann seine Ehefrau (*und wechselweise*) in Praxis als sein ausschließliches ‘Eigentum’ trachtet. Bis dahin, dass er sie im Extremfall selbst zu töten bereit ist, wenn er sie z.B. mit jemandem anderen sprechen sieht, o.dgl. Dieser Art Eroberungssucht ist alles andere, nicht aber Liebe-Gabe.

Parallel zu dieser Un-Überweisbarkeit irgendjemandem im physischen Sinn – suchen Brautleute, dann aber auch die Ehegatten, nach ihrer gegenseitigen *Nähe*, und selbst Vereinigung miteinander. Das geschieht deswegen, weil die Person mit dem Akt ihres freien Willens – von ihrer Un-Überweisbarkeit und Un-Abtrittbarkeit der eigenen Person an die Person jemandes anderen, Geliebten – gerade um der Liebe willen gleichsam *abtreten kann*. Sie will dann mit dem Akt ihres freien Willens sein Eigentum werden. Selbstverständlich Eigentum weiter nicht in der Beschaffenheit einer Sache, sondern als Person-Gabe.



Erklärung

Der Wunsch nach 'Eins-Sein' in freiwilliger personaler Hingabe an diesen anderen wird im Fall der *ehelichen geschlechtlichen Vereinigung* besonders intensiv. Das erfolgende „Zwei-zu-einem-Fleisch“ vermittelt der Vereinigung im Leib bringt dann aber eine umso *tiefer* Wirklichkeit zum Ausdruck: die Zusammenfügung vor allem auf Ebene des Herzens-des-Geistes, als Brennpunktes der geistig-körperlichen Personen dieser beiden. So wird im Klima der Liebe der Person-Gabe – das möglich, was in physischer Ordnung unmöglich ist: die Übermittlung-Hingabe der eigenen Person – der Person dieses anderen, samt der eigenartigen *Abtretung* seiner Person – an die Person dieses anderen.

Es ist klar, dass so die Wirklichkeit der Liebe „von Anfang an“ der Erscheinung des Menschen auf Erden war. Schon der erste Mensch hat vortrefflich verspürt, was das heißt: *den Leib dieses anderen zum Besitztum sich anzueignen*, und andererseits, was das heißt: *Person-Gabe für ihn zu werden*, vor allem in der Ehe als Sakraments der Schöpfung. Sollten selbst diese ersten Leute außerstande sein, diese Wirklichkeit in so klaren Worten auszudrücken, mit denen wir diese Wirklichkeit Jetztzeit – in moderner Sprache darstellen.

Ausdruck der so gelebten Liebe ist – sei es nur der reflektorische Bedarf nach *Verhüllung* der geschlechtlichen Intimität vor dem Auge jemandes anderen: nicht befügt ([Gen 2,25](#); [3,10f.21](#)).

– Darüber zeugt auch, der Reihe nach, der erste Mord auf Erden, von dem das *Gottes-Geschriebene-Wort* in der Darstellung von Kain und Abel spricht. Der Kain tötet den Abel so, als ob er sein *Besitztum-Sache* wäre ([Gen 4,8](#)).

Die Sünde der ersten Eltern hat das bisherige „*Sehen sich einander gleichsam mit dem Sehvermögen des Geheimnisses selbst der Schöpfung ...*“ ([ML 114](#)) irreversibel gestört. Der Mensch hat aufgehört „frei zu sein vom 'Zwang' seines Leibes und Geschlechts ...“ ([ML 123](#)).

– Aber trotz allen Entstellungen des Geheimnisses der Liebe als Gottes Gabe für das Ebenbild Gottes: *Mann und Frau*, wird der Mensch für alle Zeiten und Zeitepochen mit der Intuition des Glaubens verspüren, was mit der *inneren Friedensordnung der Liebe* als Gabe der Person übereinstimmt, oder nicht:

„In der ganzen ... Perspektive seiner 'Geschichte' *entreißt sich der Mensch niemals* vom 'bräutlichen' Sinn seines Leibes. Wird dieser Sinn selbst vielfältigen Entstellungen erliegen, und erliegt er ihnen auch tatsächlich, wird er unter ihnen beständig als die tiefste Schicht bleiben, die in ihrer *Einfachheit und Reinheit* nach Enthüllung verlangt, wie auch danach, dass er in ganzer Wahrheit als Zeichen des 'Ebenbildes Gottes' gezeigt wird. Hier wird auch der Weg vom Geheimnis der Schöpfung zur 'Erlösung des Leibes' [[Röm 8,23](#)] führen ...“ ([ML 130](#)).



d. Sinn des 'Zwei-zu-einem-Fleisch'

Gemäß den Schlüssen schon früher unternommener Erwägungen sind wir uns bewusst, dass Ziel und Zweck der geschlechtlichen Vereinigung im Fall Mann und Frau *nicht in erster Reihe* die 'menschliche Arterhaltung' ist, d.h. nicht die Zeugung an sich. So ist der Zweck der Kopulation in der Welt der Tiere. In Beziehungen unter zwei Personen wird die geschlechtliche Vereinigung besonders dramatischer Ausdruck der beiderseitigen, ganzheitlichen *Hin-Gabe aneinander* ihrer Personen in Liebe, die infolge eines bewusst und freiwillig unternommenen und unterhaltenen Aktes des Willens erscheint, 'für' diesen anderen, Geliebten – da zu sein.

Mit anderen Worten, entscheidender Faktor wird im Fall des Menschen unabänderlich sein *Geist*. Er ist es, der den Sinn den zurzeit unternommenen Betätigungen verleiht. Der Geist aber des Menschen, also die menschliche Seele, ist berufen und befähigt zur immerwährenden *Kontaktnahme zu Gott*, der der Erste Liebe-Gabe seiner Ganzen ist, in diesem Fall für sein lebendiges Ebenbild: *Mann und Frau*, denen Er den Bund der Kommunion mit sich als Gott anbietet.

Die besprochene, bis zum „Ende“ vollbrachte, beiderseitige Hin-Gabe aneinander in Ganzheitlichkeit der eigenen Personen setzt selbstverständlich die *Entscheidung auf Unauflöslichkeit* des stattgewordenen Bandes und seiner Fortdauer bis zum Tod voraus – aller Schwäche des menschlichen Willens und der Sündhaftigkeit des Menschen zuwider. Im entgegengesetzten Fall wäre es ontologische – und daselbst ethische *Verlogenheit* der erklärten Ganzheitlichkeit in Hingabe aneinander.

Das bedeutet aber nur umso mehr, dass *Zielzweck* des geschlechtlichen Verkehrs *nicht die Elternschaft allein* ist. Der Verkehr wird den Eheleuten – und niemandem außer ihnen – zur Gestaltung und Unterhaltung u.a. auf solche Art und Weise der *Liebe* geschenkt. Die Elternschaft ist auf der Grundlage der strikten Anthropologie des Aktes des Verkehrs eine gleichsam 'unterwegs' der beiderseitigen Hingabe aneinander sich entwickelnde Blume. Im erfolgenden „Zwei-zu-einem-Fleisch“ der Ehegatten bringt diese Liebe Frucht und nimmt die Gestalt des von nun an unverwüstlichen Seins einer neuen menschlichen Person an.

Wie treffend mit verwundernder Schlichtheit und Tiefe sind die Worte Johannes Paul II. aus seinem *Brief an die Familien*, in denen er gerade diese Wirklichkeit darstellt:

„Dieselbe Logik der *uneigennütigen Gabe* tritt in ihr Leben ein, wenn Mann und Frau in der Ehe sich einander hingeben und gegenseitig annehmen als 'ein-Fleisch' und Einheit von Zweien. Ohne diese Logik wäre die Ehe leer.

– Die auf dieser Logik aufgebaute Kommunion von Personen wird *elterliche Kommunion*. Die Eheleute geben das Leben dem eigenen Kind. Es ist ein neues menschliches 'Du', das in der Kreisbahn ihres elterlichen 'Wir' erscheint ...

– 'Ich habe einen Menschen mit (Hilfe) *Jahwéh erworben*' [Gen 4,1], sagt die erste gebärende Frau, ... die biblische Eva. Es ist ein *Mensch*, der zuerst erwartet wird ..., dann wird er den Eltern und Geschwistern 'offenbar gemacht'.

– Dieser ganze Vorgang: der – *Empfängnis, Entwicklung im Schoß der Mutter, und endlich Geburt, des Gebracht-Werdens in die Welt* – dient dazu, gleichsam einen geeigneten *Raum* zu verschaffen, damit sich dieser neue Mensch als 'Gabe' offenbaren kann. Denn auch er – dieser Neue Mensch – ist von Anfang an gerade solche *Gabe*. Wie anders sollte dieses gebrechliche und wehrlose Wesen bezeichnet werden, das völlig von seinen menschlichen Eltern abhängig, ihnen ganz anvertraut ist? Der neu Geborene Mensch *gibt sich den Eltern* aufgrund der Tatsache allein hin, dass er da-zu-sein begonnen hat. Das Dasein – das Leben ist die *erste Gabe* vonseiten des Schöpfers für das Geschöpf ...” (BF 11; vgl. EV 49).

Wir bemerken, dass auch diese Hinsicht der menschlichen Liebe unter Eheleuten alle Epochen hindurch des Existierens des Menschengeschlechtes unabänderliche *Transposition* in die Sichtbarkeit

dieser Welt – des Geheimnisses Gottes darstellt, der der Erste immerwährende Gabe-Person für das Geschöpf seiner Vorliebe ist: *Mann und Frau*. Das zeigt sich besonders dann, wenn die zwei Ehegatten die ihnen von Gott angebotene Bereitschaft zur *Mitwirkung mit Ihm* als der „*liebenden Allmacht des Schöpfers*“ annehmen, und zwar wenn ihre eheliche Kommunion als *elterliche Kommunion Frucht* bringt. Gerade dann ertönt vom Mund und Herzen jeder weiteren Frau-Ehegattin, die Mutter wird, wie auch eines jeden weiteren Mannes, der auf solche Weise Ehemann und Vater wird, angesichts des Wunders des Lebens und der Liebe – der Aufschrei der ersten Mutter: „*Ich habe einen Menschen mit (Hilfe) Jahwéh erworben*“ [Gen 4,1].



B. 'BRÄUTLICHE' BEZIEHUNGEN GOTTES ZUM MENSCHEN DER URSPRÜNGLICHEN ZEITEN



1. Von neuem unternommene Offenbarung seiner Selbst und des Vorhabens der Liebe im Gottes-Geschriebenen-Wort



a. Intensivierte Signale der Liebe Gottes vor der 'Fülle der Zeiten'

Im vorigen Abschnitt haben wir auf die menschliche Liebe aufmerksam hingewiesen, besonders diese, die zwischen zwei Personen besteht, die mit dem Ehebund verbunden sind – als auf *fortwährende Versichtlichung* dieser Liebe, die Gott als Liebe-Leben ist. Die menschliche Liebe weist von selbst auf Gott hin als diesen Ersten, von dem alles 'Lieben' und alles 'Leben' herkommt.

Gott hat es gefallen, den Menschen: *Mann und Frau* zur Liebe zu befähigen: zum Lieben und Liebe

zu erfahren. Die Liebe wäre unmöglich, wenn Gott den Menschen nicht als *Person* erschaffen würde. Dasselbst ist aber jeder Erweis der zwischenmenschlichen Liebe, und umso mehr der Liebe, wie sie unter zwei Personen besteht und bestehen soll, die eine Ehe bilden, eine ständige *Übertragung in die irdische Wirklichkeit* dieser Liebe, dank der Gott – Gott ist: Liebe-Leben. Die ruhige und von der Distanz aus unternommene Betrachtung bezüglich der Erscheinung und des Geheimnisses 'Liebe' – kann unmöglich die auf ihr unauslöschlich eingeprägte '*Erkennungsmarke*' nicht anzeigen: die menschliche Liebe ist ein einziger, beständiger, laut rufender, auch wenn infolge der menschlichen Sündhaftigkeit sehr verseuchter Verweis auf den unter ihrem Gewand verborgenen Gott. Wenn der Mensch es versucht, zu lieben und Liebe zu leben, da um wie unendlich mehr liebt den Menschen: *Mann und Frau*, und sehnt sich nach ihm untröstlich Er: Gott-die-Liebe, Gott-das-Leben!

Es besteht kein Zweifel, dass so das Vorhaben Gottes mit Bezug auf sein lebendiges Ebenbild im Kosmos ist: *Mann und Frau*. Das Ebenbild Gottes soll aufgrund seiner Definition selbst in die Sichtbarkeit der Welt – Gott und die Gottes Kommunion von Personen übertragen. Er wird doch erschaffen und befähigt gerade zum Leben in Kommunion von Personen – nach seinem Gottes Ur-Muster.

Besonders anschauliche Annäherung Gottes in seiner Eigenschaft der Liebe-Gabe der „*Person für die Person*“ (BF 11) ist „von Anfang an“ jede Ehe. Kein Wunder: sie ist Ur-Sakrament – als besonderer Ausdruck des Ur-Sakramentes der von Gott erschaffenen Welt. Als eben Ur-Sakrament der Schöpfung freut sich die Ehe auch des deutlichen Gottes Segens, ausgerichtet auf *Fruchtbarkeit der ehelichen Liebe*, die in der Fähigkeit der Lebens-Übertragung zum Ausdruck kommt.

– So war die Ehe ab der Schöpfung an und so ist sie bis heutzutage: sowohl als Kommunion von Liebe und Leben jedesmaliger Zweien, wie auch die Ehe als Kommunion von Zweien, die sich allmählich in eine mehr ausgedehnt begriffene Gemeinschaft der Familie umgestaltet.

Wir können aber unmöglich nicht bemerken, dass die lebendigen Beziehungen Gottes zu seinem lebendigen Ebenbild auf Erden: *Mann und Frau*, im Zeitraum der letzten zwei Tausenden Jahre vor Christus einer an Stärke zunehmenden *Beschleunigung* erliegen sind. Kein Wunder: die Geschichte des Weltalls und der Menschen-Familie auf Erden sind mit Meilenschritten zur Gott allein bekannten Rechnung der „*Fülle der Zeiten*“ nahe geworden (vgl. Gal 4,4; Mk 1,15; Eph 1,10).

Das Reich Gottes, d.h. das verwundernd engagierte Dasein Gottes mit der Menschenfamilie – wird „nahe“ (vgl. Mt 3,2; 6,33; Mk 1,15). Es zeigt sich bald: das angekündete, und daraufhin verlautbarte 'Reich Gottes' wird *Jesus Christus* selbst sein. Er wird eben das äußerlich erwartete, und innerlich gegenwärtige „*Reich Gottes ... unter uns*“ sein (vgl. Lk 17,20f.). Nicht als ein mit seiner Gebietererei erschreckender 'Herr', sondern auf Annahme seines Vorhabens der erlösenden Liebe erwartender Gottes Bräutigam jener, die „... *nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind*“ (Joh 1,13).

Im Zeitraum jener 2000 Jahre vor Christi Geburt hat sich Gott nicht mehr nur auf das 'Sprechen' im Gewissen allein beschränkt, in dieser „*verborgensten Mitte und dem Sanktuar im Menschen, wo er allein ist mit Gott, dessen Stimme in diesem seinem Innersten zu hören ist ...*“ (vgl. DeV 43). Im Gegenteil, Gott – konnte auf seine Gottes, für uns unbegreifliche Weise, in seinen doch „von Anfang an“ bräutlichen Beziehungen zum Geschöpf seiner Vorliebe: *Mann und Frau* nicht mehr länger 'aushalten' . Der Mensch ging leider immer weiter von Ihm weg, immer wieder gern auf die Stimme des Bösen hinhörend, dem auch schon die Ur-Eltern im Garten Eden erlagen. Satan aber, die „*Alte Schlange*“ (Offb 12,9) und der „*Beherrscher dieser finstern Welt*“ (Eph 6,12; Lk 22,53; DeV 38), ist bei seinem Verderbungswerk unermüdlich aktiv:

„*Auf diese Weise wird von Satan in die Psyche des Menschen der Bazillus des Widerstandes gegen Diesen eingimpft, der 'von Anbeginn' als Feind des Menschen – und nicht als Vater betrachtet werden soll*“ (DeV 38).

Im Zeitraum jener ca. 2000 Jahre vor der Geburt des Sohnes Gottes, hat



[Erklärung](#)

sich Gott Männer „nach seinem Herzen“ gewählt (1 Sam 13,14), die Er mit einem Charisma des Heiligen Geistes ohne Präzedenz beschert hat: der *skripturistischen Inspiration*. Dank diesem Charisma hat das offenbarende Wort Gottes – immer reichlicher die Gestalt der *menschlichen Sprache* angenommen.

– Dabei hat es sich außerdem der nicht minder ohne Präzedenz erscheinenden Eigenschaft gefreut: der *Garantie der Wahrheit der Offenbarung Gottes*.

– In ihm und durch dieses Wort begann Gott dem Menschen ganz von neuem sich selber zu offenbaren als Gott der Liebe, des Bundes, als Erlöser und Bräutigam-Ehegatte.

Parallel zeigte und offenbarte Gott immer mehr klar sein Vorhaben: Er will sich mit dem Menschen – *Mann und Frau*, mit intimstem Band binden: eines *bräutlich-ehelichen Bundes*.

– Diese Offenbarung brachte unabänderlich – wenn man darauf von der Perspektive aus des Neuen Testaments schaut – die *Zweite Person Gottes*, d.i. der-Sohn-das-Wort, zutage. Das geschah offenbar dauernd in Kraft des *Heiligen Geistes*, des Gottes ‘Spezialisten’ für das Verbinden der Person des-Sohnes-des-Wortes – mit dem *Gottes Gesprochenen und Geschriebenen Wort* in menschlicher Sprache. Die Initiative solchen unbegreiflichen Gottes Vorhabens kommt beständig von der Ersten Person Gottes her: Gott dem Vater.

Wir sehen einmal mehr, dass die Offenbarung Gottes Sache der Allerheiligsten *ganzen Dreifaltigkeit* ist (s. dazu genauer u.a.: ks. Paweł Leks, *SŁOWO Twoje jest PRAWDA* [Dein WORT ist WAHRHEIT], bes. Teil I, 1.Kap.). Wie könnte es anders sein, wenn doch Gott ‘nicht anders wirken kann’, als nur als Trinität der Personen – auch in der Zeitepoche vor Christi Geburt.

In vielen Büchern des *Gottes-Geschriebenen-Wortes* des Alten Testaments können wir das menschlich schwer zu begreifende ‘gefühlsgeladene’ Engagement Gottes in seiner „*liebenden Allmacht des Schöpfers*“ (DeV 33) beobachten. In den Vordergrund rückt unzweideutig die verwundernde Liebe Gottes zu seinem lebendigen „Ebenbild und Ähnlichkeit“: *Mann und Frau* voran. Wir bemerken, dass das *Gottes-Geschriebene-Wort* keinen Zweifel zurücklässt mit Bezug darauf, wie sehr es Gott an der Antwort der Liebe seines lebendigen Ebenbildes gelegen ist – angesichts der an ihn vonseiten der „*liebenden Allmacht des Schöpfers*“ (DeV 33) gelangenden Liebe.

Beweis des erwähnten, ‘gefühlsgeladenen’ Engagements Gottes sind nicht nur Worte des *Gefallens* bei der Zusammenfassung des schon beendeten Erschaffungswerkes: „*Elohim [= Gott] sah alles, was Er gemacht hatte. Und siehe, es war sehr gut ...*“ (Gen 1,31), sondern seiner Art auch sein ‘gefühlsvoll’ engagiertes Wort nach dem Verhör der Ur-Eltern im Anschluss auf ihren Sündenfall (Gen 3,9-19).

– Es sind nicht Worte eines allein rohen Herrn-Richters, sondern umso mehr des schmerzhaft in seiner Liebe betroffenen, liebenden Schöpfers, der in selber Stunde Erlöser seines lebendigen Ebenbildes wird. Noch mehr, Gott kündigt schon auch sofort den *Preis* an, den Er einst persönlich für die Erlösung von *Mann und Frau* hinlegt, wenn Er sich tödlich von der Alten Schlange ‘*beißen*’ lässt in seinem erlösungsbräutlichen Opfer am Kreuz (s. Gen 3,15).

– Unter dem Kreuz Ihres Sohnes wird dann seine Mutter Maria stehen: die Neue Eva beim Neuen Adam der Menschen-Familie (s. Gen 3,15; und: RMa 18.47; MuD 11).

Im Lauf der foranschreitenden Jahrhunderte, angefangen von der Berufung Abrahams (Gen 12; – 19? 18? Jh. vor Chr.), und umso mehr von Zeiten Mose an, des Vermittlers beim feierlichen Bund, den Gottes Erlösende Liebe dem Volk seiner Wahl unter Sinai angeboten hat (Ex 19f.; 24,7f.; 34,10.27; – ca. 1250 vor Chr.), begannen sich im *Gottes-Geschriebenen-Wort* Ausdrücke und Vertrautheiten dieses Gottes mehren, nach denen Gott das Band mit dem Volk seiner Auserwählung unzweideutig gleichsam *bräutlicher*, wenn nicht geradeaus *ehelicher* Beziehungen trachtete. Es sind anfangs Sätze und Aussagen, die beinahe nur nebenbei geäußert wurden.

Übrigens Gott bezeichnet auf vielfältige Arten die Bande, die Ihn mit Israel zusammenfügen, und in ihm mit jedem einzelnen der Glieder des Volkes seiner Auserwählung binden. Einmal hebt Er hervor, dass das Auserwählte Volk – Volk der „Priester“ sein wird (s. z.B.: Ex 19,6; Jes 61,6; 1 Petr 2,5.9; Offb 1,6), ein andermal, dass sie *Sein Volk* sein werden, Er aber – Ihr Gott (s. z.B.: Ex 19,4f.; Dtn 26,17.21; Jos 24,18; 2 Chr 14,11, Jdt 6,17f.; Jes 25,1.9; Jer 7,23; usw.). Die einen und zweiten Bezeichnungen heben die *besondere Nähe* des Volks Gottes zu Gott hervor, der in seiner verwundernden 'Herabniederung' jemanden einzelnen, bzw. ein ganzes Volk – zu unwahrscheinlicher Vertrautheit zu Sich zulässt.

Zuletzt beginnen aber in diesen Gottes Herzergüssen angesichts des Menschen: *Mann und Frau* Ausdrücke zu erscheinen, die Gottes Signale einer Liebe zu ihm als geradezu *bräutliche und eheliche* zutage kommen heißen.

– Wir verstehen offenbar, dass diese alle Ausdrücke aufgrund der *analogen Eigenschaft* der menschlichen Sprache hervorwachsen (s. dazu u.a. MuD 7f.23-25.29). Die 'Bräutlichkeit' der Gottes Beziehungen zum Menschen wird in sich nichts von 'Sex-Betreiben' haben – im herabgesetzten Sinn dieses Wortes. Gott ist doch Geist. Es gibt in Ihm keinen Schatten von 'Materie'. Er ist dagegen Schöpfer der ganzen 'Materie'.

Unabhängig davon, Gott wird dauernd eigenartig das Verständnis des Wortes und des Inhaltes der 'Liebe' *korrigieren*. Es wird immerwährend Liebe sein, die als *Gott-die-Gabe* verstanden werden soll, die seine 'Braut, den-Menschen': *Mann und Frau* vervollkommnet, indem sie ihn zur eigenen intimsten Kommunion zu Sich als Liebe-Leben einlädt, das als Angeld des ewigen – Lebens hervorwächst.



b. Wahrheit der Offenbarung Gottes und Magie der heidnischen Götter

Es gehört sich jetzt eine Auswahl des *Gottes-Geschriebenen-Wortes* des Alten Testaments zu durchblättern über die Vertrautheiten der 'Liebe', die Gott-der-Schöpfer zu seinem lebendigen Ebenbild auf Erden hegt, indem Er ihm unzweideutig die Verbundenheit zu Sich in intimster, unwiderruflich treuer Kommunion der Liebe und des Lebens anbietet.

– Allerdings einführungsmäßig taucht noch gleichsam 'unterwegs' die empfindliche Frage des charakteristischen polytheistischen Milieus [= *Vielgötterei*] des ganzen Altertums, in dem das Volk der Auserwählung Gottes lebte und sich entwickelte. Man müsste sich die Frage stellen, ob die Herzergüsse Gottes bezüglich seines 'Liebe-Bandes' zu Israel nicht etwa eigenartige Entlehnung der heidnischen Mythologie in ihren männlich-weiblichen Abwandlungen darstellen?

Man muss nämlich ständig berücksichtigen, dass Israel des Alten Testament im wörtlichsten Sinn eine unikale 'Insel' inmitten aller ihn umgebenden Völker und polytheistischer Staate [= *Glauben an viele Gottheiten*] ist. In Israel gab es einen urewigen Kampf um das Bekenntnis und die Erhaltung nicht nur eines *Heno-Theismus* [= *Glaube an eine, höchste Gottheit inmitten noch anderer Götter*], sondern eines unbedingten *Mono-Theismus* [= *Glauben an einen Einen und Einzigen wahren Gott, mit Ausschluss des Existierens irgendwelcher anderer Götter-Gottheiten*].

Nach dem Polytheismus [= *Heidentum; Vielgötterei*] übt jede Gottheit ihre Macht aus über einen *strikt bestimmten Bereich* – entweder der Naturerscheinungen, oder Anliegen der Menschen. Diese Gottheiten traten im öffentlich angenommenen Aberglaube in männlicher und weiblicher Abwandlungen vor.

– Jede *Leidenschaft* und jede ethische *Entartung* hatte zum leitenden Patron eine bestimmte Gottheit.

Zum Finale dieser eigenartigen 'Zerstückelung' der Gottheit in eine *Vielheit von Göttern* wurde ein nicht seriöses Trachten der Götter selbst, wenn auch die Leute zugleich *panikartig* den Zorn, bzw. die Verärgerung irgendwelchen Gottes zu erregen befürchteten.

– Die Stämme und Völker haben schlechterdings keinen Mut zu entlösen gewagt, irgendwelche *Schlüsse* aus der theoretischen und praktischen *Unmöglichkeit* herauszuziehen, dass es eine Vielheit von Gottheiten geben könnte außer nur einem Einzigen Gott. Alles Nachdenken über dieses Thema wurde auch eigenartig durch die *Kaste der Priester blockiert*. Im gegenteiligen Fall würden sie ihre einträglichen Posten sofort verlieren.

Die Wertschätzung der Vielgötterei von der Distanz aus lässt verstehen, dass eine allzu weit vorgeschobene '*Nähe-Vertrautheit*' zwischen Gottheit und der Welt der Menschen und Natur [= *Kondeszzenz: die Gottheit steigt auf die Erde herab und sucht nach Nähe des Menschen*] diesen Gottheiten selbst keineswegs 'zu Gutem' gereicht hat. Ihre Natur: die Gottheit – verschwamm dadurch in *Pantheismus* [= alles ist 'Gott'].

Es kam zur paradoxalen Situation, dass – im Gegenteil zu Israel – nicht der Mensch dem Gott ähnlich sein sollte, sondern es geschah *das Umgekehrte*: die Gottheit begann '*gestaltet zu werden*' nach dem '*Bild und Ähnlichkeit des ... Menschen*'. Das Heidentum suchte auf diese Art und Weise jede *Ruchlosigkeit zu rechtfertigen*, indem es sich auf eine bestimmte Gottheit berief, die über immer andere Entartungen ihre 'Schirmherrschaft' ausübte.

– Dieser Art Glaube und Haltung – als religiöse Doktrin, war in Israel selbstverständlich *absolut unannehmbar*, trotzdem es immer wieder nicht wenig *Abtrünnigkeit* vieler Israeliten vom strengen Monotheismus gegeben hat und viele immer wieder dem *Versuch* der verlockenden, taumelnden Kulte erlagen, die des Öfteren im Milieu der nächsten Nachbarn, der früheren Einwohner Kanaans und der umgebenden Völker, geübt wurden.

In der Situation des polytheistischen Milieus kann ohne Schwierigkeiten die Entstehung der *Priesterkaste* erklärt werden. Ihre Aufgabe war es, die *Kunst zu beherrschen*, über die *Kräfte immer weiterer Gottheiten verfügen* imstande zu sein, um ihre Macht *für sich dienstbar* zu machen.

– Darauf beruht die *Magie samt ihren Künstlereien* und ihren Verwünschungen – u.a. auf ersonnenen Forderungen nach Menschenopfern, um damit den Zorn einiger blutgieriger Gottheiten zu 'entsühnen' und beschwichtigen.

Das Wesen aller Magie beruht eben darauf: *geheime Arten und Weisen zu erfinden*, um die Gottheit und die göttliche 'Kraft' zum *eigenen Nutzen zu nötigen*.

– In dieser Lage ist *nicht Gott über den Menschen* überlegt, sondern der Mensch erlangt die Macht über die Gottheit: den Gott. Nicht der Mensch soll z.B. die Gebote Gottes hören, sondern *Gott muss sich zu Diensten des Menschen*, des Priesters, stellen. Der Priester *zwingt die Gottheit* z.B. durch magische Zauberkunststücke und Beschwörungen, mit sie begleitenden Benennungen der nur dem Priester bekannten göttlichen 'Namen', dass sie so den menschlichen Willen zu erfüllen genötigt wird.

Für so was gab es *im echten Israel nie Platz*. In ihm kommt die Initiative aller Betätigungen von Gott selbst her.

– Es ist Gott, der einerseits *unerreichbar* ist, weil Er die ganze Schöpfung überragt, deren Er Schöpfer ist [*Gottes Transzendenz: die Alles-Andersheit, Gott überragt alles was da ist*].

– Zu gleicher Zeit ist es Gott, der in gleichsam untröstlicher Art und Weise *nach intimer Nähe zum Menschen* sucht

[*Gottes Kondeszzenz: Gottes Sich-Erniedrigen und Hinabsteigung*]

und sie seinem lebendigen Ebenbild in der Welt: *Mann und Frau* – darbietet. Nur deswegen hat die „*liebende Allmacht des Schöpfers*“ den Menschen in seinem Herausrufen von Nicht-Existenz – zur 'Liebe' befähigt: der Mensch kann geliebt werden, er kann aber auch aktiv 'lieben': sowohl Gott, wie den Nächsten.

Es kommt hier aber *niemals zu irgendwelcher Verwischung* der personalen, *transzendentalen Beschaffenheit* Gottes der Offenbarung. Gott wird niemals zur 'Sache-zu-Diensten'. Niemals auch steigt

die Gottes Kondeszenz auf das Niveau nieder, dass sie sich mit irgendwelchem *moralischem Tief* der menschlichen Leidenschaften identifizieren sollte.

– Die verwundernden Vertrautheiten der Gottes Bräulichkeit, die an das Volk des Gottes Bundes gerichtet sind, werden große läuternde *Emporhebung* werden des lebendigen Ebenbildes zur Ebene, die würdig wäre der „*Heiligkeit und Unbeflecktheit*“ des Antlitzes Gottes (vgl. Eph 1,4). Israel hat nur allzu gut verstanden, was der sich ihnen offenbarende Jahwéh, der Elohím Israels [der Herr, der Gott Israels] meint, sooft Er sich an das Volk seiner Auserwählung wendete:

„Seid heilig, denn Ich, Jahwéh, euer Elohím [hebr.: der Herr, euer Gott]
bin Heilig ...“ (Lev 19,2).

Kein Wunder, dass alle moralische Gesetzeswidrigkeit in totalem Gegensatz im Verhältnis zu Diesem steht, der schlechterdings *da ist* (vgl. Ex 3,16; 6,3). Allein schon *Sein Name: Jahwéh [= Er Ist Da]* ist gleichbedeutend mit ‘*allmächtiger Hilfe*’, d.h. dem tatsächlichen Dasein-‘für’ seinen Verehrer, der seinem Namen anvertraut, also Ihm anvertraut als „*Diesem, Der Da Ist*“ und der auch *Dieser sein will, Wer Er Ist*. Ist Er doch Gott des Bundes, der über die Allmacht verfügt:

„Unsere Hilfe steht im Namen Jahwéh,
Der Himmel und Erde gemacht hat“ (Ps 124 [123],8).

Die Allmacht Gottes der Wahrheit der Offenbarung ist Eigenschaft, die in absolutem Sinn den wahren Gott zu unterscheiden lässt von allen sog. *künstlichen, fremden* – ‘*Gottheiten*’. Ihr ‘Name-Wesen’ beruht darauf: *Nicht-Wesen zu sein, Nicht-Dasein, Nicht-Helfen-Können, Nicht-Lieben* (vgl. z.B.: Ps 115 [113B],3-8). Alle ‘Götter’ sind nach der hebräischen Bezeichnung ‘hébel’, d.h. ‘Leeres-Nichts, Nicht-Sein’ (vgl. z.B.: Jer 2,5; 10,15; Dtn 32,21; 2 Kön 17,15).

– Im Gegenteil, Jahwéh ist Gott, der über die nicht fiktive, sondern tatsächliche *Allmacht* verfügt, indem Er doch „*Himmel und Erde erschaffen hat*“ als Werk nicht einmal seines „Armes“, sondern „*seiner Finger*“ (Ps 8,4).

Dabei ist es aber ausgeschlossen, dass jemand irgendwelche Anstrengungen unternimmt, um sich die Gottes Allmacht ‘*dienstlich*’ zu machen, wie es beim Betreiben der heidnischen Magie der Fall war. Die „*liebende Allmacht des Schöpfers*’, die ihre Heiligkeit und Unbeflecktheit offenbart, gibt nur allzu unzweideutig zu verstehen, dass die Einladung zur intimen Nähe und Kommunion von Liebe und Leben mit Ihm unmöglich in Einklang gebracht werden kann mit *ethischem Verhalten*, das die Würde des Göttlichen Antlitzes *schändigte*, und daselbst auch die *Würde* des Menschen als Gottes Ebenbildes *herabsetzte*.

Gott der Offenbarung ist auf jeden Ruf des Menschen, seines Geliebten Ebenbildes, bereit sofort zu Hilfe zu kommen (vgl. z.B.: Jes 65,24). Es wird allerdings *niemals Hilfe ‘um jeden Preis’* sein. Der Mensch muss sich würdig verhalten mit Bezug auf sein Gerufenwerden zur intimen Kommunion mit Diesem, Der ihn geliebt hat. Sein Verhalten kann nicht auf Befriedigung der niedrigen Leidenschaften beruhen – in Nachfolge des Lebensstiles der Heiden.

Hier steckt die Begründung für das klar aufgestellte *Erfordernis der ethischen Verhaltensweisen* gemäß der inneren moralischen Friedensordnung. Diese Erfordernisse wurden auf die Tafel des Bundes aufgenommen. Jahwéh hat sie Israel in Form der „*Zehn Worte*“ angeboten (Ex 34,28; Dtn 10,4), d.h. der Zehn Gebote Gottes. Sie sind *keine Nötigung* der moralischen Verhaltensweisen, sondern *Appell an den freien Willen* des Volks der Gottes Erwählung, der das Aufwachsen in personaler Würde des Menschen als Gottes Ebenbildes anregt, aber auch die Unternehmung der von Gott angebotenen Kommunion von Leben und Liebe mit Sich bedingt:

„Ihr aber sollt auf Meine Satzungen und Vorschriften achten
und keine dieser Gräueltaten begehen [= unmoralische heidnische Praktiken]. ...
Denn all diese Gräueltaten haben die Leute begangen, die vor euch im Land waren,
und so wurde das Land Unrein.
Wird es etwa euch, wenn ihr es verunreinigt, nicht ebenso ausspeien,

wie es das Volk vor euch ausgespien hat? ...

Achtet auf Meine Anordnungen, befolgt keinen von den gräulichen Bräuchen, die man vor euch befolgt hat, und verunreinigt euch nicht durch sie.

Denn Ich bin der Jahwéh, euer Elohím" (Lev 18,26).



RE-Lektüre: VI. Teil, 6. Kapitel, ad 'a'.

Stadniki, 18.VII.2015.

Tarnów, 16.VIII.2016.

Tarnów, 21.IX.2016.

Tarnów, 30.V.2017.



Sechstes Kap. EHELICHER BUND DER ZWEIEN UND BUND GOTTES MIT DEM MENSCHEN ABGELESEN VOM PENTATEUCH MOSE..

„Du sollst den Herrn, Deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen ...“ (Dtn 6,5)

Weitere Stufen zu bevorstehenden Erwägungen

A. DIE DURCH DIE EHE AN DIE MENSCHENFAMILIE GERICHTETEN SIGNALE DER LIEBE GOTTES

1. Geheimnis der Liebe von Geschlecht zu Geschlecht

2. Auf Gottes Herkunft weisende Eigenschaften der ehelichen Kommunion

a. Liebe und Leben in Ehe: Liebende Allmacht des Schöpfers

b. Liebe-Gabe weil Gott unabwendbar Er-Gabe ist

c. Liebe: Gabe der Person für die Person

d. Sinn des 'Zwei-zu-einem-Fleisch'

B. 'BRÄUTLICHE' BEZIEHUNGEN GOTTES ZUM MENSCHEN DER URSPRÜNGLICHEN ZEITEN

1. Von neuem unternommene Offenbarung seiner Selbst und des Vorhabens der Liebe im Gottes-Geschriebenen-Wort

a. Intensivierte Signale der Liebe Gottes vor der 'Fülle der Zeiten'

Satan 'beißt' Christus am Kreuz

b. Wahrheit der Offenbarung Gottes und Magie der heidnischen Götter

Bilder-Fotos

R6-66. Johannes Paul II. in Fülle von Frische und
Energie

R6-67. Johannes Paul II., der schon keine Stimme herausholen
kann

R6-68. Johannes Paul II.: im Gebet versunkene Energie des
Geistes

R6-69. Was ist dort los?



VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)



c. Liebe-Gabe und Satan: 'Gabe' der Verlogenheit und des Todes

Jetzt könnten wir endlich auf das *Gottes-Geschriebenen-Wort* greifen – vorläufig des Alten Testaments, um seine mehr charakteristischen Aussagen bezüglich der *Gottes bräutlichen Beziehungen* zum Menschen auszusuchen, sie zusammenzustellen und miteinander zu vergleichen. Ein genaueres Anblicken der Vertrautheiten Gottes über seine verwundernde Liebe zum Menschen: *Mann und Frau* schließt wohl neue Horizonte auf, um Gott selbst besser zu verstehen, wie auch hinsichtlich dessen, was uns Gott über sich selbst und sein Vorhaben bezüglich der Menschen offenbaren wollte.

– In nächstfolgender Reihe unserer Erwägungen werden wir dann ebenfalls auf ähnliche Aussagen Gottes im Neuen Testament greifen müssen. Es geht dauernd um die Grundlagen der Offenbarung Gottes, um so die Sakramentalität der Ehe besser verstehen zu lernen.

Wir sind uns schon gut bewusst, dass alle Liebe durch die Tatsache selbst ihrer Erscheinung zum goldenen Faden wird, dessen Spuren – sollte man sie vom Standpunkt aus des Menschen betrachten – zur Entdeckung ihrer letztlichen Quelle führen, die unmöglich den Menschen selbst *nicht* überragen können. Die zwischenmenschliche Liebe, zumal gerade diese bräutlich-eheliche Liebe, ist ihrer Art Sprungbrett [*Schwungbrett*], das greifbar die Liebe dieses Ersten: Gottes, wahrnehmen lässt. Die erfahrene 'Liebe' kann unmöglich – in durchschaubar sichtbarer Weise, nicht auf den 'unter' und 'hinter' der Fähigkeit, Liebe erfahren und mit ihr beschenken zu können, verborgenen – Gott selbst hinweisen. Niemand kann einen Funken der Liebe aus der 'Materie' allein herausschlagen. Lebendige Grundlage aber für die Liebe ist ihr Atem der *Freiheit*. Darüber haben wir schon des Öfteren gesprochen.

Wir stehen also dauernd auf dem harten Grund der *personalistischen* Anthropologie. Die Freiheit ist Ausdruck des Geistes, der das ganze Mensch-Sein durchtränkt. Dasselbst befinden wir uns aber von neuem in Gott selbst. Denn sowohl der Geist, wie die Freiheit, die Fähigkeit zu lieben, wie auch die Verantwortung für Liebe und Personenkommunion – sind grundlegende Gaben, deren Wurzeln in den Tiefen des Dreieinigen verborgen sind.

Auf diesem Hintergrund gehört es sich einmal mehr zum Bewusstsein zu bringen – um des Kontrasts willen, dass mit 'Liebe' unmöglich Satan zu beschenken imstande ist. Wesen des Satans, dieses personhaften Geistes, der mit dem Akt seines Willens die „*liebende Allmacht des Schöpfers*“ (vgl. DeV 33) unabwendbar verschmäht hat, ist Hass zu allem, was das Gute atmet, was an Leben und Lächeln der Liebe erinnert.

Demzufolge erscheint auf dem Mund des Erlösers die Bezeichnung Satans mit seinem gleichsam personalen Namen: es ist „*Der Böse*“. Man kann sich unmöglich die warnenden Worte Jesu Christi nicht ans Herz nehmen:

„Er [Satan] war ein *Mörder* von Anfang an. ...
... denn er ist ein *Lügner und ist der Vater der Lüge*“ (Joh 8,44).

Der Erlöser selbst bezeugt hiermit die zwei miteinander zuengst einhergehenden Anti-Thesen aller 'Liebe': *Tod und Lüge*. Weder das eine, noch das andere stammt von der „*liebenden Allmacht des Schöpfers*“.

Daran erinnert einmal, am Anfang seiner Enzyklika *Evangelium Vitae*, Johannes Paul II. Er führt die Worte des Buches der Weisheit an, das etwa um die Mitte des ersten Jahrhunderts vor Christus vom Anhauch des Heiligen Geistes entstanden ist:

„Denn den *Tod* hat *Gott nicht gemacht*
und hat keine Freude an dem Untergang der Lebenden.
Denn Er hat alles dazu erschaffen, dass es sei ...
– Denn zur *Unvergänglichkeit* hat Gott den Menschen geschaffen –
und ihn zum Abbild seiner eigenen Ewigkeit gemacht.
Durch den Neid des *Teufels* aber ist der *Tod* in die Welt gekommen,
und *die ihm angehören, werden ihn erfahren*“ (Weish 1,13f.; 2,23f.; EV 7).

Derselbe Johannes Paul II. weist auch auf das markante Kennzeichen der wahren Liebe: die sie begleitende *Freude, schaffen und erschaffen* zu können. Auch diese Eigenschaft, die mit 'Liebe' einhergeht, ist der Böse auszuschlagen außer Stande.

Es ist aber schwer, u.a. gerade dieses Merkmal: die *Freude-wegen-des-Guten*, im schlichten biblischen Bericht über den Da-zu-sein-Anbeginn der Welt nicht zu erblicken. Der Heilige Vater schreibt im Anschluss an die 'Liebe', die an den Grundlagen des Erschaffungswerkes Gottes liegt, auch wenn im biblischen Bericht über die Erschaffung das Wort 'Liebe' an sich nicht erwähnt wird:

„Schöpfer ist derjenige, der '*aus dem Nichts ins Dasein ruft*', der die Welt und den Menschen in der Welt 'im Sein' gründet dadurch, weil Er '*Liebe ist*' [1 Joh 4,8.16].
– Offen gesagt finden wir dieses Wort [Liebe: Gott als Liebe] im Schöpfungsbericht selbst nicht, dennoch wiederholt dieser Bericht mehrmals '*Gott sah, dass alles, was Er gemacht hatte, gut war, ... dass es sehr gut war*' [Gen 1,4.10.12.18.21.25.31].
– Mit diesen Worten wird der Weg zur Liebe als dem Göttlichen *Beweggrund* des Schöpfungswerkes enthüllt, als seine Quelle, die in Gott selbst schlägt, denn nur die Liebe schafft Anfang für das Gute und erfreut sich des Guten [vgl. 1 Kor 13], wie wir es im Genesisbuch lesen.
– Daher bedeutet die *Schöpfung* ... nicht nur Berufung zum Existieren ..., sie bedeutet zugleich ... *Beschenkung*, eine fundamentale und 'radikale' Beschenkung, das heißt, die eben aus dem Nichts hervorgeht“ (ML 117f.).

Diese Worte lassen besser verstehen, dass nur von der Liebe, die Gott-die-Liebe ist, das Gute und die Gabe der „*Person-an-die-Person*' (BF 11) herkommt. Gott als Liebe – kann irgendetwas nicht anders zum Existieren berufen, und umso mehr irgend-Jemanden, als nur indem Er Selbst *Gabe* wird, die *Freude* am Beschenken mit '*lebendigem*' Leben erfährt. Das betrifft besonders den Menschen: *Mann und Frau* – dieses ungemein verwickelte Geschöpf, weil es zugleich Geist-Leib darstellt.

Indessen beinahe parallel zum beendeten Erschaffungswerk erscheint nach dem Bericht des biblischen Autors der *Tod*. Diesem ist aber unmittelbar zuvor die ... *Lüge* vorangegangen.
– Wir wissen aber, dass weder der 'Tod', noch die 'Lüge' von Gott herkommen können. Gott erschafft doch lauter nur das Existieren und die Freude des Lebens – gemäß dem, wer Er IST als Liebe-Leben.

Gerade erst oben wurde die Aussage des biblischen Autors darüber herangeführt, die Johannes Paul

II. in seine Enzyklika vom *Evangelium des Lebens* einverleibt hat:

„Denn den Tod hat *nicht Gott gemacht*
und Er hat *keine Freude an dem Untergang* der Lebenden ...
Denn zur *Unvergänglichkeit* hat Gott den Menschen geschaffen ...
Durch den Neid des *Teufels* aber ist der Tod in die Welt gekommen,
und die ihm angehören, werden ihn erfahren ...” (Weish 1,13f.; 2,23f.).



[Erklärung](#)

Nicht Gott, sondern Satan ist „Mörder von Anfang an. Und er steht nicht in der Wahrheit ...” (Joh 8,44). Er ist es eben, der der keine Rast kennende Verführer des Ebenbildes Gottes: *Mann und Frau* ist. Er verführt aber deutlich dazu, um den Verführten – auf der nächsten Stufe zu töten und in die ewige Verdammung herabzuschleudern, wo auch er selbst verbleibt.

Siehe den exakten Gegenteil zur Wirklichkeit, deren Name ‘Liebe’ heißt. Denn diese „... schafft *Anfang für das Gute und erfreut sich des Guten* ...” (ML 117). Satan ist außerstande „*sich des Guten zu erfreuen*”. Er freut sich dagegen an dem einen: dass er den leichtgläubigen Menschen *beträgt* und ihm den *Todesstoß* zufügt – in eigenartiger, so ausgedrückter ‘Rache’ am Gott der Liebe und des Lebens, den er in der Hochmut seines freien Willens definitiv zurückgewiesen hat.

Aus diesem Grund kann es für Satan, der durch seine Verlogenheit absichtlich vor hat, dem Menschen das Leben wegzunehmen, keinen Platz in der *Nähe zu Gott-der-Liebe* geben, noch daselbst im Himmel. Das wird einmal deutlich vom Hl. Johannes dem Apostel in seiner *Offenbarung* zum Ausdruck gebracht:

„Und *gestürzt* wurde der große Drache,
die alte Schlange,
genannt Teufel und Satan,
der die ganze Welt *verführt*,
Er wurde auf die Erde geworfen
und mit ihm seine Engel [= die in Sünde mitgefallenen Engel] ...

Weh aber euch, Land und Meer –
Denn der Teufel ist zu euch hinabgekommen,
seine Wut ist groß,
weil er weiß, dass ihm nur noch eine *kurze Frist* bleibt” (Offb 12,9.12).

Satan ist fähig nur das eine zu wollen: *das Böse*. Die Art und Weise, wie er diese einzige Absicht verwirklichen kann, schiebt ihm seine *ungemeine Intelligenz* vor, die er aber immer nur zum Übel benutzt. Satan ist mit seinem ganzen Selbst – *Hass*, d.h. Gegen-Liebe.

– Er ist Hass gegen Gott, aber daselbst gegen das Ebenbild Gottes: *Mann und Frau*, und alle wahre Personenkommunion. Er unternimmt rastlose Bemühungen, um den Menschen *gegen Gott und das ewige Leben* auszurichten, dann aber den Menschen gegen den anderen Menschen aufzuhetzen, indem er überall Spaltung in Einheit einimpft. Diese Kennzeichen werden alle Jahrhunderte hindurch mit seinen unermüdlichen Anstrengungen – in Richtung Übel einhergehen.

Satan erreicht seine Ziele dank beständigem *Betrug* des Menschen, was den eigentlichen Wert und die Bestimmung der Güter angeht, die in seinem Bereich bleiben. Er sucht sie *gegen* sein letztlisches Wohl auszurichten.

Wie gesehen werden kann, die wahre Liebe – und andererseits irgendjemandem das wahre Gut zu wünschen ist *Eigentum einzig Gottes*. Und derjenigen, die sich für die Teilhabe am Leben und an der

Liebe des Dreieinigen aufschließen.

Einst zeigt es sich, dass wir sowohl die *Liebe*, wie das *Leben* durch *Jesus Christus* empfangen, d.h. dank der von Ihm vollbrachten Erlösung des Menschen. Nur der Fleischgewordene Sohn Gottes konnte von sich sagen:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben.

Wer an Mich glaubt, *wird leben*, auch wenn er stirbt.

Und jeder, der lebt und an Mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben“ (Joh 11,25f.).

Johannes Paul II. hebt in seiner Enzyklika *Evangelium Vitae* mit Recht hervor:

„Jesus ist der Sohn, der ewig das Leben – vom Vater empfängt [Joh 5,26] und der zu den Menschen gekommen ist, um ihnen Anteil an dieser Gabe zu geben:

‘Ich bin gekommen, damit sie [die Schafe] das Leben haben und es in Fülle haben’ ... [Joh 10,10]“ (EV 29).

Gott ist selbstverständlich Geist: seine Natur ist rein und ausschließlich geistig. Diesem *Gott-dem-Geist* hat es gefallen, in der ganzen erschaffenen Wirklichkeit *Zeichen-Spuren seiner Natur* als Gottes auszustreuen. Jedes Blümchen und Würmchen zeugt von Zärte, mit der es vom Nicht-Dasein berufen worden ist von Diesem, der „Da Ist“.

Zweck aber aller Wesen – dieser großen und kleinen – ist das eine: dass sie diesen *freuen*, den Gott gewollt und geliebt hat als *diesen einzigen im vollen Sinn Beabsichtigten*: sein lebendiges Ebenbild angesichts des Weltalls – *Mann und Frau*. Die ganze übrige Schöpfung ist zur Existenz als nur *sekundär* beabsichtigt gekommen, wie darüber schon ein paarmal erörtert wurde: dass es ein unfassbares ‘Nest’ für den Menschen werde, diesen eigens Erwarteten. Denn nur den Menschen hat Gott erschaffen „... *um seiner Selbst willen*“ (GS 24. – S. ob.: [Gottes Zweck beim Werk der Erschaffung – mit vorangehendem und nachfolgendem Zusammenhang](#)).

Der Mensch als das eigentliche Ziel des Erschaffungswerkes: der Liebe Gottes die mit Leben beschenkt, weist mit seinem Existieren selbst auf Diesen hin, der alles Geschöpf auf die ihm eigene Art und Weise ernährt. Umso mehr sorgt Gott um Nahrung und Trank für seinen im eigentlichem Sinn Geliebten: den Menschen.

Indem Gott aber dem Menschen zu essen und trinken gibt, *provoziert* Er ihn gleichsam, dass er nach einer *noch anderen Nahrung* wartet. Den Menschen hat nämlich Gott so erschaffen, dass er – je mehr er sich in seiner *Freiheit* auf die Liebe Gottes und das Leben Gottes öffnet, mit umso größerer ‘Dosis’ dieses Lebens und dieser Liebe beschenkt wird. Bis zu seiner geheimnisvollen Verwandlung gleichsam in sich Selber, wenn es nur der Mensch Ihm erlaubt.

Daher *lockt* Gott den Menschen gleichsam heran und erfüllt ihn mit Mut, dass er auf seine Liebe anvertraut. Diese aber *zerstört nicht nur nicht*, sondern sie steigert dauernd seine Kapazität, dass er in immer größerer Fülle und immer voller – letztlich den sich ihm dahinschenkenden Gott selbst zu empfangen imstande ist. Auf solche Art und Weise wird das Ebenbild Gottes: *Mann und Frau*, wenn er es in seiner *Freiheit nur will*, immer mehr ‘*Gott-aufgrund-des-Privilegs*’ (vgl. EV 83).

Es spricht der Erlöser des Menschen – mit deutlicher Anspielung an die Eucharistie, mit der der Menschen-Sohn seine Braut – die Kirche, und darin jeden Erlösten, der auf die Erlösungs-Liebe aufgeschlossen bleibt, nähren wird:

„... [erst] Mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel.

Denn das Brot Gottes ist Der, welcher vom Himmel herabkommt und der Welt Leben gibt“ (Joh 6,32f.).

Folgerichtig offenbart auch erst Jesus Christus, der Gottes Fleischgewordene Sohn, der selbst für die Welt der in Sünde gefallenen Menschen Gott-Gabe ist (s. Joh 3,16), dem Menschen seine eigentliche

Größe und seine wahre Berufung:

„Christus, der neue Adam, offenbart schon eben
in der *Offenbarung des Geheimnisses des Vaters und seiner Liebe*
dem Menschen – den Menschen selbst voll
und erschließt ihm seine höchste *Berufung*“ (GS 22).

Es ist nicht schwer zu verstehen, warum Johannes Paul II. sagt:

„Die Ehe, die sakramentale Ehe, ist *Bund* von Personen in Liebe.
Und die Liebe kann gegründet und geschützt werden nur durch die Liebe,
die *‘ausgegossen ist in unsere Herzen durch den Heiligen Geist,
der uns gegeben ist’* [Röm 5,5] ...“ (BF 7).

Diese Worte werden Ermutigung zum unverzagten Eintreten in das Geheimnis der ganzen
Allerheiligsten Trinität: Gottes, der „*Liebe – ist*“ (1 Joh 4,8.16).

– Wir haben auf diesem Abschnitt unserer Erwägungen vor – *das* zusammenzustellen, womit zum
Menschen, dem Ebenbild Gottes angesichts des Weltalls – Gott geht: Er als Liebe-Leben – andererseits
aber Satan.

Satan ist auf radikale Art und Weise *Gegen-Liebe* und *Gegen-Leben*. Er ist außer Stande mit
irgendwelchem Gut beschenken zu *wollen*. Johannes Paul II. hebt unermüdlich hervor:

„In ihrer tiefsten Wirklichkeit ist die Liebe
ihrem Wesen nach *Gabe* ...“ (FC 14).

Wie treffend fasst einmal das Wesen der Liebe-Gabe der Person Jesu Christi, des Erlösers des
Menschen, der Hl. Paulus, der ehemalige Saulus:

„Um seinetwillen leide ich auch solches.
Aber ich schäme mich nicht,
denn *ich weiß, wem ich geglaubt habe* ...“ (2 Tim 1,12).

„Ich lebe – aber nicht mehr Ich, *sondern Christus lebt in mir* ...
... Sofern ich noch im Fleisch lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes,
der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat.
Ich verwerfe nicht die Gnade Gottes ...“ (Gal 2,20f.).

Es ist nicht schwer hier Gott *handgreiflich* zu berühren. In seiner Liebe wird Er *Gabe-Person* und
kennt kein Maß beim Schenken seiner Selbst. Im Sohn Gottes hat doch Gott „*für mich sich selbst
hingegeben* ...“! So zögert der Apostel in gegenseitiger Liebe nicht, Ihm ebenfalls *total zu anvertrauen*
und zu rufen:

„Ich jedoch will mich nicht rühmen,
es sei denn *im Kreuze* unseres Herrn Jesus Christus,
durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt ...“ (Gal 6,14).

Im Fall Satans kommt seinem Wesen nach niemals der ‘Wille’, Person-Gabe zu werden – zur
Rechnung. Folgerichtig, bei Satan ist die ‘Liebe’ ihrer Natur nach *unmöglich*. Satan nimmt die Haltung
des äußerst radikalen Gegenteiles zu Gott an. Er selbst ist *Nicht-Gabe, Nicht-Liebe, Nicht-Leben*.

Gott-die-Wahrheit, d.h. Gott-die-*Treue* zu seinem Vorhaben der einmal seinem lebendigen Ebenbild
angebotenen Kommunion von Liebe und Leben, wird nach dem Sündenfall des Menschen sofort zu
seinem *Erlöser*. Das geschieht nicht erst im Neuen Testament, sondern angefangen vom ersten
Sündenfall der Ur-Eltern im Garten Eden (s. Gen 3,15: *Ankündigung des Erlösers und der Erlösung*).

Dagegen Satan wird seine ganze Intelligenz, die ihm Gott nach seinem Aufstand nicht

weggenommen hat, dauernd nur dazu benützen: wie er *Mann und Frau* verführen kann, um sie in den *ewigen Untergang* zu stürzen.

Wie präzise zeichnet seine alles zerstörende Rolle der erste Stellvertreter Jesu Christi auf Erden, der Hl. Petrus der Apostel:

„Seid nüchtern und wachsam! Euer Widersacher, der Teufel, geht wie ein *brüllender Löwe* umher und sucht, wen er *verschlingen* kann. Ihm widersteht standhaft im Glauben ...” (1 Petr 5,8).

Ein anderer Apostel, der Hl. Jakobus, sagt zur Stärkung jener, die dem Erlöser ihren Glauben und ihr Vertrauen geschenkt haben zu:

„Ordnet euch also Gott unter, leistet dem Teufel – *Widerstand*; dann wird er vor euch fliehen. Sucht die Nähe Gottes; dann wird Er sich euch nähern ...” (Jak 4,7f.).

Johannes Paul II. hat sehr präzise die grundlegende *Methode der Verlogenheit* abgezeichnet, die Satan von Anbeginn an unermüdlich anwendet. Indem Satan unfähig ist, irgendein *Gutes* zu schaffen, und weder kann, noch es will *Person-Gabe* zu sein, führt er auf alle Arten und Weisen dazu, das Ebenbild Gottes von der Kommunion zu Gott, und folgend auch von zwischenmenschlicher Kommunion *loszureißen*, wogegen er unermüdlich vergiftete Früchte der *Teilung* einimpft. Der Heilige Vater weist darauf in seiner Enzyklika vom Heiligen Geist hin:

„[‘Der Beherrscher dieser Welt’, d.i. Satan] ... benützt von Anfang an das Werk der Schöpfung *gegen* die Erlösung, *gegen* den Bund und *gegen* die Vereinigung des Menschen mit Gott ...” (DeV 27).

Indem Satan keine andere ‘Welt’ zur Verfügung hat, als nur diese, die durch die „*liebende Allmacht des Schöpfers*” (DeV 33) erschaffen worden ist als „*gut, sehr gut*” (vgl. Gen 1,31), vergiftet er in der Vorstellungskraft und im Verlangen des Menschen diese „gute” Welt und die guten Gaben Gottes. So wendet er den Menschen *gegen* das Werk der Erlösung und *gegen* die Kommunion des Menschen mit dem Dreieinigen.

Noch mehr, dem Bösen gelingt es, die *bisher einträchtige Einheit* bei diesen ersten Zweien, die zur Kommunion des Lebens und der ehelichen Liebe gerufen worden sind, zu verzanken. In unmittelbarer Folge der niedergetretenen Kommunion mit der „*liebenden Allmacht des Schöpfers*”, beginnt Adam mit Eva angesichts Gottes selbst zu *streiten* und sich gegenseitig anzuklagen. Anstelle des bisherigen, friedsam gelebten „*Zwei-zu-einem-Fleisch*” schleicht sich vonseiten des Mannes, des Ehegatten – die *Unterwerfung* der Frau, der Ehegattin ein, auch wenn die Frau ihrerseits den Mann mit ihrem Verlangen *umstricken* wird (vgl. Gen 3,16).

Wenn auch die ‘Geschichte’ – ‘*Lehrerin-Wegweiserin des Lebens*’ [lat.: *historia magistra vitae*] sein sollte und alle darüber besten Bescheid wissen, ziehen es die vom Bösen beständig versuchten *Männer und Frauen* praktisch vor, die Warnungen Gottes und der Menschen zu übergehen und *schließen sich* auf den Bösen immer wieder ganz gern *auf*. Daher auch die *Verlogenheit und der Tod* – Zeichen, die unmittelbar darauf hinweisen, dass hier der Böse am Werk ist, und die in der Praxis mit dem Leben eines jeden einzelnen Menschen dauernd einhergehen.

Der Spruch betreffs der Rolle der ‘Geschichte’ erfüllt eigentlich niemals seine Rolle in seiner Beschaffenheit als „*Lehrerin des Lebens*”. Außer höchstens erst von der Perspektive aus des schon längst begangenen und vollbrachten, nächstfolgenden Übels-in-Gottes-Augen, und offenbar Übels-gegen-sich-selbst.

Die einzige Art und Weise, dass sich der Mensch, verstrickt mit Banden der Falschheit und

Begehrlichkeit, die „*nicht vom Vater herkommt, sondern von der Welt*“ (1 Joh 2,16) – herausreißt, bleibt die *beständige Bekehrung* und der dauernde *Geist der Reue* im Fall des erfahrenen weiteren Sündenfalls, der sich – auch wenn mit tiefer Beschämung, auf die Barmherzigkeit Gottes zu berufen heißt – mit Herzen, das trotz allem vertrauensvoll diesem Gott anvertraut, der „*nicht den Tod des Sünders will, sondern dass er sich bekehrt und lebt*“.

– Auf die Lippen sollen sich dann Worte vom Evangelium aufdrängen: „*Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner ...*“ (Lk 18,38).



2. Vertraulichkeiten Gottes über seine Bräutliche Liebe in Ur-Anfängen



a. Liebe des Schöpfers, der die Kommunion von Leben-Liebe anbietet

Gott-die-Wahrheit ist nicht nur Schöpfer, der den zum Existieren berufenen Geschöpfen sich selber hinschenkt. Dem Geschöpf seiner Vorliebe: seinem lebendigen Ebenbild – *Mann und Frau*, bietet Gott von Anbeginn an außerdem auch noch einen *Bund mit sich*. Gott lädt den Menschen ein, dass er in die Kommunion mit seiner Gottes Liebe und seinem Gottes Leben eintritt.

Solche Tatsache an sich ist etwas ganz *ohne Präzedenz* in der Geschichte aller Religionen. Man kann eine 'Gottheit' verstehen, die Opfer zu ihrer Ehre fordert, vielleicht selbst blutige Menschenopfer. Sie erpresste – oder eher: Menschen die solcher fiktiven Gottheit dienten – haben Grausamkeiten aufgezwungen als Erweis der ihnen gehuldigten Ehrerbietung und Anerkennung der menschlichen Kleinheit angesichts der Majestät ihrer Gottheit.

– Allerdings welche Religion würde den Mut zu fassen wagen, eine solche Gottheit zu zeigen, die irgendwas von ihrer 'Liebe' zu dem von ihr erschaffenen Menschen sprechen würde?

Wir wissen, dass in der Religion der Offenbarung, ab wann sich Jahwéh auserwählten Männern zu zeigen begann und durch sie sich seinem Volk genauer kennen lernen ließ, das heißt Er offenbarte ihnen



[Erklärung](#)

sowohl sich selber, wie auch sein unwahrscheinliches Vorhaben: *der Erlösung des Menschen, der in der Situation der Probe die Liebe Gottes zurückgewiesen und die fast unumwendbare Wahl zu eigenem ewigen Untergang gefällt hat* – gar nicht so selten solche Momente

vorkommen, da Gott von sich selbst *in erster Person* zu sprechen beginnt, also im Stil der Selbst-Offenbarung. Gott kommt bezüglich seiner tiefsten Erlebnisse auf Vertrautgespräch über: der Glut mit nichts zu befriedigender Liebe zu seinem lebendigen Ebenbild. Hat Gott den Menschen als seine Ähnlichkeit und sein Ebenbild erschaffen, so möchte Er ihn jetzt in intimster Kommunion von Liebe und Leben – für immer – mit sich haben.

– Ganz so, wie es einst der Sohn Gottes, Jesus Christus, ausdrücken wird:

„Euer Herz lasse sich nicht verwirren. ... Ich gehe, um einen *Platz* für euch vorbereiten. Wenn Ich *gegangen* bin – und einen *Platz* für euch *vorbereitet* habe, komme Ich wieder und werde euch *zu Mir holen*, damit auch ihr *dort seid, wo Ich bin*. Und wohin Ich gehe – den Weg dorthin kennt ihr“ (Joh 14,1-4).

Zu gleicher Zeit gibt aber Gott zu verstehen, dass die Einladung zu intimster Kommunion mit sich nicht ohne die *freiwillige Anteilnahme* eines jeden einzelnen *Mannes und Frau* erfolgen kann: seines Bewusstseins und der Entscheidung seines freien Willens. Die erwiderte Liebe vonseiten des Menschen wird 'sie-selbst' erst als freiwillige Unternehmung des Angebotes sein – wie es sich im Laufe der Zeit immer mehr klar zeigen wird: des *bräutlichen 'Eins'* mit dem Dreieinigen.

Das bringt einmal der Erlöser des Menschen eindeutig zum Ausdruck:

„Wer Meine Gebote hat und sie hält, *der ist es, der Mich liebt*. Wer Mich aber liebt, wird von meinem Vater geliebt werden, und *auch Ich werde ihn lieben* – und Mich ihm offenbaren ...“ (Joh 14,21).

Ähnliche Aussagen Gottes können reichlich auch schon im Alten Testament gefunden werden, u.a. über die Vermittlung von Mose, der auf Anordnung Jahwéh klar zum Bewusstsein bringt, dass es unbedingt ist, eine Wahl zu treffen: zwischen *Leben und Tod, Segen und Fluch* (z.B.: Dtn 30,15-20). Das hängt also mit der Notwendigkeit zusammen, dass jeder Mensch einzeln durch eine '*Feuer-Probe*' durchgeht: der freiwilligen Einverleibung ins Leben ethischer Bedingtheiten, die es der 'Braut' erlauben, sich vor Gott-dem-Bräutigam „*als reine Jungfrau*“ (2 Kor 11,2) zu stellen, geschmückt „*wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat*“ (Offb 21,2). Es ist doch klar: in das „Haus des Vaters“ (Joh 14,2), das auch „*Heilige Stadt – Jerusalem*“ (Offb 21,10) genannt wird, wird „... *nichts Unreines hineinkommen* ...“ (Offb 21,27).

Beispielsweise führen wir hier nur zwei Aussagen Gottes über sich vom Alten Testament an. Gott spricht in ihnen von sich selber in *erster Person*, also Er drückt sich mit der Sprache der *Selbstoffenbarung* aus.

– Wir fragen sofort: Welcher ‘Gott’, und ‘Gott’ was für einer Religion würde so weit vorangehen, bzw. genauer: würde sich so sehr herabsinken, dass Er in gewisser Stunde auf vertrauten Ton vor seinem Geschöpf mit seinen Herzergüssen, seinen Erlebnissen und seiner Sehnsucht nach dem Menschen übergeht:

„Mit ewiger Liebe habe Ich dich geliebt, darum habe Ich dir so lange die *Treue* bewahrt.
Ich baue dich wieder auf, du sollst neu gebaut werden, Jungfrau Israel ...!“ (Jer 31,3f.).

Jahwéh spricht hier durch Jeremia (ca. 580 vor Chr.), indem Er direkt an die Babylonische Gefangenschaft anknüpft, in die das damalige Israel wegen seiner Apostasie von Jahwéh geraten ist. Gott kündigt Israel die Rückkehr in die verlorene Heimat an. Die Vertrautheit Gottes von seiner urewigen Liebe betrifft selbstverständlich jeden Menschen und jede Zeiten.

Oder abwechslungshalber voller Schmerz Gottes Vertrautheiten, ebenfalls in *1.Person* zum Ausdruck gebracht, die im Buch des Propheten *Micha* enthalten sind (ca. 730 vor Chr.) – wegen der schnöde betrachteten Liebe Gottes vonseiten des urewig undankbarem und nach ‘fremden Göttern’ nachschauendem Israels:

„*Mein Volk*, was habe Ich dir getan? Oder womit bin Ich dir zur Last gefallen? Antworte Mir!
Ich habe dich doch aus Ägypten herausgeführt und dich freigekauft aus dem Sklavenhaus ...
Mein Volk, denk daran, was Balak plante, der König von Moab,
und was ihm Bileam antwortete, der Sohn Beors ...
Erkenne die rettenden Taten Jahwéh ...!“ (Mi 6,3ff.).

Es kommt sofort die voller Verwunderung Frage zum Vorschein: Was ist das für ein ‘Gott’, der sich nicht verlegen findet, wenn Er seine Herzergüsse offenbart und sich vor seinem eigenen Geschöpf wegen seines Schmerzes beklagt, weil Er nicht nur *nicht geliebt* wird, sondern umgekehrt: beständig verraten wird?

Es kommen die im Gebet verarbeiteten Worte Johannes Paul II. aus seiner Enzyklika über die Barmherzigkeit Gottes zur Erinnerung. Dieses Bruchstück war Gegenstand einer insbesondere Erwägung im V.Teil unserer WEB-Site (s. ob.: [Rückgewinnung der Liebe – dieser schöpferischen Macht im Menschen](#)):

„Gott, den Christus geoffenbart hat, bleibt in *ständiger Verbindung mit der Welt* nicht nur als Schöpfer, die letzte Quelle des Existierens.

– Er ist *Vater*: mit dem Menschen, den Er in der sichtbaren Welt ins Dasein gerufen hat, verbindet Ihn ein tieferes Band, als das Erschaffungs-Band des Existierens allein.

– Es ist die *Liebe*, die nicht nur das *Gute* erschafft, sondern zur *Teilhabe* am eigenen Leben Gottes führt:

des Vaters, des Sohnes, des Heiligen Geistes.

Denn Dieser, der liebt, möchte mit seinem Selbst beschenken“ (DiM 7u).

Die Einladung zur „*Teilhabe am eigenen Leben Gottes*“ ist ihrem Wesen nach etwas so unerhörtes, dass es gleichsam eines unwahrscheinlichen Märchens klingt. Indessen so ist die hinreißende *Wirklichkeit* der Wahrheit der Offenbarung Gottes. Sie wendet sich ausnahmslos an jeden Menschen als Gottes Gabe und Ruf – in sehnsüchtiger, aber auch vonseiten Gottes besorgter Erwartung auf ihre Annahme.

Allein schon das ‘*Warten Gottes*’ auf die Antwort des Menschen ist weitere, ganz unwahrscheinliche Tatsache. Zum Kopfschwindel bringt das Bewusstwerden allein um die Tatsache, dass der Dreieinige in Jesus Christus *Gott* geworden ist, der „*berührt werden*“ kann. Dieser Gott hält es für sich selbst nicht als etwas Beeinträchtigendes, an das Herz des Menschen voller Geduld anzupochen.

Johannes Paul II. stellt das einmal in Worten vor: „... Gerade als der *Gekreuzigte* ist Christus ... Derjenige, der *steht und an der Tür des Herzens eines jeden Menschen anklopft*, indem Er seine *Freiheit* nicht verletzt, sondern aus dieser menschlichen Freiheit die *Liebe auszulösen* sucht“ (DiM 8c-h; vgl. Offb

Diese Worte sind in der Tat schwindelerregend. Gott, der vor dem Menschen niederkniet und schüchtern nach erwideter Liebe fragt! Er bittet um sie voller Zartgefühl, dass für Ihn ... der Schleier des Herzens ein wenig gelüftet werde! So ist die Wirklichkeit der Beziehungen auf der Linie: der Dreieinige – und das lebendige Ebenbild Gottes: *Mann und Frau*.

Damit sind wir aber noch keineswegs am Ende. Es zeigt sich, dass die gerade erwähnte Bezeichnung: '*Bund der Liebe*' von allein den Gedanken auf die *Ehe* aufschiebt. Gott schlägt niemals ein 'Testament' vor, sondern schließt einen '*Bund*'.

– Ein '*Testament*' betrifft Erbgüter, die *nach dem Tod* der Person, die das Testament fertig macht, ins Leben umgesetzt werden sollen.

– Im Gegenteil, der *Bund* ist ein Abkommen, das aktuell lebende zwei Seiten *ab sofort* verpflichtet, also nicht erst nach dem Tod.

Ein Bund setzt selbstverständlich die ihm eigenen *Klauseln* voraus. Diese bestimmen seine Gültigkeit und Bedingungen, unter denen er verpflichten soll.

Bünde wurden im Altertum zwischen einzelnen Leuten geschlossen, aber auch zwischen ganzen Staaten bzw. Völkern. Beim Schließen eines Bundes wurde zumindest eine gewisse *Gleichheit* zwischen den betreffenden Seiten vorausgesetzt. So entstand die Möglichkeit, dass Voraussetzungen unternommen werden konnten, die auf gleiche Art und Weise die eine, wie die andere Seite verpflichtete, wie auch dass zwischen ihnen Verhältnisse von Freundschaft und beiderseitigem Austausch von Gütern entwickelt werden konnten.

In unserem Fall: des *Bundes*, den Gott mit seinem lebendigen Ebenbild: *Mann und Frau* schließt, ist zum Ausgangspunkt – der Abgrund des Seins zwischen der einen und anderen Seite. So ist also solcher Bund auch nur demzufolge etwas unbegreifliches und menschlich gesehen unvorstellbares. Gott ist Unendlich, der Mensch ist aber Werk seiner erschaffenden Liebe.

– Indessen – ohne das Niveau einer '*gewissen Gleichheit*' könnte vom Bund überhaupt nicht gesprochen werden. Der Abgrund des Seins zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf kann weder ignoriert werden, noch kann er abgeschafft werden.

Dessen ungeachtet, Gott, der jedes Mal *der erste* mit dem Angebot kommt, einen Bund zu schließen, erachtet sich das gleichsam nicht als Beeinträchtigung, dass Er zu seinem Volk und einzeln zu jedem *Mann und Frau* – mit solchen Angebot entgegengeht, woran es Ihm gerade offensichtlich *ungemein gelegen* ist. Folgegemaß, Gott selbst des Bundes schüttet den Abgrund zwischen sich und dem Geschöpf seiner Vorliebe zu.

Das einzige Ziel des angebotenen Bundes ist das *Wohl* des Volks der Erwählung Gottes: dieses irdische Wohl, wie auch dieses letztlich eines jeden einzelnen seines lebendigen Ebenbildes: *Mann und Frau*. Dieser Bund wird zur innigsten *Einladung* vonseiten Gottes zur Kommunion zu Sich.

Gott hat dabei 'keinen' irgendwelchen eigenen '*Nutzen*' im Gedanken und Absicht. Er wird dagegen ganz zur Gabe-*für* sein Volk. Im Laufe der Zeit zeigt es sich nur immer mehr klar, dass Gott diesen seinen, angebotenen Bund mit vollem Ernst als *bräutlichen* ... Bund, oder eher *ehelichen* Bund trachtet.

– Könnte etwas Ähnliches in irgendwelcher anderer Religion vorgestellt werden?

Mit anderen Worten, der tiefste Inhalt der Wirklichkeit, an die Jahwéh denkt, sooft Er dem Volk seiner Auserwählung – und jedem Menschen: *Mann und Frau* – den Bund mit sich anbietet, ist letztlich das Band im *bräutlichen Typus*, oder eher ein *eheliches Band*. Gerade die Ehe ist Bund: Bund der Kommunion von Liebe und Leben, den zwei bestimmte Personen untereinander eingehen, und zwar *ein Mann und eine Frau*.

– Wenn also Gott *der erste* „Liebe ist“ – nicht nur in fingiertem Sinn; und wenn derselbe Gott vor seinem lebendigen Ebenbild mit dem innigen Angebot stehen bleibt: er möge den Bund seiner Liebe, die beständig Leben auslöst, annehmen, stellen wir fest, dass Gott auf seine Gottes, absolut geistige Art und

Weise, gerade diese Wirklichkeit anbietet, wie sie die eheliche Kommunion darstellt: „Zwei-zu-einem-Fleisch“ – in Liebe, die sich freut, sooft sie Leben wecken kann.

Wir verkehren in der Welt des *Geheimnisses*. Dennoch, gerade dieses Geheimnis, auch wenn so sehr unwahrscheinlich, ist freudige *Wirklichkeit* ab dem Ur-Anbeginn des Existierens des Menschen: Gottes Ebenbildes auf Erden. Und selbstverständlich zugleich Drama der Beziehungen, das diese ganze Zeit der Gnade hindurch die „*liebende Allmacht des Schöpfers*“ auf die ihr eigene, Gottes Weise, deswegen ‘erlebt’.

Gott ist offenbar Geist (Joh 4,24; 2 Kor 3,17) – und es kann nicht anders sein. Und doch, Er ist ganz Glut innigster *Bräutlichkeit*. Gott bezieht sich zum Menschen auf seine Gottes Art von Anfang an seines Herausrufens vom Nicht-Dasein – *bräutlich*: als zu dieser ‘Seinen’, über das Leben Geliebten, die Er mit ganzem Ernst als seine wahre – Braut trachtet!

Freilich, in dieser ‘Bräutlichkeit’ der Liebe Gottes zu seinem lebendigen Ebenbild wird es nichts von Fleischlichkeit geben. Unser Gott ist nicht wie die heidnischen Gottheiten, die als männliche und weibliche Partner vorkommen und immer andere ‘Abenteuer’ ihrer Pseudo-Liebe ‘anrechnen’. Darüber haben wir früher einiges erwägen und sagen können (s. ob.: [Wahrheit der Offenbarung Gottes und Magie der heidnischen Götter](#)). Unser Gott ist über alles Geschlecht. Er ist Quelle des Geschlechts. Er hat die Geschlechtlichkeit erschaffen und hat ihr die ihr eigene, bestimmte Zweckmäßigkeit angegeben und in sie den ihr eigenen Sinn eingetragen – aber auch die ihr eigene Friedensordnung eingepägt.

Das bedeutet nicht, dass der Fleischlichkeit und Geschlechtlichkeit keine Bedeutung in Gottes Angesicht zusteht. Gott will uns nicht als geschlechts-lose Wesen haben. Gott hat nur allzu gut gewusst, warum Er den Menschen gerade als Menschen-*Mann* und Menschen-*Frau* erschaffen hat. Auf diese Frage kommen wir noch in Erwägungen des letzten Kapitels (9. Kap.) des hiesigen Teiles zurück. Die Ausstattung mit Geschlechtlichkeit ist eigenartige, verwundernde Gabe der erschaffenden – und zugleich erlösenden Liebe Gottes zu seinem lebendigen Ebenbild: *Mann und Frau*. Maria ist im Himmel mit Leib und Seele unwiderruflich weiter vollkommen wahre Frau. Dagegen Jesus Christus ist im Himmel – genau wie zu seiner Lebenszeit etwa 2000 Jahre her – der wahrhafteste Mann. An diese Inhalte haben wir schon mehrmals früher angeknüpft und sie erwogen, angefangen ab den fast ersten Sätzen unserer WEB-Site (s. am Anfang: [Gottes Gabe der Geschlechtlichkeit](#)).

Und doch Gott – dieser Gott-der-Geist, der „Liebe-Leben ... IST“ (vgl. 1 Joh 4,8.16), ist keine ‘Liebe’ nur in ‘Theorie’. Umso mehr ist Er keine ‘Liebe’, die irgendwas gleichsam ‘*eiskalter Marmor*’ wäre! Befähigt Gott den Menschen zu *bräutlicher* Liebe – und folgender zur *elterlichen* Liebe, ist es klar, dass als Ur-Muster seines lebendigen Ebenbildes angesichts des Weltalls, der erste Bräutliche und Elterliche (vgl. Eph 3,15) vor allem gerade Er selbst: der Dreieinige, ist. Was in ‘Liebe’ das wesentliche ist, d.h. das innigste Eins-Werden in ganzheitlicher gegenseitiger Hin-Gabe der eigenen Personen, findet von Gottes Seiten die höchste mögliche Erfüllung vom Anbeginn der Erscheinung des Menschen auf Erden an.
– Derselbe Gott wartet nur geduldig – und sehr demütig auf die völlig *freie*, von innen her sich entscheidende Antwort der Gegenseitigkeit vonseiten dieser ‘Seinen’ – Geliebten: *Mann und Frau*.

Daher ist – und sei es auch nur deswegen, jede Ehe in wesentlich höherem Grad als alle andere zwischenmenschliche Liebe ein beständiges Bild und Zeichen nicht nur der Erschaffenden, sondern geradeaus Bräutlichen Liebe Gottes zum Menschen.

– Noch mehr, jede Ehe ist aus Gottes Vorhaben der Liebe schon „von Anfang an“ das *Ur-Sakrament der Schöpfung*. Sie ist nämlich wirksames *Zeichen*, in dessen Namen die „*liebende Allmacht des Schöpfers*“ jede gültig geschlossene Ehe mit Gnaden beschenkt hat, die zur möglich würdigsten Erfüllung der Pflichten notwendig sind, die mit der Berufung des betreffenden Paares zur Kommunion von Liebe und Leben verbunden sind – samt der diesen beiden aufgetragenen Aufgabe, das Leben neuen menschlichen Personen zu übertragen und die Nachkommenschaft zu erziehen.

– In Fülle und auf institutionelle Weise erscheint die Sakramentalität der Ehe erst in der Epoche der „Fülle der Zeit“, wenn Jesus Christus die Ehe zur Würde eines der Sakramente der von Ihm gegründeten Kirche erhebt.

Gott weiß aber nur allzu gut, „was in dem Menschen da ist“ (Joh 2,25). Er sieht, wie der Mensch sehr dahin neigt, dem 'Druck der Materie' zu erliegen. Gott weiß, wie schwer es dem Menschen ist 'darauf zu kommen', dass *Gott selbst um seine Gunst* wirbt: um seine Gegenseitigkeit – in der Beschaffenheit gleichsam des Bräutigams, der die Braut dazu anregt, auf seine Liebe zu vertrauen.

In dieser Lage konnte Gott gleichsam '*nicht länger aushalten*'. Er begann zu seinem Volk, seiner Braut, zur „Tochter Jerusalem“ (Jes 1,8; Jer 14,17; Klgl 2,13; usw.) zu sprechen: von sich und seiner gleichsam 'Sehnsucht', ein Eins-mit-ihr-zu-Werden. Er begann mit zunehmender Intensität Vertrautheiten von seiner Liebe zu ihr zu *enthüllen*. Das Sprechen Gottes wurde immer mehr unzweideutige, vertraute Ausschüttung betreffs seines verwundernden, bräutlichen Angebotes angesichts dieser 'Seinen'.

Mittelbare Wirkung solchen Sprechens Gottes zu seinem Volk wurde ein immer tieferes Verständnis der *Heiligkeit und Würde* der Ehe selbst – als eben Ur-Sakramentes der Schöpfung und ständigen Zeichens, das diesen Zweien – den Ehegatten, und auch dem ganzen Volk der Erwählung Gottes die Liebe dieses Ersten: Gottes, *ersichtlichen* sollte. Er hat doch der Erste den Menschen mit bräutlicher Liebe geliebt, und sandte zu ihm immerwährend Signale dieser seinen Liebe.

– Allerdings: Er ist auch der Erste, der die – einmal seinem Volk 'gelobene' Liebe nie zurückruft und sie in *keinem Fall verrät*. Siehe da die Treue-in-Liebe vonseiten Gottes. In biblischer Sprache wird sie „*Wahrheit-der-Offenbarung-Gottes*“ genannt.



[Erklärung](#)

So begann das Volk Gottes sich immer inniger bewusst zu werden, was überhaupt die Ehe ist und wie ihre unabtrittbaren *Eigenschaften* sein sollen, darin vor allem ihre *Treue und Unauflöslichkeit*. Es ist doch unmöglich, dass Gott sich gerade auf die Ehe zu berufen angefangen hat, wenn nicht ein zum Volk der Erwählung Gottes sprechendes Kennzeichen bestehen würde, das aufgrund der Analogie eben der Ehe die immer *treue Liebe Gottes* zu seinem lebendigen Ebenbild: *Mann und Frau*, nahe bringen sollte. Die Liebe Gottes mit Bezug auf den Menschen ist offenbar auf geheimnisvolle, und doch wahrhafte Art und Weise *ähnlich* wie diese Beziehungen, die zwischen Ehemann und Ehefrau bestehen.

Gott wollte dadurch sein Volk ganz deutlich verstehen lassen, dass *jeder Ehe-Bund* dem Menschen auf lesbare Weise seinen letztlichen Sinn nahe bringt. Und zwar die Ehe, d.h. der eheliche Bund zwischen *Ehemann und Ehefrau*, ist ein großes, vom Dreieinigen beabsichtigtes, *Gnade tragendes Zeichen* auch schon im Zeitraum des *Alten Testaments*. Dieses Zeichen soll den Menschen daran erinnern und ihm zugleich Gottes 'bräutliche' Liebe zu seinem lebendigen Ebenbild *sichtbar* machen. Es soll Gnade Gottes und Segen tragendes Zeichen sein, dass die Ehegatten den Aufgaben gewachsen werden, wie sie mit Leben in Ehe und Familie verbunden sind. Indem jemand in Ehe lebt, oder andererseits auf Eheleute von der Seite her blickt, kann und soll sich das lebendige Ebenbild Gottes die Wirklichkeit zum Bewusstsein bringen, wie sie sich parallel auf der Vertikalen der Gottes Beziehungen zu ihm abspielen: die Liebe Gottes die nicht nur schöpferisch ist, sondern diese unwahrscheinlich mehr verwundernde: das Angebot Gottes im bräutlichen Typus. Gott schlägt vor und wartet darauf, dass der Mensch ein *Eins mit Ihm*: Gott werden möchte – im selben Gottes Leben und in selber, Gottes Liebe (s. dazu unt. die Graphik: [Graphik: Bräutliche Liebe Gottes – und die bräutliche Liebe der Ehegatten](#)).

Ist nicht etwa gerade so die Aussagekraft der in gewissen Zeitabständen immer wieder erneuerten, bzw. ganz von neuem geschlossenen Bünde, die Gott dem Volk Seiner Auserwählung anbietet? Die von Gott erwählten einzelnen Personen, und nachher das ganze Volk Gottes Israel, sind in Gottes Vorhaben besondere Vertreter des Bundes, den Jahwéh mit der ganzen Menschen-Familie schon „von Anfang an“ geschlossen hat. Es ist unmöglich, dass das Vorhaben Gottes in der Zeit des Alten Testaments *verschieden war* von diesem der Zeit des Neuen Testaments, wann es ganz klar geworden ist, dass Gott „*will, dass alle Menschen erlöst werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen*“ (1 Tim 2,4; vgl. Joh 14,6; 17,2; 2 Kor 4,2). Nur wegen Mangel an entsprechenden Voraussetzungen, u.a. fehlenden Männern Gottes,

die die ganze Menschen-Familie zu solchem Akt vorbereiteten, hat Gott den Bund im Prinzip in den Tiefen des Herzens eines jeden einzelnen Menschen geschlossen und erneuert. Gott verfügt doch immer über verschiedene verborgene Arten und Weisen, um nicht zuzulassen, dass der *Dialog der Liebe* zwischen Ihm als „*liebende Allmacht des Schöpfers*“ (DeV 33), und jedem einzelnen seinen lebendigen Ebenbild, aufhört. Jeden Menschen einzeln erleuchtet Er auch entsprechend mit dem Licht seiner Gnade, dass jeder ausnahmslos in entsprechender Stunde das Vorhaben Gottes – der Bräutlichen Liebe zu ihm erblicken und verstehen kann – in Erwartung auf die Antwort der Liebe – auf Gottes Liebe.



b. Der den Ur-Eltern angebotene Bund des Lebens und der Liebe

Gewiss so ist die grundsätzliche Bedeutung der Signale der „*liebenden Allmacht des Schöpfers*“, die in gewissen Zeitabständen die Horizonte der ganzen Menschen-Familie erleuchten. Sie kommen in den angebotenen und geschlossenen Bündnissen zum Ausdruck.

Es besteht kein Zweifel, dass der erste solche Bund, d.h. dieses eigenartige *bräutliche Angebot*, das dem Menschen: *Mann und Frau* – dargelegt wurde – im Dialog der Liebe geschlossen wurde, der sich zwischen Gott dem Schöpfer und den Ur-Eltern zur Stunde ihrer Erschaffung ausgelöst hat. Gott konnte ihnen unmöglich – nicht zu verstehen geben – als denjenigen, die an den Wurzeln selbst der ganzen Menschen-Familie gestanden haben, wer Er Selbst ist – und wie sein Vorhaben der Liebe zu ihnen Zweien und zur ganzen Menschen-Familie ist, die sich von ihnen entwickeln sollte. Indem Gott den Menschen ‘aus’ Liebe und ‘zur’ Liebe erschaffen hat, wobei Er von Anfang an den *bräutlichen Bund* zu sich angeboten hat, konnte Er dem Menschen unmöglich nicht gleichsam seinen ‘*Personalausweis*’, bzw. seine gleichsam ‘*Kennkarte*’ zeigen. Er hat sie ihnen gezeigt und erlaubte ihnen, dass sie sie genau verifizieren und kennen lernen – selbstverständlich nicht als ein ‘Etwas’: ein Dokument über sich, sondern als sein Selbst – wie Er ist. Die Braut muss doch Bescheid wissen, wer und wie ihr Bräutigam ist, in diesem Fall Gott-der-Bräutigam. Erst so wird sie sich auf das Eingehen des bräutlich-ehelichen Bundes mit der „*liebenden Allmacht des Schöpfers*“ (DeV 33) entscheiden können.

Der damals geschlossene *Bund der Liebe* zwischen Gott und der ganzen Menschen-Familie konnte unmöglich, seinem Wesen nach, ähnlich sein wie die Bündnisse, die in weiterer Entwicklung der Geschichte geschlossen und erneuert wurden, samt dem deutlich *Mann und Frau* angebotenen Vorhaben und der zugleich dringenden Bitte, dass er sein Leben in Kommunion zu Gott in seiner Liebe und seinem Leben gestaltet. Das so gestaltete Leben wird zugleich Voraussetzung sein, dass die beiden in Fülle ‘sie Selbst werden’ können und so die Fülle des erhaltenen Menschseins erreichen.

Gleichsam nur nebenbei erwähnte Hinsicht dieses ersten Bundes war das *erste Gebot*, oder eher die gezeigte *erste Chance*, mit der sich damals Gott an den Menschen wandte: dass er die Aufrichtigkeit in gegenseitiger Liebe zur „*liebenden Allmacht des Schöpfers*“ prüfen kann. Das erwähnte Gebot betraf das *Nicht-Essen* vom Baum der „*Erkenntnis von Gut – und Böse*“ (Gen 2,17). Die Ur-Eltern haben es in der „*verborgensten Mitte und dem Sanktuar*“ (vgl. DeV 43) ihres Gewissens *gut verstanden*, was diese Frucht der Erkenntnis von „*Gut-Böse*“ bedeutete. Es geschah doch auf der Stufe ihrer *ursprünglichen Unschuld*, die der unvermeidlichen Probe vorangegangen war.

Leider, diese Zweien haben damals ihr Gehör der „*Alten Schlange*“ gegeben. Sie blickten auf die

ihnen vom Verführer vorgeschobene Perspektive „zu werden wie Gott“, falls es ihnen gelingen würde, Gott der Wahrheit die Macht bezüglich der Bestimmung, was das Gute, was das Böse sein soll, zu 'entreißen'.

„Das ursprüngliche Ausmaß der Sünde“ (DeV 33) fand seinen Ausdruck als *einseitiger Bruch des Bundes*, mit dem Jahwéh in seiner „*liebenden Allmacht des Schöpfers*“ in der Morgenfrüh selbst zur ganzen, in diesen Zweien kondensierten Menschen-Familie entgegengegangen ist.

– Sie beiden sind sofort zur Ernüchterung gekommen. Dennoch ... die Zurückweisung der früher 'gelobenen' Kommunion von Liebe und Leben mit Gott ist Tat geworden. Die Sünde der Ur-Eltern wurde zum ersten 'Verrat des Bräutlichen Bundes', mit dem sich Gott mit *Mann und Frau* als seiner Mystischen Braut der Zeiten des Alten Testaments gebunden hat – in Analogie zum Volk Gottes des Neuen Bundes, mit dem Jesus Christus einen unwiderruflichen, Neuen und Ewigen Bund im Blut seiner Erlösung schließen wird (vgl. Eph 5,21-33).

Wir werden hier nicht in die schon früher erörterte Wirklichkeit der Sünde eindringen. Wir möchten dagegen diese Tatsache vom Gesichtspunkt aus des geschlossenen, und beinahe sofort einseitig abgebrochenen Bundes anschauen. Es war der erste – im biblischen Sinn – „*Ehebruch*“ mit „fremden Göttern“ (vgl. z.B.: Dtn 32,16ff.21), der in Augen Gottes, aber auch des ganzen Weltalls begangen worden war.

Gott der Wahrheit der Offenbarung kann doch keinen anderen Bund schließen, als nur solchen *nach einem bräutlichen Bund*. Der Mensch – *Mann und Frau*, bleibt im Angesicht Gottes des Bundes von nun an stehen – nach der ursprünglichen Sünde, d.h. der Erbsünde, als 'Unzüchtige Ehebrecherin' (im biblischen Sinn; es geht um die Übertretung des ersten Gebotes Gottes).

So drückt einst die Frage der Sünde gegen das erste Gebot u.a. der Prophet Ezechiel aus:

„Doch dann hast du dich auf deine Schönheit verlassen, du hast deinen Ruhm missbraucht und dich zur *Dirne* gemacht. Jedem, der vorbeiging, hast du dich angeboten ...

Deinen prächtigen Schmuck aus Meinem Gold und Silber, den Ich dir geschenkt hatte, hast du genommen und hast dir daraus männliche Figuren gemacht, um mit ihnen *Unzucht zu treiben* ...

... Du hast dir an jeder Straßenecke ein Bett und auf jedem freien Platz eine Kulthöhe errichtet [= Betreiben des Kultus fremder Gottheiten].

Du warst keine gewöhnliche Dirne; denn du hast es verschmäht, dich bezahlen zu lassen. Die Ehebrecherin nimmt sich statt ihres Mannes fremde Männer ...“ (Ez 16,15.17.31f.; Mann = Gott; Fremde = Abgötterei; Sündigen mit Satan in Gottes Augen = Ehebruch = Sünden gegen das erste Gebot).

Die Sünde der Ur-Eltern wurde Drama nicht nur der Ur-Eltern selbst und der ganzen Menschen-Familie, sondern, der Reihe nach, tödliche Probe, der die „*liebende Allmacht des Schöpfers*“ unterzogen worden ist. Darüber haben wir schon ein paarmal gesprochen (s. Ende des 1.Kap. im V.Teil; und Anfang des 2.Kap. ebd. – S. z.B.: [Gott in Probe ... der Sünde des Menschen](#)).

Sollten wir uns über Gott auf menschliche Art und Weise ausdrücken, müsste festgestellt werden, dass die Zurückweisung Gottes als Liebe-Leben bei Ihm unmöglich kein 'Durcheinander' von Erleben-Reaktion auszulösen imstande war: angefangen von „*erhitzter Glut seines Grolls*“ (s. z.B. Dtn 32,22) – bis zum Schmerz der verschmähten Liebe, und weiter des Mitleids-Barmherzigkeit wegen des ewigen Unglücks, das sich diese Zweien freiwillig bereitet haben. Die Verschmähung des Bundes, den Gott in „*seiner großen Liebe, mit der Er uns geliebt hat*“ (Eph 2,4), ihnen angeboten hat, und in ihnen der ganzen Menschen-Familie, hat Ihn angesichts einer schwierigen 'Probe' auf seine eigene Wahrheit-Treue ausgesetzt. Gott kann doch aufgrund seines Wesens allein unmöglich – anders sein, als nur unbeugsam [= biblisch: Wahrheit-Treue] in seinem Vorhaben, d.h. seiner Einladung zur „*Teilhabe an seiner Göttlichen Natur*“ (vgl. 2 Petr 1,4), die Er seinem lebendigen Ebenbild angeboten hat.

Die Treue Gottes zu sich selbst und zu seiner – dem Menschen gleichsam 'gelobenen Liebe' heißt Ihn „*die Sache der menschlichen Sünde* in neue Beschenkung mit Erlösungs-Liebe ...“ (vgl. DeV 39) zu

umgestalten.

– Das Vorhaben der Gottes Liebe, die keine andere Wirklichkeit sein konnte als nur *bräutliche Liebe*, bekommt im selben Augenblick eine neue Färbung: sie wird *Erlösungs-Liebe*. Gott verpflichtet sich, den Menschen zu erlösen ... im Sohn-Wort Gottes ...!

Gott weiß auch von vornherein, dass das um einen *unvorstellbar hohen Preis* vollbracht werden wird, auf den nur Er, der Unendliche Gott-der-Bräutigam, sich aufrufen konnte. Wir wissen doch, was bei Gott angesichts der menschlichen Sünde 'überwogen' hat: die Barmherzigkeit hat gleichsam die Gottes Gerechtigkeit 'besiegt' (s. TgF 1572; s. auch ob.: [Gottes Barmherzigkeit wird bloßgestellt](#); und noch: [Zwischen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit](#)).

Die Liebe Gottes zieht sich von ihrem bräutlichen Angebot *nicht zurück*: Gott hält der Erste die Treue-zur-einmal-gelobenen-Liebe. Der totalen Unwürdigkeit der laufend undankbaren und 'ehebrüchigen' Braut zuwider.

– Siehe da die wahre Liebe-die-Gabe: *kein Preis* ist für sie zu groß. Gott-der-Bräutigam legt ihn auf die Schale gleichsam ohne mit der Wimper zu zucken – als dramatische Probe, um die Braut von ihrer tödlichen Gefährdung mit letztlichem Übel: dem Verlust des ewigen – Lebens, *herauszureißen*.

Es gehört sich endlich zu bemerken, dass dieser *erste Bund* der Liebe Gottes mit seinem lebendigen Ebenbild: *Mann und Frau*, seinen deutlichen Ausdruck im ursprünglichen Sakrament der Schöpfung erhalten hat, das die Ehe geworden ist. Gott hat die Ehe deutlich *gegründet* und sie in seiner Erschaffungs-Freude mit besonderem *Segen* umgeben. Dieser Segen sollte nicht nur dazu dienen, dass sich diese Zweien gegenseitig „Hilfe leisten“, sondern die Ehe war entschieden auf *Übertragung von Leben*, und daselbst des lebendigen Ebenbildes Gottes von Generation zu Generation ausgerichtet.

Diese zwei ersten wurden von Gott berufen und daselbst mit allen Gaben ausgestattet, die zur würdigen Erfüllung der zu dieser Stunde stattgefundenen Kommunion der beiderseitigen Liebe und des Lebens unentbehrlich waren – in gemeinsam gelebten „*guten und schlechten Tagen*“ (GS 49) des ehelichen und familiären Lebens. Ihre gegenseitige eheliche Liebe sollte „Gabe der Person für die Person“ werden (BF 11). Seitdem aber ihre Kinder erschienen sind, „*lebender Widerschein ihrer Liebe, bleibendes Zeichen ihrer ehelichen Einheit und lebendige und untrennbare Synthese ihres Vater- und Mutterseins*“ (FC 14), sollen die beiden Ehegatten-Eltern Gabe-Person für ihre Nachkommenschaft werden.

Das bedeutet keinesfalls eine Entledigung von Verpflichtungen allein nach der '*Biologie des Lebens*' und nichts mehr darüber hinaus. Diese Zweien, Ehegatten-Eltern, werden in Kraft der Erhöhung ihrer Ehe in dieser Stunde zur Würde des *ursprünglichen Sakraments der Schöpfung* – einmal mehr *Versichtlichung* dieser Wirklichkeit, die für den Menschen das Geheimnis des unsichtbaren Gottes bleibt, der aber weiter lauter Liebe und lauter Leben ist. Er ist es der Erste, der – Liebe-Gabe ist: sowohl im inneren Leben seiner Gottheit, wie auch in seinen Beziehungen 'nach Außen', darunter vor allem mit Bezug auf den Menschen: *Mann und Frau*.

Gott bleibt unabänderlich Ur-Muster für sein lebendiges Ebenbild angesichts des Weltalls – den Menschen. Kein Wunder, dass der Mensch, berufen zum Ehe-Stand, über die Männlichkeit bzw. Fraulichkeit ihrer Beiden u.a. zur Bräutlichkeit gerufen, im Rahmen der ehelichen und elterlichen Sendung die ruhmvolle Aufgabe erfüllen, in die Sichtbarkeit des Weltalls das Geheimnis Gottes zu *übertragen*: dieses Gottes, der der Erste Liebe-Gabe in seinen Gottes bräutlichen Beziehungen zum Menschen ist, dieses „*einzigsten auf Erden Geschöpfes, das Gott um seiner Selbst willen gewollt hat ...*“ (GS 24).



3. Gott im Angebot seines Bundes an die neue Menschheit in Noach



Verhältnismäßig ausführlich stellt der biblische Verfasser den Bund dar, den Gott mit der von der Sintflut geretteten Menschheit in der Person Noach schließt (Gen 8,20-9,17).

– Auch hier rückt die Eigenschaft Gottes als Wahrheit-Treue der einmal dem Menschen angebotenen Liebe deutlich in den Vordergrund. Gott verpflichtet sich gleichsam seinem Selbst gegenüber zur Barmherzigkeit. Er möchte den bedrohten Menschen vom Untergang herausreißen, der sich von der Perspektive aus der Fülle der Zeiten als ewiges Verlorengehen erweisen würde:

„... Ich will die Erde wegen des Menschen nicht noch einmal verfluchen, denn das Trachten des Menschen ist böse von Jugend an ...“ (Gen 8,21).

Sind etwa diese Worte, in denen der von seinem lebendigen Ebenbild: *Mann und Frau* tief geschändete Gott von sich selbst ‘autobiographisch’ – in erster Person spricht, nicht Erweis einer zwar Erschaffungsmacht, aber umso mehr seiner ‘gefühlsgeladenen’ Bindung an die Menschen-Familie? Es sind Vertrautheiten der schwer zu verstehenden, treuen Liebe Gottes zu seiner ständig treulosen ... Mensch-Braut.



[Erklärung](#)

Ähnlich wie nach der Sünde der Ur-Eltern im Garten Eden, die zugleich die erste Ehe bildeten, die zur Höhe des Ur-Sakramentes der Schöpfung erhoben worden ist, so auch hinsichtlich der Menschen-Familie nach der Sintflut – wird Gott für sein lebendiges Ebenbild eindeutiges Muster der ehelichen *Treue-in-Liebe*. Diese Treue heißt sich unbeugsam über alle subjektiv erfahrenen *Schmerzen* erheben, die wegen des Verrates der gelobenen Kommunion durch diesen anderen verursacht werden können. Sie sucht nach Wegen, um ihn von dem ihm drohenden Verlorengehen zu retten.

In Anwendung an Gott sind wir uns bewusst, dass: wäre Er *nicht Liebe*, würde Er die damalige Menschheit mit ganzer Strenge und Gerechtigkeit abstreichen. Er würde sie auf das letzte irdische und ewige Verderben verurteilen. Er würde keine Betätigungen unternehmen, um auch nur allein den Noach und seine allernächste Familie zu erretten.

– Indessen Gott unternimmt entschiedene Schritte, um nicht nur den Ihm ergebenen Noach zu retten, sondern um seinetwillen – auch seine nächste Familie, und darüber hinaus wenigstens die Vertreter der prinzipiellen Tierarten.

Hier die weiteren ‘*Vertrautheiten*’ des Unendlichen Gottes vor der Kleinheit des Menschen – wegen seines verwundeten Herzens (vgl. DeV 39), das beinahe schon keine Rettung für sein unbekehrbares lebendiges Ebenbild: *Mann und Frau*, sieht:

„Als Jahwéh sah, dass die Gesetzwidrigkeit der Menschen auf Erden groß war und alles Dichten und Trachten ihres Herzens immerfort nur auf das Böse ging, reute es Jahwéh, dass Er die Menschen auf Erden erschaffen hatte, und Er war tief betrübt.“

So beschloss denn der Jahwéh: *‘Die Menschen, die Ich erschaffen habe, will Ich von der Erde vertilgen, die Menschen samt dem Vieh ... Denn es reut Mich, dass Ich sie geschaffen habe’.*
Nur Noach fand Gnade in den Augen Gottes” (Gen 6,5-8).

Wir dringen hier nicht mehr ein in die früher schon ausführlich besprochene Frage des ungemein kühnen Anthropopathismus, mit dem der biblische Autor die schwer zu verstehen und zum Ausdruck zu bringen Gottes Erlebnisse seiner „*liebenden Allmacht des Schöpfers*” (DeV 33) darstellt, dass es Ihn reut, den Menschen erschaffen zu haben (s. ob.: Gott der Leidende – Betrübte – Erfreute: das ganze Kapitel). Diese Frage hat Johannes Paul II. in seiner Enzyklika vom Heiligen Geist aufgegriffen (s. DeV 39). Gott hat sich entschieden, eine *‘Reinigung’* der Menschen-Familie durchzuführen. Es sollte durch den Kataklysmus der furchtbaren Sintflut geschehen, die praktisch alle Menschen vernichten sollte.

Zur Ursache dieser Entscheidung Gottes wurde die *Unbekehrbarkeit* des damaligen Menschen. Wie üblich, allgemein häufig wurde wohl vor allem das Vergießen unschuldigen Blutes, Gewalttaten und allgemein betriebene Entartungen im Bereich der Sexualität:

„Und es geschah, als die Menschen begannen, sich zu vermehren auf der Fläche des Erdbodens, und ihnen Töchter geboren wurden, da sahen die Söhne Gottes [= wahrscheinlich der ein wenig ‘bessere’ Teil der Menschen: die Setiter, die den Glauben an Gott angenommen haben; vgl. Gen 4,26] die Töchter der Menschen [= vielleicht Frauen von der Linie Kain-Lamech: moralisch sehr verdorben], dass sie gut waren, und sie nahmen sich von ihnen allen zu Frauen, welche sie wollten.

Da sprach der Herr: *‘Mein Geist soll nicht ewig im Menschen bleiben, da er ja auch Fleisch ist. Seine Tage sollen 120 Jahre betragen* [= wahrscheinlich Zeit, die noch zur Besinnung-Bekehrung geschenkt wurde, bis zur Sintflut]. ...

In jenen Tagen waren die Riesen auf der Erde, und auch danach, als die Söhne Gottes zu den Töchtern der Menschen eingingen und sie ihnen Kinder gebaren ...” (Gen 6,1-4; s. auch: V 12f.).

Es ist die schauerhafte Sintflut gekommen. Es kann hier nicht nur um eine ausnahmslos große Überflutung gehen, sondern um einen furchtbaren Kataklysmus, der praktisch die ganze bewohnte Erde umfing. Erinnerungen an solchen Kataklysmus bleiben in ältesten Überlieferungen von Völkern fast aller Kulturen und Kontinente bewahren – von Asien bis zu Afrika und Amerika. Die ausführlichsten Beschreibungen dieser ‘Sintflut’ bleiben auf Keilschrift-Tafeln von Mittel-Mesopotamien erhalten im Epos vom Gilgamesch (auf der XI. Tafel. Es sind Tafel geschrieben anfangs des 2. Jahrtausends. Sie bilden aber Kompilation eines Werkes von der Hälfte des 3. Jahrtausends vor Chr. Sie wurden 1853 bei Niniva in der Bibliothek, die von Assurbanipal ca. 630 vor Chr. gegründet wurde, gefunden).

Charakteristisch ist es, dass nach dem Bericht der erwähnten akkadischen Dichtung, die ganz gewiss dem wesentlich später schreibenden biblischen Autoren bekannt war, die Sintflut infolge von Ursachen entstanden ist, die zu den Tatsachen in *keinem proportionellen Verhältnis* standen, und zwar infolge von Mucken und Laune der ‘Götter’. Die Menschen auf Erden haben nämlich die Götter mit ihrer lauten Stimme und ihrem Geschrei gestört, als diese sich zur Mittagsrast begaben.
– Abgesehen vom polytheistischen Charakter des Berichtes, sieht man hier Mangel an irgendwelcher *moralischer Beziehung*, die die Entscheidung auf den furchtbaren Kataklysmus in Israel begründete.

Die Sintflut selbst, ausgelöst vom Gott, dem diese Elemente unterlagen, hat sich letztlich nach dem babylonischen Bericht der Kontrolle der Götter völlig entzogen. Selbst die Götter haben wie in Angst geratene Hunde gewimmert und sind wegen ihrer Ohnmacht in die höchsten Stockwerke des Himmels geflohen.

Entschieden anders wird die Begründung der Sintflut im *biblischen Bericht* dargestellt (Gen 6-9). Dieser kann unmöglich auf die babylonische Erzählung herabgeführt werden. Die Sintflut wird in der Heiligen Schrift als erschütternde *moralische Stunde* vonseiten Gottes der Wahrheit dargestellt, der länger das moralische Übel nicht mehr erdulden kann. Die damalige Menschheit ist infolge der öffentlichen Verdorbenheit in den *Zustand der Sünde* und *Verstockenheit des Herzens* geraten. Man ließ sich mit Warnungen Gottes nicht mehr rühren, noch mit angebotenen Mitteln zur Rettung.

Zu einer der Stimmen Gottes wurde Noach, durch den Gott wohl des Öfteren gewarnt hat und zur Rückkehr vom vollbrachten Übel rief. Man kann sich leicht vorstellen, wie höhnisch und zynisch seine Aufrufe zur Bekehrung entgegengenommen wurden, und umso mehr, als er mit immer größerem Nachdruck von Gott gedrängt, endlich zum Anfertigen der Rettungs-Arche herantreten war [s. dazu die Kommentare in Offenbarungen der selig. Katharina Emmerich, in: *Das bittere Leiden unseres Herrn Jesus Christus nach den Betrachtungen der Augustinerin von Dülmen*, Christiana Verlag 2007; und: Emmerich, Anna Katharina Guillet, Arnold, *Geheimnisse des Alten und des Neuen Bundes Aus den Tagebüchern des Clemens Brentano*, Verlag: Christiana Verlag 2001].

Die Sintflut wurde dramatische Veranschaulichung des „*Tages Jahwéh*“ (vgl. Jes 13,9; 34,8; Joël 1,15; 2,1; 1 Thes 5,2; 1 Kor 3,13; 2 Petr 3,10), d.h. eines *Gerichts Gottes* wegen der öffentlichen und sozialen Sünden der Menschen der damaligen Zeiten. Zu gleicher Zeit erwies sich Gott von neuem – in Weiterführung des Verhörs und Gerichts, das Er auf dem Schlachtfeld der Sünde im Garden Eden durchgeführt hat – als Gott der Barmherzigkeit und Gnade, der „*kein Gefallen hat am Tod des Schuldigen, sondern daran, dass er auf seinem Weg umkehrt und am Leben bleibt*“ (Ez 33,11).

Die Sintflut an sich schleicht sich offenbar keinen Augenblick von der Macht Jahwéh's, Gottes-der-Wahrheit, heraus. Im Gegenteil, der biblische Autor zeichnet das Herrschen Gottes über die rasenden Elemente in anschaulichen Worten:

„*Jahwéh setzte sich auf der Wasserflut,*

Jahwe sitzt als König für ewig ...“ (Ps 29 [28],10) [korrigierte Übersetzg aus dem Hebr. Es soll nicht **'thront** auf der Wasserflut' übersetzt werden, sondern: **'setzt sich'**. Im hebr. Original steht dort: **jašáb** = sich setzen].

Beweis des 'Herrschens-über-die-Lage' der Sintflut ist vor allem das von Gott verwirklichte Vorhaben: die Erneuerung der Menschen-Familie durch Noach, dem Gott die Arche der Rettung zu bauen heißt. Denn in Noach hat Gott die Person gefunden, die Ihm ganzheitlich ihr *Anvertrauen geschenkt* hat:

„*Noach war ein gerechter Mann, untadeliger Mann unter seinen Zeitgenossen.*

Er ging beständig auf seinen Wegen mit Gott“ (Gen 6,9: eigene Übersetzg vom Hebr.)”.

Kein Wunder, dass der biblische Verfasser in seinem Bericht von der Sintflut u.a. diese wunderliche Besonderheit dazu erzählt:

„*Von allen Tieren waren Männchen und Weibchen gekommen, wie Gott ihm aufgetragen hatte.*

Dann schloss Jahwéh hinter ihm zu“ (Gen 7,16).

Zum weiteren Zeichen der besonderen Besorgtheit Gottes wird das „*Gedenken Gottes um Noach*“ in der Arche (vgl. Gen 8,1; s. auch: Ps 8,5; Jer 1,5; BF 10), wie auch die Anordnung nach der Beendigung der Sintflut, dass er von der Arche zusammen mit der geretteten Familie und den Tieren herausgeht (Gen 8,15ff.).

Selbst die Sintflut an sich wird vom biblischen Autor als Kataklysmus von Wassern dargestellt, die die ganze damalige Welt überflutet haben „*so dass alle hohen Berge ... bedeckt wurden ...*“ (Gen 7,19).

Wir behalten im Gedächtnis, was im *Gottes-Geschriebenen-Wort* mit Garantie Gottes als Wahrheit der Offenbarung umfassen ist, und was nicht (s. ob.: [Gewissheit der Wahrheit der Offenbarung mit Bezug auf das 'weil' – oder das 'wie' – samt der weiteren Folge dieses Abschnitts](#)). Die Heilige Schrift ist kein Handbuch für die universale Geschichte, die Geologie bzw. andere Abzweigungen der Wissenschaft – und will es auch nicht sein. Daher umfängt Gott mit Garantie seiner Selbst als Wahrheit der Offenbarung nicht die Einzelheiten der beschriebenen Sintflut, dagegen sie nimmt die Verantwortung auf sich für die *Deutung dieser Tatsache* in Hinsicht unserer *Erlösung in Jesus Christus*.

Es erliegt aber keinem Zweifel, dass verschiedene Naturwissenschaften immer neueres Licht dazu werfen, gemäß der ihnen eigenen Zuständigkeit, die von menschlicher Seite die von der Heiligen Schrift dargestellten geschichtlichen Tatsachen zu unterbauen fähig sind und so zur Stärkung unseres Wissens und Glaubens beizutragen imstande sind (siehe dazu von unserer WEB-Seite: [Bemerkung: Geo-physische Erklärung der Sintflut](#)).



RE-Lektüre: VI. Teil, 6. Kapitel, ad 'b'.
Stadniki, 22.VII.2015.
Stadniki, 18.X.2015.
Tarnów, 16.VIII.2016.
Tarnów, 21.IX.2016.
Tarnów, 31.V.2017.



[c. Liebe-Gabe und Satan: 'Gabe' der Verlogenheit und des Todes](#)

[2. Vertraulichkeiten Gottes über seine Bräutliche Liebe in Ur-Anfängen](#)

[a. Liebe des Schöpfers der die Kommunion von Leben-Liebe anbietet](#)

[b. Der den Ur-Eltern angebotene Bund des Lebens und der Liebe
Sünde der Ur-Eltern als Probe Gottes](#)

[3. Gott im Angebot seines Bundes an die neue Menschheit in Noach](#)

Bilder-Fotos

[R6-70. Andacht am Hügel der Kreuze in Schawli, Litauen](#)

[R6-71. Johannes Paul II: Bild von ersten Jahren seines
Pontifikates](#)

[R6-72. Dem Papst wurde ein Laptop bereitet](#)

[R6-73. Panorama von Gebirge und Seen](#)



VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)



Anmerkung. Geo-physische Erklärung der Sintflut

– In den 60 Jahren des vergangenen Jahrhunderts erschienen Bücher von I. Velokovsky über katastrophische Ereignisse, die unseren Globus schon betroffen haben, bzw. ihm noch bevorstehen. In den 90 Jahren lebte die Theorie vom **katastrophalen 'Impaktus'** in den Veröffentlichungen der Geologen von neuem wieder auf. Besondere Aufmerksamkeit gilt für das Werk von A. u. E. Tollmann. Sie weisen aufgrund gut begründeter Prämissen hin, dass die Sintflut in Skala des ganzen Erdglobus tatsächlich gewesen war. Dafür spricht u.a. die Dendrologie [*Bestimmung des Alters mit Hilfe der Methode 'C'*], die diese größte Katastrophe unseres Globus sehr gut zu bestimmen lässt. Und zwar ca. 9.550 Jahren musste mit unserem Erdball ein gewaltiger **Komet** zusammenstoßen. Er musste in der Nähe von Juppiter herbeilaufen. Infolge der Gravitationskraft und Nähe der Sonne zerfiel dieser Komet in **7 riesige Teile**. Sie fielen an sieben Stellen in verschiedene Ozeane und Meere, wogegen kleinere Splitter auf Kontinente gefallen sind. Bekannt sind bisher und untersucht 5 solche Stellen: bei Australien, China, Indien [*chemische Spuren*], bei Norwegen, im Ozean zwischen Mittel-Amerika und Spanien-Afrika, und im südlich-westlichen Kalifornien. Überbleibsel von Meteoriten in diesem Zerstreungsfeld weisen auf dasselbe Alter, d.h. dasselbe Ereignis hin.

– Die ganzheitliche Energie des Zusammenstoßes der mit **180 Taus. km/h** rasenden Meteoriten mit den Ozeanen, bestätigt in Labor-Untersuchungen [*unterhalb eine halbe Sek.*] musste dazu bringen, dass das Wasser in Form eines riesigen Pilzes herausgestoßt wurde, wobei eine gigantische kinetische Energie ausgelöst wurde, dass ein **Wasserpfeil bis 100 km Höhe erschien**. Dagegen der erste Wasserkreis, **von Höhe etwa 4 km**, musste sich radial mit Geschwindigkeit 600 km/h ausbreiten.

– Die androhende Katastrophe musste von sich schon ein paar Tage früher kennen geben – in Form feuriger Sterne am Himmel. Die Glut infolge der Reibung beim Einlauf in die irdische Stratosphäre musste bewirken, dass die Nacht zum Tag wurde infolge der maximalen Entglühung der Meteoriten. Als **im 1908 Jahr** auf die Tundra in Sibirien ein nicht großer Meteorit gefallen ist, konnte in London in der Nacht die Zeitung gelesen werden. Die Explosion beim Zusammenstoß mit der Erde konnte bis 1000. km gehört werden.

– Als der Komet schon in die irdische Atmosphäre eingelaufen ist, brauchte er zum Durchlaufen der noch übrigen ca. 80 km nur ca. 2 Sekunden. Da sich aber der Erdball dreht, musste eine Wasserwelle entstehen, die mit Erfolg 'die höchsten Berggipfel bedeckte' (Gen 7,19).

– Das stellt in neuem Licht einige Ereignisse des Erdglobus dar. Etwa **10 Taus. Jahre her** erlebte die Erde die Zeitphase der Erwärmung und des Tauens von Gletschern, womit eingestiegene Regenfälle einhergingen. Demzufolge sind riesige Wasserbehälter entstanden. Beim Zusammenstoß der Splitter des Kometes mit der Erde sind Schockwellen entstanden, die Erdbeben auslösten, was die angesammelten Wässer herausstoßen konnte. Das formte Trichtermündungen in Form riesiger Fontänen. Das zog wieder starke Regenfälle nach sich. So können die biblischen Berichte von der Sintflut erklärt werden. Die ganze Erde konnte in dieser Zeit mit Wasser bedeckt werden, das für kurze Zeit selbst großes Gebirge überflutete. So wurden z.B. im **Himalajagebirge** auf der Höhe von 4000 m Muscheln gefunden. Damit die Erde mit einer Schicht von 8 km überflutet werde, reichte nur 1/3 der Meere unseres Globus.

– Literatur:

S. die Spezialnummer: '**EWIG**' 5 (1995/1-2), ganz der SINTFLUT gewidmet, bes. S. 8. – Ebd., vom Berg Ararat (Gen 8,4), auf dem die internationale Expedition von Geophysikern und Geologen, unter Leitung von D. Fasold, in der Entfernung von 32 km vom Gipfel Arafat auf der Höhe 2300 m, am Berg Al-Judi, etwas gleichsam einer 'Arche' entdeckt hat. Die Radar-Bilder haben das Wrack eines Schiffes lokalisiert, von Länge 172 m, Breite 46 m, Höhe 22 m. Schriftliche Erinnerungen, die mit dem Berg Ararat zusammenhängen, kehren immer wieder zurück ab dem Ur-Altertum, angefangen u.a. vom Geschichtsschreiber Berossus, ca. 475 vor Chr. S. EWIG, ebd., S. 9.



Nach der Sintflut schließt Gott einmal mehr, wiederholt aus eigener Initiative – einen neuen Bund mit Noach und der neuen Menschen-Familie, der er den Anfang geben sollte. Auch dieses Mal geht es in erster Reihe um das *theologische Ausmaß* dieses Bundes. Es ist der erste biblische, insbesondere schriftlich dargestellte Bund Gottes mit seinem Volk.

Es gehört sich dauernd bewusst zu bleiben, dass wenn es in der Heiligen Schrift um einen 'Bund' zwischen Gott und dem Menschen: *Mann und Frau* geht, kann allein der *bräutliche Bund* in Rechnung kommen, mit dem sich Gott bei dem Geschöpf seiner Vorliebe – und zugleich seines so oft untröstlichen Schmerzes, gleichsam einlädt. Denn der Bund – heißt anders *Liebe*: Person-Gabe und Zulassung zur *Anteilnahme* am eigenen, Gottes Leben und eigener, Gottes Liebe. Gott ist 'unfähig' eine andere Wirklichkeit anzubieten, als nur die *bräutliche Liebe*!

Daselbst bleiben wir aber von neuem mit beiden Füßen im Thema des *hiesigen Teiles* dieser WEB-Site stehen: Sakramentalität der Ehe. Denn die Ehe, schon als das ursprüngliche Sakrament der Schöpfung, ist aus Willen Gottes des Schöpfers eine dauernde *Übertragung in die Sichtbarkeit der Welt* sowohl dessen, was in Gott das Geheimnis der Kommunion seines inneren Lebens-Liebe ist, wie parallel das Geheimnis seiner dringenden Einladung, die an sein lebendiges Ebenbild: *Mann und Frau* gerichtet ist – zur „*Teilhabe an der Gottes Natur*“ (2 Petr 1,4). Gerade das ist aber Erweis der bräutlichen Liebe Gottes in seinen Beziehungen zum Menschen: *Mann und Frau*.

Auf diesem Hintergrund stehen wir von neuem voller Erstaunen angesichts der Feststellung, dass dieser Gott – der Dreieinige, obwohl der damalige Mensch wahrscheinlich das Geheimnis der Drei Personen im Schoß der Gottheit dieses einzigen Gottes nicht in Fülle gekannt hat, nach dem Kataklysmus der Sintflut in Noach zur ganzen Menschen-Familie: *Mann und Frau*, ganz von neuem, gleichsam mit neuer Ermutigung entgegengieht, um ihr einen *Bund* anzubieten – selbstverständlich einen *bräutlichen Bund*, als ob es früher nichts Böses geschehen geworden wäre.

Verwundernd ist u.a. die Feststellung, dass die fast restlos niedergebrachte Menschen-Familie, die zuvor wegen unwahrscheinlichen Entartungen u.a. im Bereich der Sexualität schuldig geworden ist, in Gottes 'Anvertrauen' daran, was Er in sie am Tage der Erschaffung Gutes eingepägt hat (vgl. Gen 1,31), eine ganz *neue Chance einer Regeneration* erhält, und zwar durch das von neuem unternommene Ur-Sakrament der Schöpfung, wie es die Ehe war und weiter bleiben wird.

Es ist unmöglich, dass *nicht* so der Sinn des mit Nachdruck erteilten Segens für die Institution der Ehe wäre – als des grundsätzlichen Teiles des geschlossenen neuen Bundes – samt seinen Voraussetzungen:

„... Ich will die Erde wegen des Menschen nicht noch einmal verfluchen ...

Dann *segnete* Gott Noach und seine Söhne und sprach zu ihnen:

'Seid *fruchtbar*, vermehrt euch, und *bevölkert* die Erde! [vgl. Gen 1,28].

Furcht und Schrecken vor euch soll sich auf alle Tiere der Erde legen, auf alle Vögel des Himmels, auf alles, was sich auf der Erde regt ...

Wenn aber *euer Blut* vergossen wird, fordere ich Rechenschaft, und zwar für das Blut eines jeden von euch.

Von jedem Tier fordere ich *Rechenschaft* und vom Menschen.

Für das Leben des Menschen fordere Ich *Rechenschaft* von jedem seiner Brüder.

Wer das *Blut des Menschen vergießt*, dessen Blut soll durch Menschen vergossen werden.

Denn: *nach dem Bilde Gottes* hat Er den Menschen gemacht.

Ihr nun, seid fruchtbar, und vermehrt euch;

bevölkert die Erde, und vermehrt euch auf ihr ...” (Gen 8,21; 9,1f.5ff.).

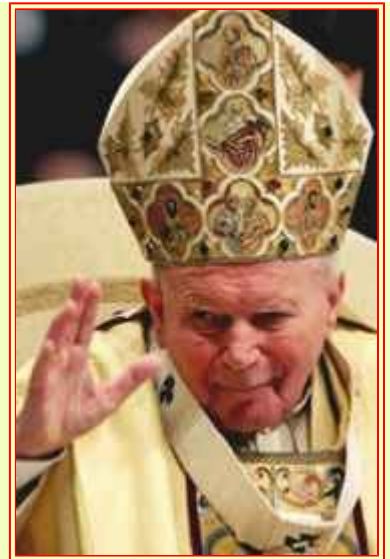
Es folgt das feierliche *Schließen des Bundes*, der gemäß dem in solchen Begebenheiten angenommenen Gewohnheitsrecht, mit einem bestimmten *Zeichen* besiegelt wurde. Dieses Zeichen soll an ihn für immer erinnern:

„... ‘Und Ich, siehe, Ich richte Meinen *Bund* mit euch auf und mit euren Nachkommen nach euch und mit allen Lebewesen bei euch ...

Ich richte Meinen Bund mit euch auf, dass nie mehr alles Fleisch ausgerottet werden soll durch die Wasser der Flut, und nie mehr soll es eine Flut geben, die Erde zu vernichten.’

Und Gott sprach: ‘Dies ist das *Zeichen des Bundes*, den Ich stifte zwischen Mir und euch und jedem lebenden Wesen, das bei euch ist, auf ewige Generationen hin: Meinen *Bogen* setze Ich in die Wolken, und er sei das Zeichen des Bundes zwischen Mir und der Erde. Und es wird geschehen, wenn Ich Wolken über die Erde aufwölke, und der Bogen in den Wolken erscheint, dann werde Ich an meinen Bund denken, der zwischen Mir und euch und jedem lebenden Wesen ... besteht ...

Wenn der Bogen in den Wolken steht, werde Ich ihn ansehen, um an den ewigen Bund zu denken zwischen Gott und jedem lebenden Wesen unter allem Fleisch, das auf Erden ist ...’ ...” (Gen 9,9f.12-16).



Erklärung

Einerseits ist der reichliche Segen Gottes markant in Verbindung mit dem ursprünglichen Sakrament der Schöpfung, das Gott gegründet und es bei der Schöpfung mit der Ehe verbunden hat. Gott selbst, der Schöpfer der Unterschiedlichkeit im Geschlecht in selber menschlicher Natur, hat ihr zugleich einen genau bestimmten *Sinn* eingegeben. Der menschliche Leib in der ihm eigenen, von Gott erschaffenen Männlichkeit und Fraulichkeit, soll die Rolle des *ständigen Zeichens* spielen. Der Leib soll nicht Zeichen der Fleischlichkeit als ‘*Gegenstand-zum-Ausleben-daran*’ sein. Der Leib, befähigt zur Kommunion von Personen und daher unabtrittbar zur Würde des lebendigen Ebenbildes Gottes erhoben, soll im Bewusstsein des einzelnen Menschen „*Leib sein, der den Menschen offenbart*” (ML 95). Oder anders gesagt: Es soll der „*Leib sein, der die Person zum Ausdruck bringt*” (ML 122).

Mit dem so erschaffenen menschlichen Leib in seiner männlichen und fraulichen Offensichtlichkeit hat Gott einen zweifachen Sinn verbunden. Der Leib wird weiter urewig seinen *zweifachen Sinn* erfüllen:

- ◆ Einerseits bleibt er dazu befähigt, den *bräutlichen Sinn* zum Ausdruck zu bringen. Hier ist das Geheimnis der menschlichen Liebe eingewurzelt. Zu ihrem Ausdruck wird u.a. das eheliche „*Zwei-zu-einem-Fleisch*” werden, d.h. die Befähigung von Mann und Frau, dass sie in ehelicher Kommunion die Wahl nach Leben treffen.
- ◆ Andererseits unterhält die „*liebende Allmacht des Schöpfers*” die Befähigung des menschlichen Leibes, dass es seinen *elterlichen Sinn* ausdrücken kann. Das geschieht, wenn die „*Einheit-der-Zweien*” mit Leben Frucht bringt, also mit Übermittlung der Gabe des Lebens an eine neue menschliche Person.

Andererseits hebt Gott in seinem neuen Bund mit Noach und seiner Nachkommenschaft, also der ganzen Menschen-Familie [Universalität des Bundes; im Gegensatz zum Bund, der durch die Vermittlung von Mose geschlossen worden ist, und auf Israel eingeschränkt war] ungemein stark die Würde und Unantastbarkeit des menschlichen Lebens.

Hier, also im Rahmen der sog. „Noach-Gesetze” [= Bedingungen des geschlossenen Bundes Gottes mit der neuen Menschheit: Gen 9,2-6], bleiben wir auch angesichts des *theologischen Beweggrundes* stehen, mit dem das Verbot des Vergießens menschlichen Blutes begründet wird. Es ist ein *Gesetz-Text*, der keine Präzedenz kennt. Im Prinzip begegnen wir nirgends woanders einer Begründung bezüglich der Richtigkeit der Gebote Gottes.

Gott, der Liebe ist, also seinem Wesen nach unfähig ein Übel zu wünschen oder es zu verrichten, soll Vertrauen geschenkt werden, dass Er auch dann liebt, wenn Er etwas dringend befiehlt oder etwas erwartet, was mit Mühe verbunden ist. Daher sind die Gebote Gottes mit sogenanntem ‘*apodiktischen*’ Stil formuliert, d.h. als Gebote-Verbote Gottes, die keiner zusätzlichen Begründung benötigen. Gott unternimmt niemals eine Diskussion betreffs der Richtigkeit oder Unbilligkeit eines von Ihm erlassenen

Gebotes.

– Auch das V. Gebot lautet kurz, apodiktisch; nicht als Erzwingung einer Betätigung, sondern als seriöses Gebot-Verbot: „*Du sollst nicht töten*“ (Ex 20,13; Dtn 5,17; Mt 5,21).

Auf diesem Hintergrund erstaunt die erwähnte Tatsache nicht nur überhaupt einer *theologischen* Begründung des Verbotes der Tötung des Menschen, sondern auch die *Tiefe* des hier offenbarten theologischen Beweggrundes für das Verbot, das Blut des Menschen zu vergießen:

„*Wer das Blut des Menschen vergießt,
dessen Blut soll durch Menschen vergossen werden,
Denn nach dem Bilde Gottes hat Er den Menschen gemacht*“ (Gen 9,6).

Das *Gottes-Geschriebene-Wort* zeigt hier, dass die Verletzung menschlichen Lebens mit tiefst möglichem *Attentat gegen Gott* selbst gleichbedeutend ist. Gott ist nämlich Gott-das-Leben – und offenbar Gott-die-Liebe. Die Verletzung des Lebens des Menschen, der lebendiges Ebenbild Gottes ist, ist unmittelbare Verletzung Gottes selbst, nach dessen „*Ebenbild und Ähnlichkeit*“ (Gen 1,26f; 9,6) der Mensch – Mann und Frau, erschaffen worden ist.

Der in diesem Bruchstück des *Gottes-Geschriebenen-Wortes* dargestellte *Beweggrund* betrifft selbstverständlich nicht nur die unmittelbare Tötung irgendjemandes der Menschen, aber ebenfalls den weiten Bereich aller zwischenmenschlichen Beziehungen: alle Sünden, die gegen die Nächstenliebe begangen werden.

Kein Wunder, dass der Geliebte Jünger Christi einmal diese Worte in seinem Brief vorträgt:

„*Wir wissen, dass wir aus dem Tod – in das Leben hinübergegangen sind,
Weil wir die Brüder lieben.
Wer nicht liebt, bleibt im Tod.
Jeder, der seinen Bruder hasst, ist ein Mörder,
und ihr wisst: Kein Mörder hat ewiges – Leben, das in ihm bleibt ...*“ (1 Joh 3,14f.).

Es besteht kein Zweifel, dass diese Worte sich auf ganz besondere Weise auf die Ehe und die Elternschaft beziehen. Der ganze Zusammenhang der ‘Noach-Gesetze’ kreist um die *Ehe* und die Weitergabe des Bundes, den Gott mit der ganzen Menschen-Familie – von Generation zu Generation, geschlossen hat.

Wie sollte etwa Gott des Bundes nicht wegen des „*Blutes des Menschen*“ eintreten, das auf irgendwelche Art und Weise von Ehegatten und Eltern vergossen wird, bzw. von irgendwelchen Personen, die ihre Geschlechtlichkeit aktivieren, wonach sie zum Schluss kommen, dass der empfangene neue Mensch sie ‘stört’, demzufolge sie sein „*Blut vergießen*“?

Gott spricht in diesem Fall eindeutig, dass Er wegen vergossenen menschlichen Blutes selbst am Tier Rechenschaft fordern wird, wenn es den Menschen zerreißt (Gen 9,5a). Umso mehr wird es den Fall betreffen, wenn ein Mensch – den Menschen tötet. In diesem Fall schließt sich an die ‘*Forderung um Rechenschaft*’ wegen vergossenen Menschen-Blutes auch noch die *Vergeltungsmaßnahme* hinzu, die den Täter schon hier auf Erden betreffen soll:

„*Wenn aber euer Blut vergossen wird, ordere ich Rechenschaft,
und zwar für das Blut eines jeden von euch.
Von jedem Tier fordere ich Rechenschaft.
Für das Leben des Menschen fordere Ich Rechenschaft von jedem seiner Brüder.
Wer das Blut des Menschen vergießt, dessen Blut soll durch Menschen vergossen werden,
Denn: nach dem Bilde Gottes hat Er den Menschen gemacht*“ (Gen 9,5f;).



C. GOTTES LIEBE IM BUND, DER DURCH ABRAHAM UND MOSE ANGEBOTEN WORDEN IST



1. Gott in seinem Bund mit Abraham



In diesem Abschnitt möchten wir von der Distanz aus die *'Herzensergüsse'* Gottes vor dem Menschen – *Mann und Frau* betrachten, die weniger oder mehr offen die *bräutlichen Gefühle Gottes* zu seinem lebendigen Ebenbild angesichts des Weltalls, dem Menschen, enthüllen. Wir können nicht gleichgültig neben den Bündnissen vorbeigehen, die Gott mit immer anderer, weiterer Gruppe der ganzen Menschen-Familie geschlossen hat. Im Maß, wie die „*Fülle der Zeit*“ (Gal 4,4) näher wurde, hat sie Gott auf das Volk seiner Erwählung eingeeengt, und in ihm auf den Stamm Juda, um ihn dann auf das Davids Geschlecht zu sammeln.

Einer der Nachkommen vom Geschlecht David wird einmal der Menschen-Sohn werden. Er wird zugleich wahrer Sohn Gottes sein. Zu seiner Jungfräulichen Mutter wird Maria vom Geschlecht David (Mt 1,16; Lk 1,27), dagegen sein angenommener Vater der Mann Mariens – Josef, der ebenfalls vom Davids Geschlecht herkommen wird.

Es gehört sich daran zu erinnern, dass der Gedanke allein darüber, dass eine Gottheit seinem Geschöpf – einen *'Bund zu schließen'* anbieten sollte, etwas unvorstellbares darstellt. Es wäre schwer eine Religion zu finden, wo jemand ihrer Bekenner den Mut fassen würde, die Gottheit zu zeigen, als ob sie dem Menschen entgegengehen würde, um ihm das Schließen des *'Bundes'* anzubieten. Solcher Gedanke müsste als Wahnsinn, aber zugleich auch als Blasphemie gehalten werden. Es würde auch zweifelsohne Entsetzung wecken wegen der Angst, wie die *Folgen* aussehen werden infolge des Mutes, der Gottheit eine solche Absicht zuzuschreiben gewagt zu haben.

Kommt in der Religion der Offenbarung Gott selbst mit der *Initiative* vor, dem Menschen einen Bund mit sich anzubieten, kann er keine andere Beschaffenheit haben, als nur diese: eines *bräutlich-ehelichen*

Bundes.

– Allerdings wer würde so mutig sein, Gott eine solche Absicht zuzuschreiben? Und doch, die dahinter dieser Initiative Gottes sich verbergende Wirklichkeit kann unmöglich anders sein. Gott ist *der erste LIEBE* – nicht 'in Theorie', sondern in ihrer ganzen Dynamik als bräutlich-eheliche Liebe. Es ist offenbar eine auf seine Gottes Art und Weise Bräutlichkeit: sie ist ganz geistig und das Geschöpf ist außer Stande, sie durchzudringen. Dennoch sie ist gerade deswegen nur umso mehr real.



[Erklärung](#)

Den Menschen aber, der in seiner *Männlichkeit und Fraulichkeit*, und nicht anders, lebendiges Ebenbild dieses Gottes ist, lässt Gott zur Kommunion mit seiner Liebe und seinem Leben zu. Gott hat ihn zu dieser Kommunion deswegen gerufen, weil er durch die Offensichtlichkeit seiner *Männlichkeit und Fraulichkeit*, in die die „*liebende Allmacht des Schöpfers*“ den bräutlichen und elterlichen Sinn des Leibes eingeprägt hat, gerufen ist, *das* in die Sichtbarkeit der Welt zu übertragen, was das Geheimnis des Unsichtbaren bildet, der lodender Herd von Liebe und Leben ist, und der seinem lebendigen Ebenbild die engste Kommunion in diesem seinen Liebe-Leben anbietet. Dies ist gerade die *Gottes Bräutlichkeit*: Gott als Ehemann des Volks seiner Auserwählung – und für jeden einzelnen Menschen.

Ob die erwählten Männer, Vermittler der Offenbarung Gottes, so wie auch das ganze Volk Gottes des Zeitraumes des zeitweiligen, und jetzt definitiven Bundes Gottes mit dem Menschen – gerade auf solche Weise die unermüdlich durch Jahrhunderte geschlossenen und erneuerten Bünde verstanden haben, mit denen Gott so sehr dringend zu seinem Volk entgegenging? Es scheint zweifellos zu sein, dass sich in dieser Richtung ab immer der '*Sinn*' des *Glaubens* des Volks Gottes entwickelt hat.

Allerdings der größte Teil der konkreten Menschen, zumal dieser, die nicht allzu sehr um eine tiefere Entwicklung des inneren Lebens für den Alltag sorgten, haben wohl nicht den Mut gehabt, diese Initiativen Gottes bis mit solcher Sprache zu bezeichnen.

– Das gilt in ganzer Fülle auch für unsere Zeitepoche. Nicht allzu oft erscheint ein Prediger, der den Mut fasste, auf der Kanzel die Sprache doch des *Gottes-Geschriebenen-Wortes* aufzugreifen, wo reichlich Ausdrücke über Gott gefunden werden können, der von sich selber als Gottes Bräutigam seines Volkes spricht.

Es zeigt sich einmal, Gott wird letztlich *Bräutigam-vom-Kreuz* ... Darin wird sein *Person-Gabe-Sein* beruhen: für seine Braut, die Kirche – und in ihr für jeden einzelnen Menschen.

Nach dem einigermaßen ausführlicherem Blick auf den 'Bund' Gottes mit den Ur-Eltern und Noach, und über sie mit der ganzen Menschen-Familie, genügt es schon die weiteren Bünde der Zeitepoche des Alten Testaments nur zu erwähnen. Wie es sich zeigt, es wiederholen sich in ihnen dauernd dieselben grundsätzlichen Komponenten.

Ab dem Bund mit Noach sind wohl schon Jahrtausende Jahre verflossen. Die Gottes 'Zeit-Uhr' hat immer offener die Zeit der intensivierten Vorbereitungen zur nur Gott bekannten „*Fülle der Zeit*“ angesagt: des schon nahe zu kommenden Reichs Gottes. Es wird die Zeit der *neuerlichen aufgegriffenen Wirklichkeit* dessen werden, was Ur-Muster für den Menschen, das lebendige Ebenbild Gottes, sein sollte. Das Reich Gottes kommt auf personale Art und Weise, um die Erlösung des Ebenbildes Gottes: *Mann und Frau* – von der tatgewordenen Sklavenschaft der Sünde zu vollbringen.

Mittlerweile ist es schon zum Anfang des *zweiten Jahrtausends* vor Christus gekommen. Gott erscheint dem Abraham, der das in keinem Fall erhoffen könnte. Es geschah in Süd-Mesopotamien. Abraham selbst lebte im *politheistischen* Milieu [*Anerkennung vieler Götter*]. Auch er selbst bekannte samt

seiner ganzen, ihn umgebenden Sippe – eine Vielheit von Götter (s. Jos 24,2; Ez 16,3).

Gott – Jahwéh, der Abraham sich Selbst offenbart, unternimmt keine Diskussion über das Thema der eventuellen ‘Vielheit’ von Göttern. Dies ist doch Frage, die der Gedankenmühe *nicht viel wert* ist. Das Dasein vieler Götter ist von vornherein *Absurdität*. Das Anblicken Gottes-der-Wahrheit-Treue von besserer Nähe führt von allein zu einem völligen Strich über jeden Polytheismus.

– Abraham erfährt den ihm sich offenbarenden Gott als Gott-den-*lebendigen* und – auch wenn das nicht deutlich so formuliert ist, *Gott-die-Liebe*. Würde dieser Gott den Menschen nicht geliebt haben, würde Er sich doch ihnen überhaupt nicht offenbaren. Umso mehr würde Er dem Menschen in keinem Fall einen ... *Bund* angeboten haben.

Es unterliegt auch keinem Zweifel, dass Gott Abraham zugleich mit der Gabe des Heiligen Geistes [= *Charisma*] beschenkt hat, deren Ausdruck die *Gewissheit der Wahrheit der Offenbarung* gewesen war. Auf seinem Anvertrauen dem sich ihm offenbarenden Gott sollte doch der Glaube der ganzen Menschen-Familie ihren Stützpunkt finden.

– Das Wort des sich ihm offenbarenden Gottes als Leben-Liebe ist in alle gleichsam Schichten seines geistig-leiblichen Menschseins so zutiefst gesunken, dass es keine Rede noch einen Zweifel gegeben hat, ob es nur ein ‘*höchster Gott*’ unter noch vielen anderen Göttern niedriger Range ist

[darin beruht der *Henotheismus*: Ehre die Einem Gott gehuldigt wird – unter noch anderen, aber untergeordneten Göttern. Es wäre also kein einziger Gott],

oder auch um den Monotheismus im strikten Sinn dieses Wortes [Glaube an Gott – nicht nur den ‘einen’, sondern den Einzigen, mit Ausschluss der Möglichkeit, dass irgendeine anderer Gottheit überhaupt bestehen könnte].

Gerade dieser, solcher Gott, dieser *Lebendige-Gott-Liebe*, bleibt bei Abraham stehen und gibt ihm eine konkrete Anordnung, wobei Er seine sofortige Erfüllung erwartet. Zugleich aber bietet Er vor ihm ein weit angelegtes Panorama von *Verheißungen* dar, die Perspektiven einer unermesslichen Zukunft umfassen. Parallel dazu beschenkt ihn Gott mit *Gewissheit des Glaubens*, dass Er als schlechterdings Gott von Leben und Liebe – diese Verheißungen um seiner Allmacht und Treue dem angebotenen Bund willen, über alle Zweifeln ins Leben umsetzt.

Das *Gottes-Geschriebene-Wort* berichtet über diese erstaunende erste Begegnung Jahwéh mit Abraham folgender:

„Jahwéh [= der Herr, Gott] sprach zu Abram [= kurz danach wechselt Gott Abraham seinen bisherigen Namen von ‘Abram’ zu ‘Abraham’: Gen 17,5: = Vater von Vielheit-Zahlreicher Nachkommenschaft]:

‘*Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus – in das Land, das Ich dir zeigen werde.*

Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen.

Ein Segen sollst du sein.

Ich will segnen, die dich segnen. Wer dir verwünscht, den will Ich verfluchen.

Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen’ ...” (Gen 12,1-3).

Verwundernd, aber auch merkwürdig ist diese Anordnung: die *Bande des bisherigen Milieus abubrechen*. Sollte es etwa einmal mehr Ausdruck Gottes eigenartigen ‘*Neides*’ sein angesichts ‘anderer Götter’? Der Götzendienst wird in Israel eindeutig als ‘*Unzucht*’ gebrandmarkt, die in Augen Gottes-der-Wahrheit mit anderen Göttern, d.h. mit Satan: Gott dem Wahren zu Trotze, Gott dem Lebenden – begangen wird.

Das *Gottes-Geschriebene-Wort* berichtet hier und da von Gottes „*Eifersucht*” (s. ob.: *Gottes ‘Eifersucht’*). Ihr Erweis ist wohl auch das Erste Gebot Gottes: „*Du sollst neben Mir keine anderen Götter haben ...” (Ex 20,3).*

– Mehrere Anspielungen an Gottes ‘Eifersucht’ gibt es im „*Lied Mose*” (Dtn 32). Diese Lied-Hymne ist eigenartige Summierung seines Lebens. Z.B.:

„Jeschurún wurde fett [= mein Liebling-mein-Gerechter] und bockte.

Ja, fett und voll und feist bist du geworden [= die gegenwärtige Zeit der Wohlhabenheit]
Er stieß den Gott, der ihn geformt hatte, von sich,
und hielt den Fels für dumm [= Abwendung Israels von Gott-dem-Fels], der ihn gerettet hatte.
Sie weckten *Seine Eifersucht* durch Fremde, durch gräuliche Wesen [= Kultus der fremden Götter].
Sie opferten Geistern, die keine Gottheiten sind
und Göttern, die sie früher nicht kannten
Neulingen, die erst vor kurzem gekommen waren,
vor denen eure Väter sich nicht fürchteten.
Sie haben *Meine Eifersucht* geweckt durch einen Gott, der kein Gott ist,
Mich zum Zorn gereizt durch ihre Götter aus Luft ...” (Dtn 32,15ff.21).

Es ist selbstverständlich klar, dass dem Gott, der Wahrheit ist, keine Sünde und keine Ehre, die ‘fremden’ Gottheiten gehuldigt wird, *irgendeinen Schaden* zuzufügen imstande ist. Den ganzen Schaden erfährt dabei der Mensch: das lebendige Ebenbild Gottes, der Leben und Liebe vom *Nicht-Gott* erwartet. Daher ist der einzige ‘Beweggrund’, der hinter den biblischen Erwähnungen von Gottes ‘Eifersucht-Neid’ berichtet, immer nur Liebe-Gabe Gottes der Wahrheit-Treue dem Menschen gegenüber. Denn indem der Mensch irgendwelchem der Götter – im letzten Sinn: Satan, huldigt, bereitet er sich die *schlimmste* unter allem möglichen letztliche Lösung vor.

Das heißt, dass wäre Gott der Wahrheit keine Liebe, würde Er auch den Menschen, den Götzendiener, *nicht warnen*, noch irgendwelche Schritte unternehmen, um ihn vor Angst und aufgenötigtem Servilismus vor Satan zu befreien.
– Solcher Beweggrund steckt auch hinter der Anordnung Gottes, die zu Abraham gerichtet ist: „*Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus ...*” (Gen 12,1).

Dieser Auftrag ist zweifellos Erweis einer eigenartigen ‘*Ausschließlichkeit*’-in-Liebe, wie sie von Abraham der sich ihm offenbarende Gott-die-Wahrheit erwartet, wenn wir darauf von Gottes Seite blicken. In umso größerem Grad ist es aber Ausdruck der *Erwählung* Abrahams, und ferner, der unvermeidlichen Voraussetzungen, von deren Erfüllung die Verwirklichung der Berufung vonseiten Gottes und seinen mobilisierenden Verheißungen abhängen wird.

Man kann schwer leugnen, dass indem Gott Abraham die Bande abubrechen heißt, die ihn mit dem bisherigen Milieu, vor allem diesem seiner bisherigen Sippe, dem soziologischen, geographischen, kulturellen und religiösen Lebensraum gebunden haben, hat Gott das Anvertrauen Abrahams auf Sich als den sich ihm offenbarenden lebendigen Gott auf eine ungemein *schwere Probe* ausgesetzt. Die Stammordnung sicherte jedem Mitglied das vielfältige natürliche Entwicklungsmilieu, darunter vor allem auch *Schutz des Lebens*.

Damals wurde auch die *kollektive Verantwortung* gelebt: die Gesamtheit verantwortete für den Einzelnen und umgekehrt. Dessen Ausdruck waren zahlreiche Satzungen des Gewohnheitsrechtes, das im damals geschriebenen Kodex von Hammurabi in Mesopotamien verpflichtete (Hammurabi: König von Babylonien [ca. 1792-1750]. Berühmter Kodex von Hammurabi, der 260 Artikel enthält, die im kasuistischen Stil formuliert sind. Er wurde 1902 in Susa entdeckt, der Hauptstadt von Elam im Altertum).
Sollte Abraham samt seiner Familie – das sein bisheriges Sippen-Milieu verlassen, wird er daselbst allen Schutzes beraubt. Es drohte ihm Hunger, und andererseits durfte er von jedem beliebigen angegriffen und umgebracht werden – ohne irgendwelche rechtliche Folgen.

Man kann sich leicht vorstellen, wie viel Widerspruch Abraham vonseiten seiner Sippe erfahren hat, und zweifellos wie viel Hohn und Spott er vielleicht von seinen Allernächsten durchhalten musste wegen der erfahrenen ‘*Offenbarungen*’. All dem musste Abraham seine Stirn bieten, um den *Gehorsam dem Glauben* (Röm 1,5; 16,26) angesichts des sich ihm offenbarenden Gottes zu erweisen.

Außerdem: die Stimme des ihn rufenden Gottes hieß ihn in eine ihm *unbekannte* Richtung aufzubrechen, „... in das Land, das Ich dir zeigen werde” (Gen 12,1). Der Hl. Paulus wird es einmal im Hebräerbrief hervorheben:

„Aufgrund des *Glaubens* gehorchte Abraham dem Ruf, wegzuziehen in ein Land, das er zum Erbe erhalten sollte.

Und er zog weg, ohne zu wissen, *wohin* er kommen würde ...“ (Hebr 11,8).

Andererseits verstehen wir den – Abraham gezeigten „*Radikalismus des Evangeliums*“ (vgl. VSp 66.89.95.114; NMI 31; RVM 20; FC 33), der einmal mit dem Wort Gottes einhergehen wird, das von dem – Abraham verheißenen, seinem künftigen Nachkommen Jesus Christus verkündet werden wird.

– In Zeiten eines Lebensumbruches müssen so manchmal unter Einfluss der Stimme Gottes *radikale Schnitte* unternommen werden, um „*im Gehorsam dem Glauben*“ die Treue zum Wort, das Gott gegeben wurde, zu halten. So manches Mal gibt es keine andere Art und Weise, sich vom bisherigen Milieu, das den Kontakt zu Gott-die-Wahrheit systematisch blockiert, zu befreien, als schlechterdings von ihm wegzugehen, und selbst von ihm *weg-zu-laufen*.

Das *Gottes-Geschriebene-Wort* sowohl des Alten, wie Neuen Testaments wiederholt so manches Mal einen dringenden Auftrag Gottes der Liebe: „*Nimm Flucht ...!*“ In aller Arten Versuchungen ist die grundlegende Art und Weise, wie der Sieg davongetragen werden kann, schlechterdings die ... Flucht, d.h. der radikale Abbruch mit einer verlockenden Gelegenheit.

Das bisherige Sippen- und Religions-Milieu: dieses polytheistische Milieu, würde Abraham nicht erlauben, dem sich ihm offenbarenden Gott-der-Wahrheit anzuhängen. So reißt ihn Gott demzufolge weg. Es geschieht zwar aufgrund eines schmerzhaften Eingriffs, doch dieser zeigt sich als erlösende, und vor allem die einzig wirksame Arznei, um gerettet zu werden, und die versprochenen Verheißungen zu erlangen: „*Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus ...*“ (Gen 12,1).

Sachlich ähnliche Gottes Anordnungen hören wir noch des Öfteren bei so manchen anderen Umständen:

„... Fort, fort! Zieht von dort weg [aus Babylon: Personifikation der Sünde]!

Fasst nichts Unreines an! Zieht von dort weg! Haltet euch rein ...“ (Jes 52,11).

„Flieht aus Babel! Jeder rette sein Leben,

damit ihr nicht umkommt bei seinem Schuldgericht ...!“ (Jer 51,6; vgl. V.45. Vgl. auch: Gen 19,15-18; 2 Kor 6,17; Offb 18,4).

Die dringende Anordnung, das bisherige Milieu zu verlassen, erweist sich in solchen Umständen manchmal als die einzige, letzte Art und Weise zur Rettung für das irdische und ewige Leben (vgl. Mt 2,13f.).

– Es ist also vonseiten des berufenden Gottes Erweis seiner *bräutlichen Liebe*: um des ganz besonderen Bandes der Kommunion willen, mit der sich Gott mit der betreffenden Person oder Gesellschaft gebunden hat.

Gott hat mit Abraham einen *feierlichen Bund* geschlossen. Zuerst kündigt er ihn an, angefangen von seiner ersten Erscheinung in Ur in Chaldäa (Gen 12,1ff.), wie auch in den nächstfolgenden Gesichten, mit denen Er seine Verheißungen bestärkt hat (Gen 12,7; 13,14-17; 15,1-6), wonach Er ihn tatsächlich geschlossen hat.

Das geschah nach einem damals angenommenen *feierlichen Ritus*. Abraham hat auf Gottes Anordnung ein *Opfer* dargebracht, wonach, während eines schauerhaften Gesichts, sowohl er, als auch Gott, zwischen den Hälften des zerschnittenen Opfers durchging, wodurch der Ernst des geschlossenen Bundes besiegelt wurde (Gen 15,9-18).

Im weiteren Bund hat Gott wiederholt die vorher erteilten Verheißungen bestätigt und diesmal zugleich das *Zeichen* des geschlossenen Bundes gegründet. Es wurde der Ritus der *Beschneidung der Männer*, die – wenn auch von mehreren damaligen Völkern angewandt, ab jetzt seine wesentlich neue,

Gottes Deutung erlangt hat (Gen 17,1-14.23-26).

Es kann schwer nicht bemerkt werden, dass sowohl die Verheißungen Gottes, als auch der Abraham angebotene Bund, unabänderlich mit Ehe und Weitergabe von Leben zusammenhängt. Das *Gottes-Geschriebene-Wort* bestätigt immerwährend, dass sich Gott vom Menschen in seiner *Männlichkeit und Fraulichkeit* keineswegs distanziert.

Beständig völlig zeitgemäß bleibt die *Gottes Herkunft der Ehe*, die im Rahmen des ursprünglichen Sakramentes der Schöpfung gegründet worden ist. Durch die Ehe und die von ihr herkommende Familie nimmt die Menschen-Familie von Generation zu Generation die Aufgabe auf sich, die *Gabe Gottes der Liebe und des Lebens*, und daselbst das *lebendige Ebenbild Gottes* zu übertragen. Dieses Ebenbild überträgt in die Sichtbarkeit der Welt – durch die *Männlichkeit und Fraulichkeit* des menschlichen Leibes, der zur Bräutlichkeit und Elternschaft befähigt ist, das Geheimnis des unsichtbaren Gottes in seiner Liebe, die ganz Person-Gabe ist.

Allen unwahrscheinlichen Entartungen im Bereich der Sexualität zuwider, bleibt dauernd in vollem Ausmaß aktuell sein ursprünglicher Sinn als *Gottes Werks*, das daselbst „gut, sehr gut ist“ (Gen 1,31). Aus diesem Grund ist der beständig dauernde Ruf Gottes zum Eingehen der ehelichen Kommunion dank der *freiwilligen* gegenseitigen Wahl und des *Zugeständnisses* auf treue, lebenslange Liebe – Ausdruck der *Zuversicht Gottes*, dass das lebendige Ebenbild Gottes: *Mann und Frau*, doch fähig sind, die ursprüngliche Unschuld des Herzens zu pflegen und als Mann und Frau in der Beschaffenheit der Gabe-Person – in „*Freiheit vom Zwang des Fleisches und des Geschlechts*“ sich gegenseitig anzunehmen (vgl. ML 123):

„Indem sie sich gegenseitig gleichsam mit dem *Auge des Geheimnisses der Schöpfung selbst* sehen, erblickt Mann und Frau sich einander umso vollständiger und deutlicher mit seinem *Sehvermögen selbst*: mit Augen des Leibes. Sie sehen sich nämlich und umfassen sich mit dem *ganzen Frieden des inneren Blicks*, der eben die Fülle der personalen Intimität hervorbringt ...“ (ML 114f.).



[Erklärung](#)

Die Verheißungen an sich, die Gott Abraham zusagt, sammelt Er einerseits um das Land, das Er einmal seiner Nachkommenschaft zum Eigentum schenkt. – In Perspektive der weiteren Entwicklung der Offenbarung zeigt es sich immer deutlicher, dass es hier um die Verheißung der *künftigen Heimat* geht, d.h. der „*Stadt mit den festen Grundmauern, deren Baumeister und Gründer Gott ist*“ (vgl. Hebr 11,10; vgl. ebd. V.14). Es wird das Neue Jerusalem sein (s. Offb 21f.), das Jesus einmal als das „*Haus des Vaters*“ bezeichnet (Joh 14,2), und wo es kein Wohnungsproblem geben wird.

Der zweite Teil der Verheißungen Gottes, die Abraham gegeben worden sind, sammelt sich entschieden um seine *Nachkommenschaft* – in Perspektive der weitesten Zukunft, allerdings angefangen von der Verheißung des eigenen Sohnes, den Abraham bisher nicht erwarten konnte.

– Die Verheißung, die mit der fernen Perspektive der Nachkommenschaft zusammenhängt, strahlt deutlich als messianische und universale Verheißung:

„... Ich werde dich zu einem großen Volk machen,
dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein *Segen sollst du sein*.
Ich will segnen, die dich segnen ...
Durch dich sollen *alle Geschlechter* der Erde Segen erlangen“ (Gen 12,2f.).

Abraham, gebürtig und erzogen als Heide, steht hier vor Gott dem Lebenden, der ihn ungemein seriöse anspricht, und es zugleich so tut, dass hier aller *Verdacht ausgeschlossen* ist, es wären nur leere Worte. Abraham sieht sich selbst Auge zu Auge angesichts Gottes-der-Wahrheit, der mächtig genug ist, seine Verheißungen zu *verwirklichen*, umso mehr, dass Er sich selber, nicht gebeten, mit dem Abraham

angebotenen Bund verpflichtet, der zusätzlicher Beweggrund wird, dass diese Verheißungen ihre Erfüllung erfahren werden.

Gott zeigt Abraham in seinen wiederholten *Verheißungen*, die seine Nachkommenschaft betrafen und die „*zahlreich sein wird wie Staub auf der Erde ...*“ (Gen 13,16) und wie die *Sterne am Himmel* (Gen 15,5) – ganz gewiss auch das in den Worten enthaltene *Endziel*: dass er „*Segen*“ sein wird und dass durch ihn „*alle Geschlechter der Erde Segen erlangen*“ (Gen 12,2f.).

Wir haben schon an die geheimnisvollen Worte Jesu bei seiner verbissenen Auseinandersetzung mit Juden angeknüpft, die ihn steinigen wollten, als Er sagte: „... *Noch ehe Abraham wurde, BIN ICH*“, und dass „*Euer Vater Abraham, jubelte, weil er Meinen Tag sehen sollte. Er sah ihn – und freute sich*“ (Joh 8,58.56; s. ob.: [Gottes Werbungs-Stil: Abraham](#)).

Gott hat augenscheinlich Abraham mit irgendeinem *Blitzlicht* eines Gesichtes über Jesus Christus selbst beschenkt, der sein weiter Nachkomme, und gleichzeitig wahrer Gott sein wird. – All das wird aber über das ursprüngliche Sakrament der Schöpfung in seinem Ausdruck der *Ehe und Familie* geschehen. Ihr Endziel wird der Menschen-Sohn sein, der zugleich der wahre Sohn Gottes sein wird.

Wir behalten auch in Erinnerung, dass Gott seinen Diener Abraham, seinen „*Freund Gottes*“ (Jak 2,23), auf *viele, ungemein schwere Proben* ausgesetzt hat. Abraham war wirklich '*Liebling*' Gottes, wenn Gott auf ihn so viele schwere Proben zuließ, um die Aufrichtigkeit seines Anvertrauens auf Gott zu beglaubigen.

Selbst schon das vieljährige, im Grund genommen hoffnungslose Warten auf *eigene Nachkommenschaft*, war ungemein schwere und entmutigende Probe. Das natürliche Alter für die Lebensweitergabe war schon sowohl bei ihm, wie umso mehr bei Sara, seiner Ehefrau, längst vorbei (Gen 15,2-6; 16,1-4; 17,17; 18,10). Allerdings Abraham hat auch in diesem Fall dem sich ihm offenbarenden Gott schlechterdings „*anvertraut – und Jahwéh hat es ihm als Verdienst angerechnet*“ (vgl. Gen 15,6).

Der ersehnte, ganze Jahrzehnte erwartete Sohn – es war Isaak, ist Abraham endlich 'gegen' alle Hoffnung *geboren*.

– Als Isaak, dieser Erwartete, schon gewachsen war, ist Abraham in gewisser Zeit zum Schluss gekommen, Gott fordere von ihm, dass er diesen seinen *Issak als Brandopfer darbringt*. Es ist eines der ungemein schwierigen Fragmente der Heiligen Schrift, um es zu verstehen und erklären.

– Im schlimmsten Fall müsste angenommen werden, Gott hätte sich erniedrigt und an die damals herrschenden, nicht Gottes, heidnischen Gewohnheiten angepasst: in dramatischen Situationen sein eigenes Kind als Opfer zu Ehren einer Gottheit darzubringen.

Wie viel Herzensschmerz enthüllt der schwierige Dialog zwischen Abraham und seinem Sohn Isaak, als dieser seinen Vater mit Zärtegefühl und zuversichtsvoll fragte:

„*Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham und sagte: 'Mein Vater!'*

Und er sprach: 'Hier bin ich, mein Sohn.' – Und er sagte:

'Siehe, das Feuer und das Holz! Wo aber ist das Schaf zum Brandopfer?'

Da sagte Abraham: 'Gott wird sich das Schaf zum Brandopfer ansehen, mein Sohn'.

Und sie gingen beide miteinander ...“ (Gen 22,7f.).

Es ist schwer, hier nicht die Vor-Veranschaulichung dessen zu erblicken, was etwa 2 Taus. Jahre später werden wird. Der Himmlische Vater wird dann seinen Eingeborenen Sohn geben, hinopfern – als „*Mittel der Sühnung bestellt durch den Glauben an sein Blut*“ (Röm 3,25) und als „*Sühne für unsere Sünden ...*“ (1 Joh 2,2):

„*Er [Gott der Vater], der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont,*

sondern Ihn für uns alle hingegeben hat ..." (Röm 8,32).

Im Fall Abraham könnte festgestellt werden, Gott selbst konnte sich damals – menschlich gesagt – wegen des Anvertrauens auf Sein Gottes Wort *nicht genug wundern*. Abraham war innerlich bereit, wenn auch zerrissenen Herzens als Vater, seinen eigenen Sohn als Brandopfer zu hinopfern, indem er 'auf Gott Anvertrauen gegen das Anvertrauen' geschenkt hatte:

„Durch den Glauben hat Abraham, als er geprüft wurde, den Isaak dargebracht, und er, der die Verheißungen empfangen hatte, brachte den einzigen Sohn dar ... indem er dachte, dass Gott auch aus den Toten erwecken könne, von woher er ihn auch im Gleichnis empfing [Gleichnis des Todes und der Auferstehung Christi] ..." (Hebr 11,17.19).

Gerührt vom Radikalismus des Anvertrauens von Abraham, legte Gott damals den *Schwur* ab mit Berufung auf sein Selbst, und bestätigt feierlich die schon früher erteilten Segenswünsche:

„Der Engel des Herrn rief Abraham zum zweiten Mal vom Himmel her und sprach: 'Ich habe bei MIR geschworen – Spruch Jahwéh: Weil du das getan hast und deinen einzigen Sohn Mir nicht vorenthalten hast, will Ich dir Segen schenken in Fülle und deine Nachkommen zahlreich machen, wie die Sterne am Himmel und den Sand am Meeresstrand. ... Segnen sollen sich mit deinen Nachkommen alle Völker der Erde, weil du auf Meine Stimme gehört hast" (Gen 22,15-18).

Kann man noch zweifeln, dass Gott sich selber dem Abraham vor allem als *Gott der Bräutlichkeit* darstellt? Durch diese vieljährige, bisweilen extrem schwere Proben, denen er seinen „Freund“ Abraham unterzieht, blickt immerwährend Gott der selbstverständlich Lebende, aber umso mehr Gott dieser 'Verliebte'.

– Gott stellt gleichsam immer wieder fest, dass Abraham in diesen überaus schwierigen Proben ... durchhält. Dass er seinen „Gehorsam dem Glauben" (Röm 1,5; 16,26) nicht zurückzieht. Dass er „gegen Hoffnung auf Hoffnung hin geglaubt hat" (Röm 4,18). Siehe, die wahre Kommunion im selben Leben, in selber Liebe.

So können nur Verliebte lieben. In diesem Fall der Unendliche Gott, der selbst in sich Kommunion seiner Drei Personen ist, obwohl Abraham das Geheimnis des inneren Lebens der Allerheiligsten Dreifaltigkeit wahrscheinlich nicht zum Ende kennen gelernt hat.

– Und andererseits der radikal, ohne für sich und seinen Nutzen irgendwas zu vorbehalten, anvertrauende Mensch in seinem „Gehorsam dem Glauben" – auf diesen Gott, diesen Lebenden und Liebenden, in Dem er im Rahmen der erwiderten Liebe – *verliebt* ist.

Folglich sehen wir, wie der sich hier offenbarende Gott in seiner „Liebenden Allmacht des Schöpfers" (DeV 33) in Abraham ganz 'für' den Menschen: *Mann und Frau* da ist. Gerade das ist das Wesen der Liebe als Gabe der eigenen Person. Daher werden auf diesem Weg, über Abraham, „alle Völker der Erde den Segen empfangen" (Gen 12,3).

– Abraham konnte unmöglich den sich ihm offenbarenden Gott nicht als *Gott-die-Liebe* erleben. Trotzdem wir solcher Formulierung im Bericht des *Gottes-Geschriebenen-Wortes* nicht begegnen. Bei heidnischen Göttern würde die mutigste Vorstellungskraft eine so weit vorangeschobene *Vertraulichkeit* zwischen dem Großen Gott und dem Elend des kleinen Menschen nicht zu ersinnen wagen. Verrät sich aber der sich offenbarende Gott als *Gott-die-Liebe*, muss dazu gesagt werden, dass die Liebe bei Gott, bzw. die Liebe die Gott ist, nicht anders sein kann, als nur ... *bräutlich*.

So bleiben wir immerwährend auf Spuren der *Ehe* als *Ur-Sakraments* auch schon im Alten Testament. Die Einheit der Zweien, die sich aus Willen des Schöpfers in der Ehe ereignet, befähigt in Kraft der „*liebenden Allmacht des Schöpfers*" zur Übermittlung der Gabe des Lebens und des Ebenbildes Gottes von Geschlecht zu Geschlecht. Sie wird daselbst zum ständig sprechenden *Transmissionsband* der Liebe, wie sie vor allem dieser Erste: Gott – ist. Er ist aber immer der Erste – *Person-Gabe*: für das

Geschöpf seiner Vorliebe: *Mann und Frau*.



2. Gottes Bräutliche Liebe im Bund unter dem Sinai



a. Gott der Israel seinen Bund durch Mose anbietet

Die Zeiten sind angekommen, da die Verheißungen erfüllt werden sollten, die Gott Abraham feierlich angekündigt hat. Die Nachkommen Abraham, die sich in der Stammlinie Isaak und Jakob vermehrt haben, sind in der Zeit großen Hungers gegen das Lebensende Jakobs in das Land Goschen im Nildelta in Ägypten geraten (s. Gen 46,34). Eben dort, von Ägyptern zum *Status der Sklaven* herabgeführt (s. Ex 1,8-14), entwickelten sie sich in ihrer Stamm-Enklave ein paar Jahrhunderte lang.

Gott, der sich Abraham geoffenbart hat, hat seine feierlichen Verheißungen nicht vergessen. Mitte des 13.Jh. hat Gott dieses sein ganzes Volk unter der Führung Mose vom Geschlecht Levi, eines der Söhne von Jakob, den nach Gottes Vorsehung unter außergewöhnlichen Umständen die Tochter des Pharaos adoptierte und ihn in ägyptischer Weisheit erzog (s. Ex 2,1-10), von dieser Sklavenschaft befreit und aus Ägypten herausgeführt.

Gott hat Mose reichlich mit seinen ganz besonderen Charismen begabt. Vor allem hat Er ihm sich selber als Gott den Lebenden geoffenbart. Er hat ihm auch seinen Namen anvertraut. Dieser Name bringt die ganze *Dynamik* seines Gottes Wesens zum Ausdruck: „Jahwéh = Er Ist (da)” (Ex 3,4-15; 6,2). Er gab daselbst zum Verstehen, dass Er Gott der Lebende ist und demzufolge immer bereit ist, sich *aktiv erlösend* zu betätigen.

– Da Er aber über die Allmacht verfügt, ist Er auch fähig, die versprochenen Verheißungen in die Tat umzusetzen. Er erfüllt sie umso mehr, dass Er *sich selbst dazu verpflichtet* hat, als Er einmal, in der Vergangenheit, mit den Vätern den *Bund geschlossen* hat. Dieser Bund ist Titel und Verpflichtung zu ganz besonderer Liebe und Treue gegen sich selbst als Gott der *Wahrheit-Treue* der Offenbarung.

Gott erscheint Mose und heißt ihm, dass er sich zum Pharaos begibt, dem König von Ägypten, um ihm in seinem Namen kund zu geben:

„So spricht Jahwéh, der Elohim Israels:
*Lass Mein Volk ziehen, damit sie Mir in der Wüste
ein Fest feiern können*” (Ex 5,1).

Man kann sich leicht vorstellen, wie viel Widerstand bei Mose diese sehr unangenehme und undankbare Sendung geweckt hat. Er hat von vornherein vermutet, wie ihn Pharao annimmt und wie er auf die 'Offenbarungen' Jahwéh, des Gottes der Hebräer: dieser Sklaven, reagieren wird. Indessen Mose soll sich angesichts des Pharao gerade auf diese Offenbarungen berufen.



Erklärung

Unabhängig davon konnte Mose ahnen, wie ihn die *eigenen Landsleute* annehmen werden. Einerseits werden sie keineswegs allzu leicht zum Glauben neigen, dass es hier tatsächlich um die Offenbarung Jahwéh geht.

– Andererseits waren sich seine Landsleute nur allzu gut bewusst, was für Folgen ihnen zukommen vonseiten der Ägypter wegen irgendwelcher Träume über den Ausmarsch aus Ägypten (s. Ex 3,11.12ff., 4,1.10-17; 6,9-12.30).

Angesichts der sich häufenden Schwierigkeiten und der Mose erwartenden undankbaren und bedrohlichen Probleme sowohl vonseiten des Pharao, wie seiner eigenen Landsleute (man wollte ihn sogar steinigen, s.: Ex 17,4), stärkt ihn Gott und verleiht ihm innere Kraft:

„Ich bin Abraham, Isaak und Jakob ... *erschienen*
Auch habe Ich einen *Bund* mit ihnen geschlossen,
und habe versprochen, ihnen das Land Kanaan zu geben ...
Ferner habe Ich *gehört*, wie die *Israeliten darüber stöhnen*,
dass die Ägypter sie wie Sklaven behandeln. Da habe Ich *Meines Bundes* gedacht.
Und deshalb sag zu den Söhnen Israel: *Ich Bin Jahwéh!*
Ich führe euch aus dem Frondienst für die Ägypter heraus und rette euch aus der Sklaverei.
Ich erlöse euch mit hoch *erhobenem Arm* und durch ein gewaltiges Strafgericht über sie.
Ich nehme euch als *Mein Volk* an und werde euer Gott sein.
Und ihr sollt wissen, dass *Ich Jahwéh bin*, euer Gott,
der euch aus dem Frondienst in Ägypten herausführt.
Ich *führe euch in das Land*, das Ich Abraham, Isaak und Jakob
unter Eid *versprochen* habe ... Ich BIN – Jahwéh !” (Ex 6,3-8).

Jahwéh führt dazu, dass Pharao und selbst die Ägypter, *gebrochen mit immer anderen Elementen-Schlägen*, die allein die Ägypter betroffen haben, nicht aber die Hebräer, zuletzt – nach der letzten 'Plage': dem *Tod einer Nacht aller erstgeborenen* bei Menschen und bei Vieh (s. Ex 7,14-12,33), eigentlich die Hebräer aus Ägypten *ausgetrieben* haben.

Nach weiteren Wundern, zumal als sie im 'Kessel' eingeschlossen, ohne Möglichkeit einer Rückkehr am Schilfmeer [= *Rotes Meer*], nachgejagt von auserlesenen Truppen der Militär des Pharao, haben sie eine unmöglich natürlich erklärbare wunderbare Rettung bei dem *Durchgang durch das Meer* (Ex 14,5-31) erfahren.

Endlich haben die damaligen Hebräer samt „*vielen Mischvolk von Fremden*” (Ex 12,38), die sich ihnen angeschlossen haben, in drei Monaten nach dem Exodus aus Ägypten (Ex 19,1) den Fuß des Sinaiberges erreicht.

– Hier hat Jahwéh seinem Volk einen *feierlichen Bund angeboten*. Er hat sich dieses Volk durch sein Herausführen aus Ägypten und seine wunderbare Bewahrung als sein „*besonderes [sein eigenes] Besitztum unter allen Völkern erworben*” (Ex 19,5; vgl. Dtn 7,6; 26,18). Es geschah etwa 1250 Jahre vor Chr.

Der Bund Gottes mit den Hebräern, den späteren Israeliten [*Staatlichkeit angefangen von Saul, Ende des 11. Jh. vor Chr.*],

unterscheidet sich in vielen Hinsichten von diesem, den Gott früher mit Abraham geschlossen, und ihn danach mit Isaak und Jakob erneuert hat.

◆ Er betrifft vor allem nicht eine einzelne Person als Vertreter der Sippe, bzw. des Volkes, sondern die *ganze Nation*: das Volk. Hier ist demnach der Aspekt des *Universalismus* des geschlossenen Bundes nicht so klar ersichtlich, wie es beim Bund Gottes mit Noach, und danach Abraham der Fall war [Berichte der biblischen Verfasser nach der dogmatischen Tradition 'J' = Jahwistische Überlieferung].

Es ist augenscheinlich klar, dass auch dieser Bund objektiv genommen die *ganze Menschen-Familie* umfängt, dennoch deutlich zeigt es sich erst in der Epoche der „Fülle der Zeit“, wenn der Nachkomme von Adam-Noach-David geboren werden wird: Jesus Christus, der Sohn Gottes und zugleich der Menschen-Sohn.

◆ Bei den früheren Bündnissen geschah alles *beinahe privat*. Hier wird in die Schließung des Bundes auf wesentliche Art und Weise das *ganze damalige Volk* mit einbezogen.

– Der Bund an sich bewirkt es, dass dieses Volk 'von innen her' *miteinander verbunden* wird als *dasselbe Volk, das denselben Glauben* bekennt: den unbedingten *Monotheismus*

[Glauben an einen, einzigen Gott, wobei die Existenz irgendeines anderen Gottes daselbst völlig ausgeschlossen bleibt], verbunden mit freiwillig angenommenem *demselben Bund, demselben Dekalog*, von Gott zu *demselben Land* der Gottes Verheißung geführt.

◆ Mose spielt beim Schließen des feierlichen Bundes unter Sinai die Rolle des *Vermittlers* zwischen dem sich offenbarenden Gott und dem Volk. Gott ehrt mit keiner insbesondere Verheißung Mose selbst. Alle Verheißungen aber, aber auch alle Verpflichtungen, strecken sich *ab sofort auf das ganze Volk Gottes* aus.

– Daselbst wird auch hier der wichtige Unterschied im Verhältnis zu den früheren Bündnissen bemerkbar. Die früheren betrafen grundsätzlich die *Person selbst* sei es Noach, sei es später Abraham, und folgerichtig Isaak und Jakob.

◆ Der weitere Unterschied im Verhältnis zu bisher geschlossenen Bündnissen gilt für das *Zeichen des Bundes*.

– Bei Noach war Zeichen des geschlossenen Bundes der *Regenbogen*.

– Im Fall Abraham wurde die Beschneidung Zeichen der Zugehörigkeit zum Volk der Verheißung und seiner Annahme.

– Unter dem Sinai wurde Zeichen des Bundes der *Dekalog* (Ex 20; Dtn 5,1-22), d.h. das *Zugeständnis* des Volkes Gottes auf das deutlich formulierte *Göttliche Natürliche Moralische Gesetz*, dessen Eintrag im Herzen-Gewissen jedes Menschen ausnahmslos eingepägt ist (Röm 2,15; GS 16; DeV 43; VSp 54-64; usw.). Ausdruck dieses natürlichen Gottes Gesetzes werden Jetztzeit die „*Zehn Gebote Gottes*“.

– Diese Gebote enthalten nichts wesentlich neues im Verhältnis zum erwähnten Eintrag im Gewissen des Menschen ab der Erschaffung des Menschen. Neu ist nur seine *Form* – in Gestalt der deutlich artikulierten *Bedingungen für die ethische Verhaltensweise*, die zugleich Voraussetzung sind, dass „das Leben [das ewige Leben] erreicht werden kann“ (s. Mt 19,17).

◆ Eine ihrer Art *Neuheit* im Verhältnis zu den bisherigen Bündnissen wird außerdem die deutlich *organisierte Gesellschaft* des Volkes Gottes – mit *hierarchischem* System, dem Grundgerüst des Zivilgesetzes, und vor allem des Kultgesetzes, samt der Gründung des *Erb-Priestertums* vom Geschlecht Levi in seiner Abzweigung Aaron.

– Mit anderen Worten, mit der Person Mose hängt die deutliche *Konstituierung* des Volkes der Gottes Auserwählung zusammen, das ab der Erscheinung der Königlichen Verfassung [Endzeit des 11. Jh.] Israel heißt [eventuell: Ephraim – vom zahlmäßig stärksten Stamm], dagegen ab der Epoche der Babylonischen Gefangenschaft [ab 586 bis 539 vor Chr.] Staat Juda, und endlich in der Zeit der Römischen Okkupation [ab 63 vor Chr.: Eroberung Jerusalem vom Pompejus] Judäa – Staat der Juden.

◆ Es gehört sich dazuzugeben, dass wenn Jesus Christus kommt, also der Sohn Gottes und Menschen-Sohn zugleich, wird Er eine *neue Kultus-Ordnung* gründen. Jesus wird *nicht* vom Priester-

Stamm Levi herkommen, sondern ist Nachkomme vom Stamm Juda. Er wird in seiner Gottes Person gleichzeitig sein: *König und Prophet und Priester*. Er gründet aber ein Priestertum *nicht* aufgrund der Erbschaft, sondern infolge seiner *persönlichen Wahl* bezüglich jedes einzelnen Mannes zum Stand des Priestertums (s. ob.: [Die Berufung zum Priestertum ... – samt der weiteren Folge dieses Abschnittes](#)).

Das Schließen des Bundes Gottes mit den Hebräern unter Sina war ungemein *feierliches Ereignis*. Das Volk Gottes bereitete sich zu diesem Akt durch moralische und rituelle Weisungen Gottes selbst vor, die ihm durch die Vermittlung Mose verordnet wurden (Ex 19,1-14).

Zum Wesen selbst des geschlossenen Bundes und seiner Voraussetzungen gehörte selbstverständlich das *freiwillige Zugeständnis* darauf. Das Volk Gottes, das so viel wundervolle Eingriffe vonseiten Jahwéh erlebt hat, der sich jedenfalls als kein Gott 'in Theorie' erfahren ließ, sondern fähig war die einmal versprochenen Verheißungen auch zu verwirklichen, hat durch seine Vertreter von *vornherein die völlige Annahme* der Voraussetzungen Gottes auf den Bund zum Ausdruck gebracht.

Mit der *Initiative* selbst des Bundes und seiner Bedingungen ist offensichtlich allein Jahwéh vorgetreten. Er ist Gott der Lebendige, der unmöglich manipulierbar ist – im Gegenteil zu den Magie-Kunstgriffen, die in heidnischen, polytheistischen Religionen praktiziert wurden. Dieser Gott erweist sich ab dem Anbeginn an – ohne eine Diskussion hinsichtlich der eventuellen 'Anzahl' der Götter unternommen zu haben, als schlechterdings der Einzige Gott, Gott der ganzen Welt:

„Ihr habt gesehen, was Ich den Ägyptern angetan habe,
wie Ich euch auf *Adlerflügeln* getragen und hierher zu Mir gebracht habe.
Jetzt aber, *wenn ihr auf Meine Stimme hört und Meinen Bund haltet*,
werdet ihr unter allen Völkern *Mein besonderes Eigentum* sein.

Mir gehört die ganze Erde.

Ihr aber sollt Mir als ein *Reich von Priestern* und als ein *Heiliges Volk* gehören ...” (Ex 19,4ff.).



RE-Lektüre: VI. Teil, 6. Kapitel, ad 'c'.

Stadniki, 24.VII.2015.

Stadniki, 18.X.2015.

Tarnów, 16.VIII.2016.

Tarnów, 21.IX.2016.

Tarnów, 31.V.2017.



[Anmerkung. Geo-physische Erklärung der Sintflut](#)

[C. GOTTES LIEBE IM BUND DER DURCH ABRAHAM UND MOSE ANGEBOten WORDEN IST](#)

[1. Gott in seinem Bund mit Abraham](#)

[Gott 'der Eifersüchtige'](#)

[Zieh weg von deinem Land: Abbruch des Bandes mit bisherigem Milieu](#)

[2. Gottes Bräutliche Liebe im Bund unter dem Sinai](#)

[a. Gott der Israel seinen Bund durch Mose anbietet](#)

Bilder-Fotos

[R6-74. Johannes Paul II. grüßt und erteilt den Segen](#)

[R6-75. Johannes Paul II. Zunehmende Schwierigkeiten beim Sprechen](#)

[R6-76. Am Hochzeitstag von Tenny-Tony](#)

[R6-77. Eheschließung in der Katholischen Kirche](#)



VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)



b. Jahwéh's Gericht über die Götter Ägyptens

Kein Wunder, dass Jahwéh noch vor dem Exodus selbst der Hebräer aus Ägypten, als gerade in dieser Nacht der angesagte Tod aller Erstgeborenen in Ägypten in Erfüllung gehen sollte, zugleich auch ein Gericht über die 'Götter Ägyptens' ankündigt:

„In dieser Nacht gehe Ich durch Ägypten und erschlage in Ägypten jeden Erstgeborenen bei Mensch und Vieh.

Über alle *Götter Ägyptens halte ich Gericht, Ich Jahwéh ...*“ (Ex 12,12; vgl. Num 33,4; Zef 2,11; Jer 10,15; 51,52).

Man kann hier schwer nicht die Parallele dazu erblicken, was einst Jesus von sich selber sagt – in Tagen, die direkt der Erfüllung des Ihm vom Vater aufgetragenen Werks vorangingen, u.zw. der Erlösung des Menschen: *Mann und Frau*. Auf dem Mund Jesu erscheinen damals – gleichsam von der Perspektive aus des schon davongetragenen *Sieges über Sünde und Tod*, ungemein schwerwiegende Worte. Das geschah zur Stunde, da eine Delegation der *Heiden* zu Jesus angekommen war. Sie wollten „*Jesus sehen*“ (Joh 12,21).

Jesus sagte in dieser Stunde, als gerade erst eine Stimme vom Himmel ertönte – es war Stimme Gottes des Vaters, der die Sendung des Menschen-Sohnes bestätigt hat:

„Nicht Mir galt diese Stimme, sondern *euch*.

Jetzt wird *Gericht gehalten* über diese Welt.

Jetzt wird der *Herrscher dieser Welt hinausgeworfen* werden.

Und Ich, wenn Ich über die Erde erhöht bin, werde *alle zu Mir ziehen*“ (Joh 12,30ff.).

Jesus geht in seinem Erlösungs-Leiden, das vor allem seine Gottes *Bräutliche-Gabe-seiner-Ganzen* für die über das Leben geliebte Braut: die Kirche und jeden einzelnen *Mann und Frau*, sein wird – „*dem entgegen, was die Wurzel selbst bildet von Übel in der Geschichte des Menschen: entgegen der Sünde und dem Tod*“ (DiM 8a). Sowohl die Sünde, wie der Tod ist jenes zweifache Übel, „*das den Menschen trifft und umzingelt, das auch in sein Herz hineindringt und ihn 'in der Hölle verloren gehen kann'* [Mt 10,28] ...“ (DiM 7: Ende selbst).

Johannes Paul II. sagt in der gerade angeführten Enzyklika:

„Und siehe eben in Ihm, in Christus, wird

der Sünde Gerechtigkeit widerfahren um den Preis seines Opfers, seines Gehorsams 'bis zum Tod' ...
Es wird Gerechtigkeit widerfahren auch dem Tod,
der sich von Anfang an des Menschen mit der Sünde verbündet hat.
Die Gerechtigkeit wird dem Tod widerfahren um den Preis des Todes Dessen,
der ohne Sünde war und der der einzige –
dem Tod den Todesstich versetzen konnte" (DiM 8a).

Bei dem unter Sinai geschlossenen Bund hat das eine so klar ausgedrückte Formulierung noch nicht gefunden. Dennoch die entschieden und scharf hervorgehobene Erwähnung bezüglich des „Gerichts“ über die „Götter Ägyptens“ (Ex 12,12) ist in ihrer Aussagekraft eindeutig.

Die Ehre, die 'fremden Göttern' gehuldigt wird, ist immer *Dienst in Knechtschaft Satans*, der nur über eine Münze verfügt: die *Sünde – und den Tod*.
– Jahwéh führt in das *Verständnis des Sinnes des geschlossenen Bundes nur allmählich* ein. Er erweiterte, im Maß wie die „Fülle der Zeit“ (Gal 4,4) näher wurde, durch immer reichlicher verliehenen 'Sinn des Glaubens' und die 'Analogie des Glaubens' – den Sinn des der Menschen-Familie angebotenen Bundes und der unbedingten Voraussetzungen zur Erreichung der vollen Kommunion mit Ihm als Gott des Lebens, das ganz Liebe ist.

Die Worte an sich des geschlossenen Bundes unter Sinai bringen täuschend die Worte zur Erinnerung, die Jesus Christus bei der *Einsetzung der Eucharistie* gesagt hat: diese wird von nun an das *Opfer des Neuen und Ewigen Bundes* (vgl. Lk 22,20; 1 Kor 11,25; Hebr 13,20), das im Blut des Sohnes Gottes besiegelt wird.

Der Eintrag des Bundes unter Sinai, der geschlossen wurde nach dem dargebrachten *Brandopfer und Friedopfer* aus Stieren (Ex 24,5), wobei der Altar und das Volk Gottes *mit Blut der Opfer besprengt* wurde (Ex 24,8), lautet:

„Da nahm Mose das Blut, besprengte damit das Volk und sagte:
'Das ist das Blut des Bundes, den Jahwéh
aufgrund all dieser Worte mit euch geschlossen hat" (Ex 24,8; vgl. Mt 26,28; Hebr 9,18ff.; 10,29).

Jesus fügt aber bei der Erwähnung seines Blutes hinzu:

„Denn dies ist Mein Blut des Bundes,
das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden ..." (Mt 26,28; vgl. Mk 14,24; Lk 22,20).

Der Hl. Paulus stellt einmal offen die Frage:
„... denn das Blut von Stieren und Böcken kann unmöglich Sünden wegnehmen ..." (Hbr 10,4).
Im Gegenteil dazu, dem Blut des Sohnes Gottes Jesus Christus steht die Macht zu, die Sünden zu tilgen:

„... Christus aber ist gekommen als Hoherpriester der künftigen Güter ... nicht mit dem Blut von Böcken und jungen Stieren, sondern mit seinem eigenen Blut, und so hat Er eine ewige Erlösung bewirkt.
– Denn wenn schon das Blut von Böcken und Stieren und die Asche einer Kuh die Unreinen, die damit besprengt werden, so heiligt, dass sie leiblich rein werden, wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst kraft ewigen Geistes Gott als makellostes Opfer dargebracht hat, unser Gewissen von toten Werken reinigen, damit wir dem Lebendigen Gott dienen. Und darum ist Er der Mittler eines Neuen Bundes ..."
(Hebr 9,11-14).

Es gehört sich hier ein Fragment von der Enzyklika *Evangelium Vitae* Johannes Paul II. anzuführen, das Kommentar zu den Erwähnungen vom Blut des Bundes ist. Der Heilige Vater knüpft gerade an das 'laut schreiende Blut' an, das ungerecht vergossen wurde – angefangen vom Blut des Abel [s. Gen 4,10; Hebr 12,24]:

„Es ist das *Blut der Besprengung*. Zu ihrem Symbol und prophetischen Zeichen wurde das *Blut der Opfer* des Alten Bundes, durch die Gott den Menschen zeigte, dass Er ihnen sein Leben *mitteilen will*, indem Er sie reinigt und heiligt (vgl. Ex 24,8; Lev 17,11).

– Und zwar, das alles erfüllt und verwirklicht sich in Christus: Sein Blut ist das *Blut der Besprengung*, das die Erlösung bewirkt, reinigt und Heil bringt; es ist das Blut des *Vermittlers* des Neuen Bundes, das *‘für ... viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden’* (Mt 26,28).

– Das Blut, das von der durchbohrten Seite Christi am Kreuz fließt (vgl. Joh 19,34), *‘ruft mächtiger als das Blut Abels’*: dieses Blut bringt nämlich zum Ausdruck und fordert nach *‘tieferer Gerechtigkeit’*, vor allem aber *fleht es um Barmherzigkeit*, es tritt beim Vater für die Brüder ein (vgl. Hebr 7,25), es ist Quelle der vollkommenen *Erlösung und Gabe* des neuen Lebens.

Das Blut Christi offenbart, wie groß die *Liebe des Vaters* ist, und zeigt zugleich, wie kostbar der Mensch in den Augen Gottes ist und wie ungemein der Wert seines Lebens ist.

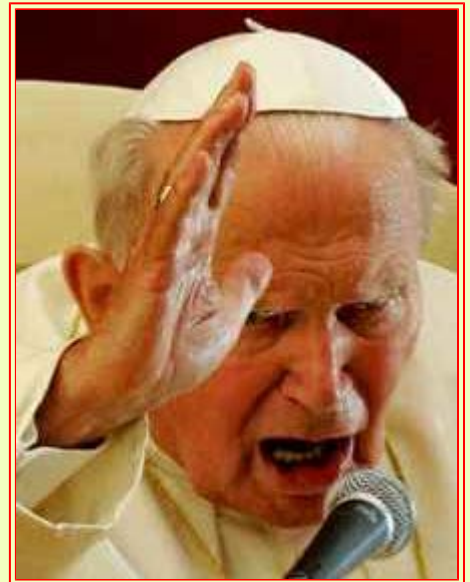
– Daran erinnert uns der Apostel Petrus: *‘Ihr wisst, dass ihr aus eurer Sinnlosen, von den Vätern ererbten Lebensweise nicht um einen vergänglichen Preis losgekauft wurdet, nicht um Silber oder Geld, sondern mit dem kostbaren Blut Christi, des Lammes ohne Fehl und Makel’* (1 Petr 1,18f.).

– Gerade beim Betrachten des *Kostbaren Blutes Christi*, Zeichen seiner Hingabe aus Liebe (vgl. Joh 13,1), lernt der Gläubige wahrzunehmen und zu schätzen die beinahe *Göttliche Würde jeder Person* und kann voller Dankbarkeit und freudigen Staunens rufen: *Welchen Wert muss der Mensch in den Augen des Schöpfers haben, wenn er ‘verdient hat, einen solchen und so mächtigen Erlöser zu haben’* (vgl. Exsultet der Ostervigil), wenn *‘Gott seinen Eingeborenen Sohn dahingegeben hat’*, damit er, der Mensch, *‘nicht verlorengelht, sondern das ewige Leben hat’* (vgl. Joh 3,16)!” (EV 25).

Bei der Erörterung des Bundes, das Gott mit dem Volk der Hebräer unter Sinai geschlossen hat, sind wir noch in der Epoche des Alten Testaments. Das Volk Gottes schritt erst – voller Mühe, der „Fülle der Zeit“ entgegen. Es war vielfältig unter Druck der mächtigen Einwirkungen des ringsherum herrschenden *politheistischen Milieus*. Dennoch, auch wenn das Volk Gottes der damaligen Zeitepoche wahrscheinlich die Richtung des Vorhabens Gottes noch nicht in Fülle verstanden hat: die Erlösung des Menschen – *Mann und Frau*, in Christus, im Sohn Gottes, dem künftigen Nachkommen von Abraham, war es sich doch vollkommen bewusst, dass die Opfer der Tiere, zumal das dabei *vergossene Blut jener Opfer*, in Gottes Augen den Akt der Sühne für die Sünden der Person, die dieses Opfer dargebracht hat, nur symbolisieren sollte, beziehungsweise selbst für die Sünden des ganzen Volkes Gottes.

Gott hat um keinen Preis zur Darbringung von Brandopfern zulassen wollen, wo Menschen dargebracht wären. Bester Beweis dafür war der Eingriff Gottes, als Er *Abraham verhinderte*, seinen Sohn Isaak als Brandopfer darzubringen (Gen 22,11).

– Wie oft hat Gott in entschiedenster Art und Weise das Darbringen von Menschenopfern zurückgewiesen – in totalem Gegensatz zu damals angenommenen solchen Praktiken: Menschenopfern – im Kanaanäischen Milieu, dem die Hebräer, und später Israeliten, im Alltag dauernd begegneten (vgl. Lev 18,21; 20,2-5; Dtn 18,10; Jer 7,31; 19,4f; 32,35) und leider diese *grausame Gewohnheit nachgeahmt* haben: dem Götzen Moloch dargebrachter Kinderopfer (vgl. z.B.: Wiederaufbau von Jericho: 1 Kön 16,34; Ahas bringt als Opfer seinen Sohn dar: 4 Kön 16,3; usw.).



Erklärung

Im Zusammenhang mit dem Thema des hiesigen Abschnitts unserer Erwägungen über die *'Herzensausgüsse'* Gottes vor dem Menschen, seinem lebendigen Ebenbild – wegen seiner Liebe, die keine andere sein kann als nur die *bräutliche*, sollten im Anschluss an den Bund unter Sinai ein paar charakteristische Aussagen des *Gottes-Geschriebenen-Wortes* bezüglich dieses Umbruchereignisses in der Geschichte Israels hervorgehoben werden.

Dauernd zeitgemäß ist die schon ein paarmal hervorgehobene Feststellung, dass das *Angebot* an sich vonseiten Gottes, dem es dringend am Schließen des Bundes mit dem Volk seiner Erwählung *gelegen ist*, etwas so unerhörtes ist, dass es angesichts dieser Initiative Gottes schwer ist vor Verwunderung herauszufinden. Etwas ähnliches wird in *keiner anderen Religion* begegnet.

Die Übersicht jedes der Bünde, die Gott geschlossen bzw. erneuert hat mit den nächsten, kommenden Generationen, zeugt eindeutig davon, dass *dieser Gott ... Liebe* ist. Es ist Gott, der indem Er Gott-das-Absolut ist, d.h. Gott der *weit entfernte*, doch umso mehr Gott der von Ihm beständig gesuchten und eingepprägten *Nähe zum Menschen*, mit diesem „*einzigem auf Erden Geschöpf, das Gott um seiner Selbst willen gewollt hat*“ (GS 24).

Es ist also Gott, dem es „... *auf euch gelegen ist*“ (1 Petr 5,7), wie es einst der Hl. Petrus schreiben wird, der erste Stellvertreter Christi auf Erden. Dieser Gott denkt dauernd *nicht an sich*, sondern darüber, was Er *'noch'* dazu tun könnte, um die Menschen „*Teilnehmer zu machen an der Göttlichen Natur*“ (2 Petr 1,4). Das aber ist wohl oder übel Wesen der ... *Bräutlichkeit*: Angebot und Zulassen zur Kommunion im Leben und Liebe.

Auf dieser Ebene erfolgt die „*Gabe der Person an die Person*“ (BF 11): das eigenartige 'Zwei-zu-einem-Fleisch' – im geistigen Sinn.

– Dasselbst bleiben wir sofort wieder mit beiden Füßen am *Grundboden der Ehe* stehen. Sie sollte aber – aus Willen und Gründung Gottes, auch schon auf ihrer Stufe des *ursprünglichen Sakraments der Schöpfung*, das *Geheimnis Gottes* in seinem niemals befriedigten Person-Gabe-Sein für das Geschöpf seiner Vorliebe: *Mann und Frau, in die Sichtbarkeit* der Welt übertragen.

Wenn wir den biblischen Bericht über den zu *Füßen Sinai geschlossenen Bund* erforschen, können schwer einige charakteristische Hervorhebungen nicht bemerkt werden, die von verwundernder beinahe *Zärtlichkeit und Freude Jahwéh* zeugen, indem Er gleichsam ein „Zwei-zu-einem-Fleisch“ mit dem Volk seiner Auserwählung wird, dem Er den Bund mit sich selber angeboten hat.

– Gott wusste offenbar nur allzu gut besten Bescheid darüber, was für eine 'Braut' das sein wird. Wie schwer sie zum Lieben sein wird! Wie schwer es sein wird, von ihr *irgendeine erwiderte Liebe zu erwarten* für die ununterbrochene Reihe von augenscheinlichen Zeichen und Wundern, über die es unmöglich war, nicht seine liebende Führung in Richtung des versprochenen Landes der Verheißung zu erblicken, das aber, des weiteren, Anfang sein sollte der *ständigen Kommunion* „in guten und schlechten Tagen“ (GS 49) Gottes mit seinem Volk.

Gott wusste es gut, wie dieses Volk – Seine Geliebte und 'Braut' – ungemein leicht dazu neigen wird, von der *'gelobenen Treue'* wegzugehen. Aus beliebigem Grund wird es formalen 'Verrat' begehen des gerade erst geschlossenen, seiner Art *'ehelichen'* Bundes mit Gott, der es aus Ägypten „mit ausgestrecktem Arm“ (Ex 6,6; Dtn 5,15; 9,29; 26,8) herausgeführt hat. Es genügt, dass es den verlockenden, orgiastisch betriebenen Kulte der lokalen Götter begegnet, dass viele ohne Hemmung Apostasie vom Bund zu Jahwéh begehen.

Wie viele Male binnen dieser wenn auch nur 3 Monate, seitdem die Hebräer von Ägypten herausgeführt wurden – bis das Volk an den Fuß von Sinai angelangt ist, musste Jahwéh dieses „*halsstarrige Volk*“ (Ex 32,9; 33,5; 34,9) erdulden. Sie lehnten sich gegen Mose auf wegen der Tatsache selbst, dass er sie aus Ägypten herausgeführt hat (s. Ex 14,11f.), da wieder wegen mangelndem Wasser (Ex 15,24), fehlender Nahrung (Ex 16,2ff.). Mose entschuldigte sich in solchen Fällen vor dem Volk:

„... Jahwéh hat euer Murren gehört, mit dem ihr gegen Ihn murt.
Denn was sind wir [Mose und Aaron, sein Bruder]?

Nicht gegen uns richtet sich euer Murren, sondern gegen Jahwéh" (Ex 16,8.9-12).

Wenn auch Jahwéh die Bedürfnisse jedes Mal mit einem Wunder mehr befriedigt hat, vergaß das Volk seinen Gott, seinen Befreier, und murrte von neuem, wie z.B. in Refidim, wo der Mangel an Wasser sich empfindlich kennen gegeben hat (Ex 17,1). Das Aufbrausen des Volkes war damals so gewaltig, dass es kaum zur *Steinigung* des Mose nicht gekommen ist (Ex 17,4).

Welcher Gott würde ein so undankbares Volk, wahrlich das Volk mit „*starrem Nacken*“, nicht wegwerfen und es seinem eigenen Geschick gelassen haben?

– Dennoch, Jahwéh ist *Gott-die-Wahrheit*, d.h. unbedingte *Treue* dem einmal versprochenen WORT. Sollten etwa die so vielen Male in Vergangenheit geschlossenen Bünde und Verheißungen, die den Vätern gegeben wurden, deswegen zunichte gemacht werden, obwohl ihre Nachkommen dazu gerade provozieren?

Gott lässt sich trotz allem – gleichsam *nicht entmutigen*. Er *liebt* unabänderlich weiter dieses „sein Volk“, das Er um so großen Preis erworben hat.

– Noch mehr, Jahwéh hält es für sich als *keine Beeinträchtigung*, wenn Er vor diesem Volk die zu gleicher Zeit Väterlichen und Bräutlichen Ergüsse der ‘*Gefühle*’ seines *Herzens* ihnen gegenüber enthüllt.

Hier Worte, mit denen sich Jahwéh an dieses beständig aufständische und Ihm *nicht* anvertrauende Volk wendet – in der ‘Einführung’ zum Bund unter Sinai, der die von nun an Grundlage für die Beziehungen des Volks Gottes zu seinem Gott werden soll:

„... Ihr habt gesehen, was Ich den Ägyptern angetan habe,
wie Ich euch auf Adlerflügeln getragen und hierher zu Mir gebracht habe.

Jetzt aber, wenn ihr auf Meine Stimme hört und Meinen Bund haltet,
werdet ihr unter allen Völkern Mein besonderes Eigentum sein.

Mir gehört die ganze Erde.

Ihr aber sollt Mir als ein Reich von Priestern und als ein Heiliges Volk gehören ...” (Ex 19,4ff.).

Gott spricht hier zu dem von sich erworbenen Volk über sein *intensiv gelebtes Band voller Gefühle*, mit denen Er die ganze Zeit hindurch dieses Volk gleichsam auf seinen „*Adlerflügeln getragen*“ hat. Das Volk hat den hier gebrauchten Vergleich einwandfrei verstanden.

– Der Adler übt auf diese Art und Weise seine anwachsenden Jungen zu *Probeflügen* an und zum Mut, die Gefahren meistern zu lernen. Dieses Bild zeugt also von *väterlich-mütterlicher Sorge* gegen die noch nicht selbständige Nachkommenschaft.

– Man kann aber schwer leugnen, dass dieses Bild zugleich auch auf besonders anschauliche Art und Weise das *Gefühlsband* zum Ausdruck bringt, mit dem sich Jahwéh mit dem von Ihm erworbenen Volk gebunden findet.

Aber Gott befriedigt sich nicht mit dem Erguss seiner Gefühle, sondern zeigt auf *das Gut* hin, das Er für sein Volk vorbereitet hat. Dieses Gut ist offensichtlich etwas so grundsätzliches, dass Jahwéh die *beständig erfahrene Undankbarkeit* vonseiten des Volks als nicht wert einer Erwähnung hält. Dieses Gut ist der *Bund*, den Er ab immer für sein Volk vorbereitet hat.

Er soll seinen Ausdruck in den freiwillig angenommenen *Zehn Geboten* finden. Gott bittet mit dringender Besorgtheit um ein *freiwilliges Zugeständnis* auf seine Beobachtung:

„... Jetzt aber, wenn ihr auf Meine Stimme hört
und Meinen Bund haltet ...” (Ex 19,5).

Es schieben sich unserer Aufmerksamkeit von allein parallele Worte auf, mit denen sich einmal Jesus Christus an den Jungen Mann wenden wird, der Ihm die dramatische Frage um den *Sinn des Lebens* gestellt hat, wichtig vor allem im Alter der Jugendlichkeit [so ist nach Johannes Paul II. der Inhalt dieser Frage; s. PS-1985, 3.4.5.7.13]:

„Meister, was muss ich Gutes tun, um das ewige – Leben zu gewinnen” (Mt 19,16; und: Lk 18,18)?

– Jesus gibt dem Jungen Mann kein neues ‘Rezept’ für Glück und gelungenes Leben. Er erinnert ihn nur an den ihm ab Kindheit bekannten, am Sinai von Gott seinem Volk angebotenen Dekalog:
„... *Wenn du aber das Leben erlangen WILLST, halte die Gebote ...*” (Mt 19,17) – und zählt beispielsweise einige von ihnen auf.

Wesentlicher Wert gebührt hier dem hervorgehobenen: „*Wenn du aber das Leben erlangen willst ...*”.
– Durch Mose spricht derselbe Gott und legt die Frage – auf identische Art und Weise vor:
„*Jetzt aber, WENN ihr auf Meine Stimme hört und Meinen Bund haltet ...*” (Ex 19,5).

Gott des Bundes erlaubt sich nicht, irgendjemanden zum ‘Gehorsam’ gegen seine Gebote zu *nötigen*. Durch Mose, der Vermittler bei der Schließung des Bundes unter Sinai war, sagt Gott am Ende seines Lebens ganz eindeutig, dass die Annahme bzw. Zurückweisung der Gebote – Frage des Lebens oder des Todes ist:

„*Siehe, hiermit lege Ich dir heute das Leben und das Glück, den Tod und das Unglück vor. Wenn du auf die Gebote deines Gottes, Jahwéh, auf die ich dich heute verpflichte, hörst, indem du Jahwéh, deinen Gott, liebst, auf seinen Wegen gehst und auf seine Gebote, Gesetze und Rechtsvorschriften achtest, dann wirst du leben und zahlreich werden, und Jahwéh, dein Gott, wird dich in dem Land, in das du hineinziehst, um es in Besitz zu nehmen, segnen ...*

– *Den Himmel und die Erde rufe ich heute als Zeugen gegen euch an.*

Leben und Tod lege ich dir vor, Segen und Fluch.

– *Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen. Liebe Jahwéh, deinen Gott, hör auf seine Stimme, und halte dich an Ihm fest. Denn Er ist die Länge deines Lebens, das du in dem Land verbringen darfst, von dem du weißt:*

Jahwéh hat deinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob geschworen, es ihnen zu geben” (Dtn 30,15-20).

Es geht hier also um keine irgendwelche ‘Laune’ vonseiten Gottes, sondern um das *Gute* – *das letzte Gute* des Volks Gottes und eines jeden einzelnen Mitgliedes dieses Volks. In weiterer Perspektive zeigt sich die Annahme des Dekalogs und das Leben nach dieser Richtschnur als *Voraussetzung*, um das ewige – Leben im „Haus des Vaters” (Joh 14,2) zu erlangen.

Gott-die-Wahrheit der Offenbarung ist allzu ernst, dass Er irgendjemanden *irreführen* sollte, was den letzten *Sinn des Lebens* angeht. War aber das Wissen um Gott als Wahrheit damals noch nicht allzu vertieft, zeigt Gott in diesem seinen dringend angebotenen Bund die *Beweggründe*, die das Volk der Erwählung Gottes entschieden zum Anvertrauen auf Ihn neigen sollten.

Dieser Beweggrund ist die bisherige wundervolle, immer wieder *erlösende Fürsorge* um die Hebräer. Zu ihrem Erweis wurde die *Herausführung* vom „Joch Ägyptens ... mit ausgestrecktem Arm” (Ex 6,6f.), und danach die *Durchführung der Hebräer durch das Schilfmeer*.

– Das eine, wie das andere war physisch und politisch genommen etwas ganz unwahrscheinliches, so dass es unmöglich war, in diesen Tatsachen nicht die „*liebende Allmacht des Schöpfers*” (DeV 33) zu erblicken, der getreu [= *Gott-Wahrheit-Treue*] die Verheißungen erfüllt hat, die Er den Urvätern versprochen hat.

Siehe da: so ist der wahre Jahwéh: dieser ER-IST, der um der Treue willen zu seinem *Bund der Liebe*, seine Allmacht anspannt, indem Er die Menschen-Familie entschieden zur Verwirklichung seines Vorhabens führt: den *Menschen in Jesus Christus zu erlösen*.

– Das alles wäre selbstverständlich unreal, wäre Gott-die-Wahrheit nicht *Gott-die-Liebe*, d.h. Gott, der mit *bräutlicher Liebe* liebt.

Man kann ferner schwer aus dem biblischen Bericht vom Bund unter Sinai nicht das besondere *Erfreut-Sein Gottes* in seiner Liebe – angesichts der erwarteten Annahme vonseiten des Volkes Gottes der *Bedingungen des ihm angebotenen Bundes* erblicken. Gott gibt deutlich zu verstehen, dass die Tatsache der Wahl der Hebräer, der Nachkommen der Patriarchen, mit denen Gott den Bund geschlossen hat: Noach, dann Abraham-Isaak-Jakob, eine *Umsonst-Wahl* ist.

Kein Mensch ist imstande, Gott irgendetwas 'dazu zu geben': „... Weil Mir die ganze Erde gehört ...“ (Ex 19,5). Ungeachtet, dass in dieser Feststellung mittelbar die Antwort hinsichtlich des eventuellen Politheismus gegeben wird [= Vielheit von Göttern], enthüllt hier Gott die Natur seiner Liebe als *Umsonst-Gabe* der eigenen Person 'für' das Auserwählte Volk. Nimmt nämlich das Volk Gottes die Bedingungen des Bundes an und wird es sich im Alltag nach ihnen richten, garantiert Gott mit weiterer Verheißung:

„... Ihr werdet Mein *besonderes Eigentum* sein unter allen Völkern ...
Ihr aber sollt Mir als ein *Reich von Priestern* und als ein *Heiliges Volk* gehören ...“ (Ex 19,5f.).

Gott bezeichnet hier das Volk seiner Auserwählung mit einem ganz erkorenem Dingwort: 'segulláh' = persönlichstes Eigentum des Königs, das grundsätzlich zu keinem irgendwelchem öffentlichen Ziel zugänglich ist. Mit Bezug auf Jahwéh geht es um Israel als sein 'Kleinod' und persönlich gepflegtes Besitzeigentum (Ex 19,5; Dtn 7,6; 14,2; 26,18; Ps 135 [134],4). Dieser Bezeichnung im Jahwéh's Mund gebührt die Färbung beinahe des Names-Rufens im Sinn des 'Verliebtseins': 'Mein Liebchen, Meine Liebe'.

Man kann hier schwer nicht denselben 'goldenen Faden' erblicken, der einmal bei Deutero-Jesaja mit ebenfalls liebkosenden Bezeichnungen des Volks Gottes zum Ausdruck kommen wird:

„Du wirst eine *prachtvolle Krone* in der Hand Jahwéh's sein,
ein *königliches Diadem* in der Hand deines Gottes ...
Man wird dich nicht länger mehr: 'Verlassene' nennen, und dein Land nicht mehr 'Preisgegeben'.
sondern man wird dich 'Meine-Lust-an-ih'r' heißen,
und dein Land 'Vermählte' ...“ (Jes 62,3ff.).

So bleiben wir einmal mehr auf dem Grundboden Gottes stehen, der das Volk seiner Auserwählung, diese seine „segulláh“ – mit *bräutlicher Liebe liebt* – und daraus kein Geheimnis tut. Es ist aber eine beständig sehr *anspruchsvolle* 'Liebe'. Sie strebt danach, bei der Geliebten die maximale *Reinheit des Herzens* zu schaffen.

Gott gibt auch in diesem Fall deutlich zu verstehen, dass seine Liebe das eine anstrebt: dass diese Seine, die geliebt wird unentgeltlich und allem zuwider, was ihr gehören sollte, „heilig“ sei (Ex 19,6). Ganz ähnlich, wie das einmal der Völkerapostel zum Ausdruck bringt, wenn er das Panorama des Vorhabens Gottes mit Bezug auf den Menschen schon „vor der Gründung der Welt“ abzeichnet (Eph 1,4). Nur dass der Hl. Paulus dieses Vorhaben schon in seiner Erlösungs-Verwirklichung durch den Sohn Gottes Jesus Christus darstellt:

„Denn in Ihm [im Gottes Sohn, unserem Herrn Jesus Christus]
hat Er uns erwählt vor der Erschaffung der Welt,
damit wir *heilig und untadelig* seien vor seinem Angesicht ...“ (Eph 1,4; vgl. Eph 5,27).

Es ist klar: Das Vorhaben Gottes erliegt niemals einer Veränderung, noch Verjährung. Deswegen brauchen wir uns nicht wundern, dass auch das Volk der Erwählung Gottes im Bund unter Sinai zur *ethischen Heiligkeit* gerufen wird. Zu ihr führt der eine Weg: Die Annahme im „Gehorsam dem Glauben“ (Röm 1,5; 16,26) der Gebote Gottes.

Folgerichtig, das so behandelte Volk Gottes wird in Gottes Augen zur Ebene des *allgemeinen Priestertums* erhoben: „Ihr aber sollt Mir als ein *Reich von Priestern* und als ein *Heiliges Volk* gehören“ (Ex 19,6).

Mit sehr ähnlichen Worten äußert sich einst der erste Stellvertreter Christi, der Hl. Petrus der Apostel (s. 1 Petr 2,5.9). Als auserwählter Teil unter allen Völkern wird das Volk der Erwählung Gottes berufen, die Aufgabe der 'Priester' inmitten und mit Bezug auf alle anderen Völker zu erfüllen.

Priester sind von Ruf und Berufung aus dazu bestimmt, den *allernächsten Dienst* bei Gott zu verrichten. Damit wird das Postulat begründet, dass sie wachsam die Reinheit des Herzens pflegen und bewusst nach Heiligkeit streben, so dass ihr Leben menschlich gesehen der *beständigen Nähe zu Gott*

würdig sei.

– Kein Wunder, dass die Gesetzessammlung im Dritten Buch des Pentateuch von Mose, d.h. im Buch Levitikus, bezeichnet als „*Heiligkeits-Kodex*“ (Lev 17-27), sich um rituelle und ethische Vorschriften sammelt, die in erster Reihe den *Priesterstand* betreffen.

Letztlich zeigt es sich, dass die Bezeichnung des Volks der Erwählung Gottes als „*Reich der Priester*“ [bzw.: *königliches Priestertums*] meritorisch gesehen eine eigenartige *Synonymbezeichnung* ist, d.h. gleichbedeutende Bezeichnung zur anderen darstellt, die das Volk Gottes als „*Tochter Jerusalem*“, oder anderenfalls als *Gottes Braut* darstellt, wie dann das Neue Testament die Heilige Kirche nennen wird, d.i. das Volk Gottes des Neuen Bundes, der im Blut Jesu Christi besiegelt werden wird und der durch die Gabe seines Lebens zum *Bräutigam-vom-Kreuz* der von Ihm gegründeten Kirche geworden ist (s. Eph 5,23-26.29-32; 2 Kor 11,2).

Mit anderen Worten, die Deutung – der Reihe nach – des *Bundes*, den Gott mit dem Volk der Auserwählung unter Sinai geschlossen hat – als *bräutlichen Bundes* bedeutet in keinem Fall, der biblischen Darstellung irgendeine Gewalt anzutun. Wenn auch die Hinsicht der 'Bräutlichkeit' von Gottes Seiten hier nicht allzu sehr zum Vorderschein geschoben wird, ist sie doch gleichsam 'im Hintergrund' dauernd zugegen.

Im Laufe der weiteren Stufen der Offenbarung Gottes erfährt sie eine immer deutlichere Formulierung – bis zum Buch der Offenbarung einschließlich, dem letzten Buch des Neuen und Ewigen Bundes Gottes mit seinem Volk.

– Das aber übt seinen direkten Widerhall auf die *Ehe* aus, die „*von Anfang an*“ als ursprüngliches Sakrament der Schöpfung erschaffen worden ist, so dass sie gerade in der Ehe ihren artikulierten Ausdruck erfahren hat.



D. „HÖRE ISRAEL: DU SOLLST LIEBEN GOTT
MIT GANZEM HERZEN ...“ (Dtn 6,5)



1. Gottes Beziehungen zu seinem Volk nach dem Buch
Deuteronomium



a. Einführende Motivation

Besonders erstaunlich betreffs des Themas '*Liebe*' Gottes zu Israel und umgekehrt im Rahmen des Pentateuchs von Mose [= Fünf Bücher von Mose: sie tragen den Namen Mose-Bücher] sind einige insbesondere Äußerungen des Deuteronomiums [= Wiederholten Gesetzes: Dtn, das 5. Buch von Mose]. Dieses Buch enthält mehrere Bezeichnungen, in denen mittelbar oder unmittelbar von der verwundernden *Liebe Gottes* zu seinem Volk Israel gesprochen wird.

Wie im Zusammenhang des geschlossenen Bundes im Exodus-Buch, so auch im Buch Deuteronomium [des Wiederholten Gesetzes: Dtn] kommen Worte vor, die Gott als *allerzärtlichsten Vater* darstellen, der persönlich Israel als sein unbeholfenes, kleines Kindlein trägt. So ist es eine weitere Anknüpfung an Bilder, die vom Ehe- und Familien-Leben geschöpft werden und daselbst an die Liebe von Mann und Frau, Mutter und Vater anspielen.

Zu gleicher Zeit bringt Mose die Haltung der *ständigen Auflehnung* Israels und seines *Misstrauens* zu Jahwéh (z.B.: Dtn 1,26-32) zur Erinnerung. Israel kann immerwährend nicht, oder vielleicht eher es will es nicht – die Schlüsse ziehen aus den immer wieder bestätigten Eingriffen, mit denen Gott seine Nähe und uneigennützigste Liebe zum Volk seiner Auserwählung bewiesen hat. Es waren Wunder seiner Allmacht, die Gott gebrauchte, um die Treue [= Wahrheit] den Verheißungen gegenüber zu bezeugen, die Er den Patriarchen versprochen hat:

„... Das gleiche tat Er in der Wüste, du hast es selbst erlebt [Du, Israel].

Da hat Jahwéh, dein Gott, dich auf dem ganzen Weg, den ihr gewandert seid, getragen, wie ein *Vater seinen Sohn trägt*, bis ihr an diesen Ort kamt.

Trotzdem habt ihr *nicht* auf Jahwéh euren Gott, *vertraut* ...” (Dtn 1,31f.).

Man kann sich nur vorstellen, wie sehr Gott diese beständig dokumentierte *Haltung des Misstrauens* auf Seine Liebe ... 'wehtun' musste.

Es wird einmal werden, da beklagt sich Gott in Jesus Christus gerade wegen solchen 'Schmerzes'. Jesus sagt es durch die Hl. Schw. Faustyna Kowalska, u.a. mit folgenden Worten:

„Das Misstrauen der Seelen *zerreißt mein Inneres* ...
Trotz Meiner unerschöpflichen Liebe – *trauen sie Mir nicht*;
sogar Mein Tod reicht ihnen nicht aus.
Wehe der Seele, die sie *missbraucht*” (TgF 50; vgl. ebd., 1076).

Hier kommen im wörtlichsten Sinn Wunder in Betrachtung, die von Gott gewirkt worden sind, um die einst den Patriarchen angekündeten Verheißungen zu verwirklichen. Das ganze Volk hat diese '*Zeichen*' gesehen und sie erlebt. Dem zuwider hat es sich kaum danach rebellisch verhalten – gegen den erfahrenen und von Tag zu Tag in die Tat umgesetzten ihren Loskauf aus der Sklavenschaft in Ägypten.



[Erklärung](#)

– Dennoch Gott hat sich von der *Treue* der einmal seinem Volk versprochenen, uneigennütigen Liebe – *nicht* zurückgezogen.

Indem Mose das Volk ermutigt, dass es sich gemäß den Bedingungen des geschlossenen Bundes unter dem Sinai verhält, erinnert er an die beständige *Herabneigung* Jahwéh zu seinem Volk. Die Haltung Gottes, wie sie in keiner anderen Religion beobachtet werden kann, zeugt von verwundernder, nicht verdienter *Liebe vonseiten Gottes*.

– Der Gehorsam gegen die Weisungen Gottes wird Grundlage zum besonderen Segen, mit dem Gott sein Volk umgeben wird. Das wird die umgebenden Völker in Staunen versetzen. Diese Tatsache wird zugleich zum Weg, dass Gott-die-Wahrheit kennen gelernt werden kann. Gerade dieser Gott wird in Israel äußerst zugänglich.

– Daher sagt Mose:

„Hiermit lehre ich euch, wie es mir Jahwéh, mein Gott, aufgetragen hat ...

Ihr sollt auf sie achten und sollt sie halten. Denn darin besteht *eure Weisheit und eure Bildung* in den Augen der Völker. Wenn sie dieses Gesetzeswerk kennen lernen, müssen sie sagen: 'In der Tat, diese große Nation ist ein *weises und gebildetes Volk*'.

Denn welche große Nation hätte *Götter, die ihr so nah sind* [= Gottes Auserwählung und der Bund], wie Jahwéh, unser Gott, uns nah ist, wo immer wir Ihn anrufen ...” (Dtn 4,5ff.)?

Mose erinnert die Hebräer immer wieder an die Tatsache der *Auserwählung* und des mit ihnen geschlossenen *Bundes* als die Grundlage für die Verpflichtungen, die vonseiten Israel angesichts Gottes, der Liebe ist, angenommen wurden. Er warnt mit ganzem Nachdruck, dass niemand der *Versuchung* zur Huldigung den Göttern erliegt, wie sie von allen umgebenden Völkern praktiziert wird. Der Götzendienst kann unmöglich mit Bekennen Jahwéh in Einklang gebracht werden, also dem Gott von Leben und Liebe. Indem es der Einzige Gott ist [s. Dtn 6,4], ist Er zugleich Gott der '*Eifersucht*' – offenbar Eifersucht im biblischen Sinn. Darüber wurde schon ein paarmal gesprochen (s. genauer: [Gott der 'Eifersüchtige'](#)):

„Nehmt euch ... gut in acht! Lauft nicht in euer Verderben und macht euch kein Gottesbildnis, das irgendetwas darstellt, keine Statue, kein Abbild eines männlichen oder weiblichen Wesens, kein Abbild irgendeines Tieres

[= Anspielung an den Kultus in Ägypten und zugleich Mesopotamien: Gottheiten dargestellt als halb-Mensch und halb-Tier] ...

Wenn du die Augen zum Himmel erhebst und das ganze Himmelsheer siehst, die Sonne, den Mond und die Sterne, dann lass dich nicht verführen! Du sollst dich nicht vor ihnen niederwerfen und ihnen nicht dienen [= Anspielung an den Astralkultus: Mesopotamien, Ägypten].

Jahwéh, dein Gott, hat sie allen anderen Völkern überall unter dem Himmel zugewiesen.

– Euch aber hat Jahwéh genommen und aus dem Schmelzofen, aus Ägypten, herausgeführt, damit ihr Sein Volk, Sein Erbbesitz werdet ...

Nehmt euch in acht! Vergesst nicht den Bund, den Jahwéh, euer Gott, mit euch geschlossen hat. Ihr sollt kein Gottesbildnis machen, das irgendetwas darstellt, was der Jahwéh, dein Gott, dir verboten hat.

Denn Jahwéh, dein Gott, ist verzehrendes Feuer [= Anspielung an die Offenbarungen Jahwéh durch Feuer; und der Strafen in Feuersgestalt]. Er ist ein *Eifersüchtiger Gott*” (Dtn 4,15.16f.19f.23f.).

Man kann schwer einmal mehr nicht bemerken, dass hier die Sprache der *ehelichen 'Liebe'* gesprochen wird. Sie spricht veranschaulicht alle an, darunter auch die nicht ausgebildeten Leute. Dasselbst befinden wir uns aber neuerlich in der *Symbolik der Ehe* – diesmalig im Verhältnis zu Gott, auch wenn wir uns dauernd gut dessen bewusst bleiben, dass es hier nur um Sprache der Analogie geht.

– Die Gottes Beziehungen zum Volk seiner Auserwählung gestalten sich auf dem Grundboden seiner *Vermählung mit Israel* aufgrund des ihm angebotenen *Bundes*. Dasselbst bildet sich ein untrennbares Band *nach dem ehelichen Band*, wo es von selbst verständlich ist, dass hier die Ausschließlichkeit und Unauflösbarkeit der gebundenen Liebe im Spiel ist.

Man braucht sich nicht wundern, dass der so begriffene Bund vonseiten des *chronischen menschlichen Elends* und der Unbeständigkeit des Volks Gottes mit der Sünde des ... '*Ehebruchs*'

bedroht ist. So geschieht es, sooft sich jemand 'verführen lässt' (Dtn 4,19; s. die Worte Jesu über Satan: der lügt und von Anfang an tötet: Joh 8,44f; u.: Offb 12,9) und dem rasend verrichteten Kultus der Lokal-Gottheiten erliegt, wie er von Bewohnern aller umgebenden Völker praktiziert wurde. Mit dem Namen 'Ehebruch' werden die Sünden umfassen, die gegen das *erste Gebot Gottes* ausgerichtet sind:

„Ich bin Jahwéh, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.
Du sollst *neben Mir keine anderen Götter haben!*“ (Ex 20,2f; Dtn 5,7).

Daselbst können leicht die Äußerungen des *Gottes-Geschriebenen-Wortes* bezüglich der „Eifersucht“ Gottes verstanden werden, wie z.B. im gerade oben erörterten Text (Dtn 4,24; und z.B.: 5,9; usw.).



2. „Höre, Israel ...!“



a. Worte ohne Präzedenz

Die so verstandenen Beziehungen Jahwéh zu seinem Volk führen direkt zu ihrer höchsten Formulierung in Form der Anordnung, *Gott zu lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft*. Der biblische Verfasser legt diese Anordnung in den Mund von Mose, der von der Perspektive aus der schon zu Ende laufenden Wanderschaft durch die Wüste, in der Zeit schon kurz vor dem Eintritt der Hebräer in Kanaan – dem Volk Gottes die größten Erlösungs-Taten zur Erinnerung bringt, die die Israeliten von der Auswanderung an von Ägypten bis zum Schließen des Bundes mit Gott unter Sinai, und bis zur Erreichung Jetztzeit der Nähe des Landes der Verheißung von seiner östlichen Seite, erlebt haben (s. Dtn 1,1-5; 4,44-49).



Erklärung

Mose heißt Israel, dass es sich zu Jahwéh mit Ehre – nach der Richtschnur der „*Furcht Gottes*“ bezieht (Spr 1,7; 9,10; Jes 11,3) und alle seine Gebote und Anordnungen hält. Ihre treue Umsetzung ins Leben erwartet vonseiten Gottes den Lohn in Form eines vielseitigen Glücks und Gaben, die für die Entfaltung im Alltag unentbehrlich sind:

„Deshalb, Israel, sollst du hören und darauf achten, ... damit es dir gut geht und ihr so unermesslich zahlreich werdet, wie es Jahwéh, der Gott deiner Väter,

dir zugesagt hat in dem Land, wo Milch und Honig fließen" (Dtn 6,4f.).

Erwartet Gott, und selbst Er befiehlt, dass die Bedingungen des Bundes erfüllt werden, d.h. heißt Er den Dekalog zu halten, tut Er das *nicht um seiner Selbst* willen, noch wegen seines *willkürlichen* Willens, sondern dauernd indem Er sich auf dem *Gut des Volks* seiner Auserwählung konzentriert. Es geht um sein irdisches Wohl, und in weiterer Perspektive selbstverständlich um das ewige Leben eines jeden einzelnen, auch wenn diese Hinsicht sich im Alten Testament nicht allzu deutlich auf den Vordergrund geschoben hat.

Es besteht aber kein Zweifel, dass dank der Gabe des Heiligen Geistes, und zwar *dem immerwährend verliehenen 'Sinn des Glaubens'*, das Volk Gottes sich gut bewusst war, dass es um das Leben in um viel mehr intensiver Bedeutung handelte, als das irdisch-vergängliche Leben allein.



b. Der Text in dem es Gott zu lieben befohlen wird

Auf die erörterten Worte folgt jetzt das Fragment, das Gott zu *'lieben'* betrifft, und das vom Gesichtspunkt her der Religionsgeschichte Tatsache ohne Präzedenz darstellt:

„Höre, Israel! Jahwéh ist unser Gott – Jahwéh der Einzige.

Du *wirst lieben* – Jahwéh, deinen Gott, mit *ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit ganzer Kraft*.

Diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen sein.

Du sollst sie deinen Kindern einschärfen, und du sollst davon reden,

wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf den Weg gehst, wenn du dich hinlegst ...

Du sollst sie auf die Pfosten deines Hauses und an deine Tore schreiben ..." (Dtn 6,4-9).

Diese Wort sind sehr ausgeprägt. Mose wendet sich mit diesen Worten an Israel sowohl indem er zum aufmerksamen HÖREN des Wortes Gottes aufruft, wie auch zum tatsächlichen GEHORSAM gegen die Gebote Gottes anregt.

– Ihr Anfang lautet hebräisch – und in wörtlicher Übersetzung:

*Schemá' Jisraél ! Jahwéh – Elohénu! Jahwéh – echád !
Höre, Israel ! Jahwéh – es ist unser Gott! Jahwéh, [Er der] Einzige!*

(Dtn 6,4)

Diese Worte werden von nun an in das *tägliche Morgen- und Abendgebet* des Gläubigen Israeliten einverleibt. Dieses Gebet wird von seinen ersten Worten des angeführten Fragmentes vom Deuteronomium-Buch benannt als das Gebet: „*Schemáh Jisraél ... – Höre, Israel!*“!

– An sich besteht dieses Gebet aus drei Fragmenten vom Pentateuch [*Fünf Bücher von Mose*]. Auf eine nähere Besprechung des Inhaltes dieses Gebetes müssen wir hier aber verzichten.

Bemerkungen zum Gebet 'Schemáh Jisraél':

Der Text dieses Gebetes besteht aus folgenden Fragmenten vom Pentateuch:

Dtn 6,4-9. Es sind die gerade erst angeführten Worte. Sie rufen nach dauerndem Gedenken an den angeführten Inhalt.

Dtn 11,13-21. Dieses Fragment zählt die Verheißungen Gottes auf: Herabsendung des erwarteten Regens und Reichlichkeit an Nahrung, Warnung vor Götzendienst, ständiges Gedenken an den Bund.

Num 15,37-4. Dieses Fragment des Gebetes enthält die Anordnung betreffs der Fransen, die das Gedenken an die Gebote Gottes erinnern sollen. – Bündig über dieses Gebet 'Schema Jisrael' s. z.B. http://pl.wikipedia.org/wiki/Szema_Jisrael – (poln.).

Das erste Wort dieses Gebetes, d.h. der Worte Mose des besprochenen Fragments, heißt Israel aufmerksam und voller Sammlung auf den Inhalt des Wortes Gottes 'hören'. Tatsächlich, die Juden, die mit den Worten: „Schemá Jisraél“ beten, tun es sehr langsam und voller Überlegung, damit der Inhalt dieser Worte gleichsam eingesaugt werden kann. Sie stellen das bündigste 'Credo', d.h. das Glaubensbekenntnis für Israel dar, ähnlich wie auch für Israel des Neuen Bundes.

Im Gegensatz zu anderen Völkern – den heidnischen, die 'ihre' verschiedenen 'Götter' geehrt haben, wobei jede Gottheit 'Spezialist' in immer anderem Bereich der Handlungen und Zuständigkeiten war, bekennt hier Israel, dass 'unser Elohim' [= Gott] der Jahwéh ist (vgl. das charakteristische: Hebr 11,16: „Gott schämt sich nicht, ihr Gott genannt zu werden“).

Es ist Dieser 'Elohim' [Gott], der über die Allmacht verfügt, weil Er schlechterdings *Gott-der-Lebende* ist, und daselbst zu schaffen fähig ist, zumal zu *erlösen-befreien*. Dabei ist Er Gott des *Bundes*, den Er Israel angeboten hat.

Nichts wunderbares, dass ein Israelit sich schon allein des Namens Gottes 'Jahwéh' rühmt. Er bedeutet: „ER IST“ (s. Ex 3,14f.; 6,2.6). Es ist kein fiktiver 'Gott', kein Gott-Nichtigkeit-Nicht-Sache [vgl. z.B.: 2 Kön 17,15: „... Sie liefen Nichtigen Göttern nach – und wurden selbst Zunichte“. So ist das Geschick jener, die einem Götzen nachlaufen, der Nicht-Leben ist; vgl. auch Jer 2,5].

Gott Israels ist Dieser, der „Himmel und Erde erschaffen hat“ (Ps 124[123],8), indem Er bei der Erschaffung gleichsam 'gespielt' hat.

Indessen, während die ganze Schöpfung Werk allein der „Finger“ Gottes ist (Ps 8,4), engagierte Gott in das Werk der *Herausführung Israels aus Ägypten* – um der Treue willen [Gott: Wahrheit-der-Offenbarung] zu seinem Bund und seiner 'gelobenen' *Liebe zu Israel* – die Macht seines „*ausgestreckten Armes*“ (Ex 6,6). – Die Herausführung Israels aus Ägypten wurde zugleich zum „*Gericht*“ über die *Götter von Ägypten*“ (Ex 12,12) und der umgebenden Völker (s. das ob.: [Jahwéh's Gericht über die Götter Ägyptens](#)).

Darüber hinaus bekannte aber der Israelit im Gebet „Schemá Jisraél“ den Glauben an die *Einzigkeit Gottes*, Namens Jahwéh:

„Jahwéh – Elohénu! Jahwéh – echád“

„Jahwéh – siehe das ist unser Gott!“

Jahwéh [Es ist Dieser] *Einzig!*“

Das Bewusstmachen den Hebräern um die Einzigkeit von Jahwéh, d.h. des Gottes, der sich früher Abraham, Isaak und Jakob geoffenbart hat, war eine der grundsätzlichen Sendungen Mose. Im gerade erörtertem Text (Dtn 6,4) wird diese Einzigkeit zum Ausdruck gebracht und sehr klar gestellt.

– Auf gleich klare Art und Weise, wenn nicht noch schärfer und mit scharfem Kontrast, wird die Einzigkeit Gottes in der '*Hymne von Mose*' dargestellt (Dtn 32,12.16ff.21.37.39f.).

Die Frage der Einzigkeit Gottes im Gegenteil zum Politheismus entbrannte als nicht nur praktische, sondern selbst *theoretische* Frage besonders in der Zeit der *Gefangenschaft der Judäer in Babylonien* im 6. Jh. vor Chr. Echo der damals unternommenen harten Auseinandersetzungen, verschärft infolge des Aufenthaltes als Verknechteter im heidnisch-politheistischen Milieu, ist vor allem der *Zweite und Dritte Teil* des Jesaja-Buches (Deutero-Jes 40-55; Trito-Jes 56-66) – und andererseits die schriftliche Fassung von Gen 1 (Erschaffung der Welt und des Menschen) gewidmet.

Es gehört sich noch zu bemerken, dass einmal die Zeit kommt, wenn Jesus Christus die grundlegende Anordnung des Ethos des Neuen Bundes mit Worten formulieren wird, die an das gerade besprochene Fragment des Deuteronomium-Buches (Dtn 6,4-9; s. ob.: [Höre, Israel: Volltext](#)) täuschend erinnern.

Es geschah eines Tages, als eine Frau auf ihre frauliche Art und Weise das Glück der Mutter Jesu zum Ausdruck bringen wollte wegen der Ehre, Ihn getragen und gestillt zu haben (Lk 11,27). Jesus antwortete darauf:

„Er aber erwiderte: ‘Selig sind vielmehr die,
die das Wort Gottes *hören und es befolgen*’ ...” (Lk 11,28; und: 8,21).

Mose führt die erörterte, dringende Anordnung gerade mit Worten ein, die zum aufmerksamen ‘Hören’ des Wortes Gottes aufrufen. Der ganze Zusammenhang der Aussage von Mose betrifft außerdem die ‘Befolgung’ dieses Wortes Gottes.

Es hat sich aber noch eine zusätzliche Gelegenheit ereignet. Davon berichtet der Evangelist Markus (Mk 12,28-34) und Matthäus (Mt 22,34-40).

– Nach der Fassung von Markus ist zu Jesus ein Gelehrter in der Heiligen Schrift herantreten und stellte Jesu eine Frage: „*Welches Gebot ist das Erste von allen?*” (Mk 12,28). Jesus musste selbstverständlich eine Antwort geben:

„Jesus antwortete:

‘Das *erste* ist: *Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft.*

Als *zweites* kommt hinzu:

Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden’ ...” (Mk 12,29-31).

Jesus zeigt hier die *Synthese* der bisher *getrennt* bestehenden zwei Gebote Gottes. Beide befinden sich als *Gottes-Geschriebene-Wort* im Pentateuch.

– Das erste der angeführten Gebote Gottes, wobei es kein größeres als dieses gibt (Mk 12,31), führt Jesus wörtlich vom Buch Deuteronomium an, das wir gerade erörtern (Dtn 6,3-5). Es betrifft das Lieben Gottes mit ganzem Herzen und mit aller Kraft.

– Jesus fügt aber dieses Gebot mit einem anderen Gebot zusammen, das die Nächstenliebe betrifft. Dieses besteht im Eintrag des *Gottes-Geschriebenen-Wortes* des Pentateuchs im Buch Levitikus (Lev 19,18). Es steht dort als letzte *Zusammenfassung* vieler erwähnten Pflichten gegen die Nächsten, wobei aber als diese ‘Nächsten’ dem Zusammenhang nach, im Grund genommen eigentlich die *Landsleute desselben Volkes* gemeint sind.

– Der Endsatz dieses Fragmentes des Levitikus-Buches lautet folgender:

„... *Räche dich nicht, und trage den Söhnen deines Volkes nicht nach, sondern liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Ich bin Jahwéh*” (Lev 19,18).

Jesus hebt hier die *Einheit* der Liebe zu Gott – und der Nächstenliebe hervor.

– Dagegen im *Gleichnis* vom guten Samariter stellt Jesus die *autoritative Deutung* der Frage dar, wer als ‘Nächster’ gehalten werden soll. Es ist *jeder Mensch*, der zurzeit am Horizont erscheint und irgendwelche Hilfe benötigt (s. Lk 10,30-37; und Apostolischer Brief Johannes Paul II.: *Salvifici Doloris* [1984], bes. Nr. 28-30).

Mit anderen Worten, Jesus lässt deutlich verstehen, dass es *keine Liebe zu Gott* geben kann, wenn parallel dazu nicht die *tätige Nächstenliebe* einhergeht – alles gleich, wer dieser Nächste gerade ist, den *Feind* nicht ausgenommen. Jesus stellt hiermit einen entschiedenen *Umbruch* auf, was das Begreifen des Ethos angeht, das in der Epoche der Erlösung verpflichtet. Zum *Erkennungsmerkmal* seiner Jünger

wird die Nächstenliebe nicht nur zu Landsleuten, sondern auch zu Feinden (s. die eindeutigen diesbezüglichen Weisungen Jesu: Mt 5,43-48; Lk 6,27-36).

Selbst auch Jesus Christus gibt persönlichen, praktischen Beispiel, wie seine Lehre *wörtlich* ins Leben umgesetzt werden soll. Und zwar von der Höhe des Kreuzes wird Er noch die Täter seiner Marter vor dem Antlitz des Vaters entschuldigen und für sie um Vergebung bitten (Lk 23,34).

– Dem Erlöser folgen von nun an mutig die Mengen seiner Jünger alle Jahrhunderte hindurch nach. In Zeiten der blutigen Verfolgungen konnten selbst die *Heiden nicht genug wundern* wegen der Haltung der Nächstenliebe, mit der sich die 'Christen' auszeichneten, indem sie auch ihren Feinden verziehen und für sie gebetet haben.

Der Geliebte Jünger Christi bringt den diesbezüglichen Lebensstil seines Meister eindeutig zum Ausdruck aus, wenn er in seinem Brief schreiben wird:

„Wir lieben, weil Er uns *zuerst geliebt* hat.

Wenn einer behauptet: 'Ich liebe Gott', und seinen Bruder hasst, dann ist er ein Lügner.

Denn wer seinen Bruder, den er vor Augen hat, nicht liebt,

der vermag Gott, den er nicht gesehen hat, (erst recht) *nicht zu lieben*.

Und wir haben dieses Gebot von Ihm: Wer Gott liebt, soll auch *seinen Bruder lieben*“ (1 Joh 4,19ff.).



c. Die Frage des Schriftgelehrten

Nach diesen Bemerkungen greifen wir noch einmal die Antwort Jesu auf die Frage auf, die Ihm von jenem Gelehrten in der Schrift gestellt wurde – betreffs des „*ersten unter allen Geboten*“ (Mk 12,28). Wir können unmöglich nicht bemerken, dass der erste Satz der Antwort Jesu wörtliche Anführung darstellt sowohl des Fragmentes der besprochenen Ansprache Mose (Dtn 6,4f.), wie auch des Gebetes eines jeden gläubigen Israeliten: „*Schemá Jisraél ...*“ (Dtn 6,4). Jesus hat es offensichtlich gut gekannt – und mit diesen Worten täglich gebetet.

Selbst dieses Gebet „*Schemá Jisraél*“ steht im Zusammenhang, der eine *große Anamnese* darstellt. Sie beruht auf *Erinnerung* an die bisherigen Erlösungs-Eingriffe vonseiten Jahwéh dem Volk seiner Auserwählung zugute und auf hingewiesener *Wirksamkeit* der erfahrenen Gottes Erbarmungen in der gerade gelebten Zeit der weiter ablaufenden Geschehnisse des Heilwerks.

– Darin beruht der wesentliche Unterschied zwischen dem Begriff einer 'Geschichte-um-der-Geschichte' willen im weltlichen Schrifttum, und der 'Geschichte' als Erlösungs-Wirken dieses Gottes, das auf wahrhaften Ereignissen dieses Gottes beruht, der aber durch jene Erlösungs-Tatsachen sein Volk zur *Fülle der Offenbarung in Jesus Christus* führt.

Es gehört sich noch aufmerksam zu machen, dass die Frage, die der Schriftgelehrte Jesus gestellt hat, im Zusammenhang *verbissener doktrinaler Auseinandersetzungen* im Bereich der Dogmatik und Ethik steht, die von immer anderen Gruppen der damaligen Regierungs-Sphären Jesus gestellt wurden, um Ihn in eine Falle von spinnig konstruierten Fragen hineinzuziehen, auf die keine leichte eigentliche Antwort gefunden werden konnte.

Sowohl Matthäus, wie Markus legen diese Diskussionen auf Tage zwischen dem 'Palm-Sonntag' und

dem *Kar-Donnerstag* (Mt 22,34-40; Mk 11,1-11), d.h. dicht vor der Vollbringung des Erlösungswerkes durch das Opfer des Gott-Menschen am Kreuz.

Nach Markus geschah das nach der Hinaustreibung der Händler und Käufer vom Tempel (Mk 11,15-18). Die aufgereizten Geistigen Führer haben auf Jesus immer andere Gruppen von Leuten geschickt, die Ihn an einem ungeschickten Wort fangen sollten.



Erklärung

Jesus geht aus dieser Situation als Gewinner hervor. Er wurde gefordert sich zu entschuldigen, wieso Er den Mut hatte, sich im Tempel als Herr zu zeigen (Mk 1,27-33).

Im Gleichnis von den verkehrten Winzern bringt Er die geistigen Anführer des Volkes in äußerste Wut. Sie haben nämlich durchgeblickt, dass dieses *Gleichnis gegen sie gerichtet* ist (Mk 12,1-12).

In diesem Zusammenhang schickten sie gegen Jesus eine Gruppe von Anhängern des Herodes. Diese sollten Jesus zum Straucheln bringen wegen der schwierigen Antwort auf die Frage um die *Steuerabgabe* an den Cäsar (Mk 11,27-33).

Zuletzt ist eine Gruppe von Sadduzäern gekommen, also von Leuten aus der Sphäre der einflussreichen, – wohlhabenden Volksschichte, die aber an die Auferstehung nicht geglaubt haben. Sie haben Jesus eine arglistig präparierte Frage bezüglich der Auferstehung gestellt im Anschluss an eine Frau, die nacheinander 7 Männer gehabt hat und jeder von ihnen kinderlos gestorben ist (Mk 12,18-27).

Nach der Auseinandersetzung Jesu mit dieser Gruppe, zeigt Markus den erwähnten *Schriftgelehrten*, der Jesus die Frage gestellt hat: „*Welches Gebot ist das Erste von allen*“ (Mk 12,28). Diese Frage betraf also das *Wesen selbst* des „Credo“ bei den Israeliten. Jesus konnte *unmöglich keine Antwort*: eine klare und präzise – auf diese Frage geben. Und so ist Er auch vorgekommen. Die Antwort hat jenen „Schriftgelehrten“ völlig befriedigt: er hat Jesus selbst deswegen *belobigt*, und sagte:

„Da sagte der Schriftgelehrte zu Ihm: ‘*Sehr gut, Meister! Ganz richtig hast Du gesagt: Er allein ist der Herr, und es gibt keinen anderen außer Ihn. Und Ihn mit ganzem Herzen, ganzen Verstand und ganzer Kraft zu lieben und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, ist weit mehr als alle Brandopfer und anderen Opfer*’ (Mk 12,32f.).

Die Zusammenfassung der Diskussion jenes Schriftgelehrten hat jetzt Jesus gefallen. Jesus sagte demnach diesem Schriftgelehrten:

„Jesus sah, dass er mit Verständnis geantwortet hatte, und sagte zu ihm: ‘*Du bist nicht fern vom Reich Gottes*’. Und keiner wagte mehr, Jesus eine Frage zu stellen“ (Mk 12,34).





Es kommt noch die Reflexion im Anschluss an das Thema des hiesigen Abschnittes und Kapitels. Wir suchen nach Spuren des *Gottes-Geschriebenen-Wortes* – diesmalig im Alten Testament, die irgendein Licht werfen könnten auf die *Sakramentalität der Ehe*. Wir sind uns dauernd um die Gottes – und nicht menschliche *Gründung der Ehe* – als besonderen Ausdrucks der Sakramentalität der Schöpfung überhaupt bewusst.

– Die ganze Schöpfung, aber umso mehr der Mensch: *Mann und Frau*, sollte durch ihre Sichtbarkeit das Geheimnis des Unsichtbaren Gottes nahe bringen, Gottes in seinem Engagement mit *bräutlicher Liebe* in alles, was den Menschen betrifft, das lebendige Ebenbild Gottes im Weltall.

Der Mensch wird in seiner Dualität „von Anfang an“ berufen, auch in den Ehe-Bund einzugehen. Im *Ehebund empfangen die Eheleute* besonderen Segen, um die Gabe des Lebens und der Liebe von Generation zu Generation zu übertragen. Um möglichst am besten diese ihre Sendung erfüllen zu können, werden die Ehegatten über das Ur-Sakrament der Ehe mit ursprünglicher Heiligkeit und Unbeflecktheit ausgestattet. Trotz der Sünde im Paradies, überdauerte diese Ausstattung und wurde zur *ständigen Grundlage*, um von Gott die besonderen Hilfen zu erhalten, die unumgänglich sind, dass sie den unternommen Verpflichtungen bei der Schließung des Ehebundes nachkommen können.

Die Sichtbarkeit der Eheleute in ihrer beiderseitigen Liebe, beim Erleben der gegenseitigen *Würde* und Heranwachsen in Heiligkeit sollte in der sichtbaren Welt die Funktion erfüllen, dem Volk Gottes, wie auch selbst den Ehegatten, *diese Liebe nahe zu bringen*, mit der sich Gott selbst zum Menschen als dem Geschöpf seiner Vorliebe bezieht. Die Liebe Gottes kann aber nicht anders sein als nur *bräutlich* – im Gottes Sinn dieses Wortes: in dauernder Einladung des Menschen zur *Anteilhabe am eigenen Leben Gottes* und Vereinigung mit seiner eigenen Liebe.

Auf diesem Hintergrund ist es nicht schwer die immer wieder erscheinenden Aussagen zu erblicken, oder eher voller *‘Gefühlsladung’* Gottes Vertrautheiten über seine Liebe zum Menschen, in diesem Fall angefangen von der engagierten Liebe Gottes zum Volk seiner Auserwählung – zu Israel.

– Wir haben schon das Staunen weckende ‘Gebot’ und die Verordnung betrachtet, die Mose im Namen Gottes an Israel übermittelt hat:

„Höre, Israel [*Schemá Jisraél*] ...

Du wirst *lieben* – Jahwéh, deinen Gott, mit ganzem Herzen,
mit ganzer Seele, mit ganzer Kraft ...” (Dtn 6,4f.).

Wenn wir als Jünger Christi, indem wir also in der Zeitspanne der schon durch das Kreuz vollbrachten Erlösung leben, zum Sprechen von ‘Liebe’ Gottes zum Menschen *gewöhnt* sind, wenn nämlich Gott „so sehr ... *die Welt [die Menschen] geliebt hat, dass Er seinen Eingeborenen Sohn dahingegeben hat, damit jeder, der an Ihn glaubt, nicht verlorengelange, sondern ewiges Leben habe*” (Joh 3,16), ziemt es sich doch bewusst zu bleiben, dass das in Zusammenstellung mit irgendwelcher anderer Religion doch etwas völlig unerhörtes ist.

Jede Gottheit ging mit der Notwendigkeit zusammen, dass ihr Ehre und Anbetung gehuldigt wird und Opfer dargebracht werden – im allgemeinen *blutige Opfer*, manchmal blutige Menschenopfer, um so die *‘schlechte Laune’* der Gottheit zu beschwichtigen, wenn sie so oft – man weiß nicht warum, zornig gelaunt war.

Welche Religion sollte aber so viel Mut gefasst haben, dass sie mit voller Wahrheit Aussagen der Gottheit selbst anführte, die in ihren *‘Herzensergüssen’* auf autobiographische Weise – ihre Gefühle zum

Menschen zu enthüllen suchte? Und welche Religion sollte es erkühnen, eine Anordnung zum Ausdruck zu bringen, dass der Mensch, gegenseitig, *Gott mit erwideter Liebe ... lieben* sollte?

– Noch mehr, dass der Mensch Gott selbst lieben soll „*mit ganzem Herzen ... und mit aller seiner Kraft*“ (Dtn 6,5)?

Indessen in der Religion, die sich auf der Grundlage der Offenbarung Gottes selbst entwickelt, bleiben wir regelmäßig Gesicht zu Gesicht vor Aussagen stehen, in denen sowohl von *seiner 'Liebe'* zu dem Menschen als seinem lebendigen Ebenbild gesprochen wird, wie umgekehrt: der Liebe des Menschen zu Gott.

– An solche Aussagen, die unter dem Charisma des Heiligen Geistes im *Gottes-Geschriebenen-Wort* eingetragen worden sind, sind wir für den Alltag gewöhnt. Das heißt aber nicht, dass das Sprechen von 'Liebe' in beiden Richtungen nicht etwas ihrem Wesen nach unerhörtes ist.

Wird im erörterten Text (Dtn 6,4-9) von einer Anordnung gesprochen, *Gott zu „lieben“*, und dazu „*mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit aller Kraft*“, geht es selbstverständlich schon um die Antwort vonseiten des Menschen und des ganzen Volks Gottes auf die Liebe, die als erste an diesen Menschen und dieses Volk schon gelangt ist und fortwährend weiter ankommt vonseiten dieses Gottes, der ganz offensichtlich in der Tat „Liebe“ – IST.

Wie könnte doch Gott 'geliebt' werden, sollte Er nicht *Liebe* sein? Und der seine Liebe nicht *früher erwiesen hätte* durch unerklärliche Eingriffe, die nicht anders verstanden werden konnten als Zeugnisse eben seiner zuvorkommenden *Liebe*?

– Soll aber Gott 'Liebe' sein in alles gleich welcher Bedeutung, kann Er sie nicht anders sein, als nur *bräutliche Liebe* – offenbar auf seine, Gottes – absolut *geistige* Art und Weise, die den Menschen total überragt.

Das Volk Gottes hat Gottes 'Vertraulichkeiten' wegen seiner Liebe zum Menschen nur allzu *gut verstanden*: als Liebe nach der *Gestalt dieser Liebe, die zwischen Eheleuten* besteht. Dieser Gott, dieser „unser“ Gott, dieser „Einzig“ (Dtn 12,4) tritt die ganze Zeit hindurch als *Gott des Bundes* vor.

– Wo aber ein Bund da ist, besteht die ... *Ehe*: das Band von Zweien samt der gebundenen *Verpflichtung*, die nicht anders sein kann als nur dieses *unauflösliche, lebenslange*, und offenbar: *ausschließliche* Band.

Israel war sich vortrefflich dessen bewusst, dass dieser 'unser' Gott, dieser 'Einzig' – *Gott-die-Wahrheit* ist, d.h. der unerschütterlich *treu* ist [biblische Bedeutung der 'Wahrheit': *unerschütterlich beständig-treu zum einmal gegebenen Wort*]. Daher die *Gewissheit* in Israel aller Zeiten, dass wenn selbst sie als Volk Gottes und jeder einzelne Mensch 'versagen', sooft sie also 'Ehebruch' mit fremden, anderen 'Göttern' verüben, hält die *Treue außer jeden Zweifel Jahwéh* selbst fest.

Denn Er hat sich selbst mit dem *Bund gebunden*, den Er Israel angeboten hat. Bis dahin, dass Er schon *Abraham die Treue* versprochen hat angesichts der ihm gegebenen Verheißungen, und sie mit dem *feierlichen Eid* auf sein Selbst bestätigt hat, indem es doch niemanden anderen 'höheren' geben kann, um die Wahrheit-Treue dem einmal angebotenen Wort zu befestigen (vgl. Gen 22,16).

Zugleich aber wird eben diese Treue Gottes dem einmal geschlossenen Bund für Israel und jeden einzelnen Menschen: *Mann und Frau*, die *immerwährende Bürgerschaft*, dass dieser Gott – beständig mit Sünden des 'Ehebruchs' mit fremden Göttern schändlich behandelt, doch diese 'Seine', immerwährend untreue Braut, *von neuem annimmt*, wenn sie nur ihre *Herzensreue* erweist, den bisherigen 'ehebrüchigen' Lebensstil verwirft und aufrichtigen Herzens von neuem die *Liebe ihres Gottes des Bundes* mit 'Liebe mit ganzem Herzen und mit ganzer Kraft erwidert.

Wir überzeugen uns, dass sowohl für das Volk Gottes der Zeitepoche vor der 'Fülle der Zeit', wie auch für uns, die wir schon nach der vollbrachten Erlösung des Menschen leben, die 'Herzensergüsse Gottes' bezüglich seiner Liebe zu Israel und einen jeden einzelnen Menschen – sich beständig um *Bilder sammeln, die vom Bereich des bräutlich-ehelichen Lebens* geschöpft werden. Israel hat nur allzu gut verstanden, was die angewandten Ausdrücke bedeuten.

Israel hat ferner vortrefflich verstanden, was auf diesem Hintergrund die *Klagen Gottes* wegen Israel bedeuten, die als Sünden des „*Verrates*“ und „*Ehebruchs*“ dargestellt werden, die also mit anderen Göttern – dazu in Jahwéh's Augen, begangen werden.

– Ähnlich auch wusste Israel sehr guten Bescheid, was die Ausdrücke im *Gottes-Geschriebenem-Wort* bedeuten betreffs der „*Eifersucht*“ Gottes.

Es ist ganz unmöglich, dass die *Ehe*, die von Gott „von Anfang an“ erschaffen worden ist als besonders intensiver Ausdruck des *ursprünglichen Sakraments der Schöpfung*, sich nicht ebenfalls „von Anfang an“ einer ganz besonderen *Bevorzugung* vonseiten Gottes freuen sollte, allein schon wegen des geschlossenen *Ehe-Bundes*.

Als Ehegatten haben doch diese beiden, wohl oder übel ihre ehelichen Beziehungen in ihrer Treue der Liebe – von *Gottes Treue* der einmal dem Menschen: *Mann und Frau* 'gelobenen' Liebe gelernt. So lernten sie aber zugleich sowohl sie selbst, wie auch das ganze Volk Gottes jetzt, der Reihe nach, *Gott überhaupt besser zu verstehen* aufgrund der eigenen, beiderseitigen Liebe, ihrer Aufstiege, und vielleicht auch Niederlagen. Der Bund der Ehe wurde, samt der sich beschleunigenden Entwicklung der Offenbarung Gottes in immer größerer Fülle, Vorbereitung zum *Ehe-Bund schon als des Sakramentes*, das gegründet werden wird durch Jesus Christus. Das fällt aber schon auf die „*Fülle der Zeit*“.



RE-Lektüre: VI. Teil, 6. Kapitel, ad 'd'.
Stadniki, 26. VII. 2015.
Stadniki, 18. X. 2015.
Tarnów, 16. VIII. 2016.
Tarnów, 21. IX. 2016.
Tarnów, 2. VI. 2017.



[b. Jahwéh's Gericht über die Götter Ägyptens](#)

[Jahwéh führt das Gericht über die Götter von Ägypten durch](#)

[D. „HÖRE ISRAEL: DU SOLLST LIEBEN GOTT MIT GANZEM HERZEN ...“ \(Dtn 6,5\)](#)

[1. Gottes Beziehungen zu seinem Volk nach dem Buch Deuteronomium](#)

[a. Einführende Motivation](#)

[2. „Höre, Israel ...!“](#)

[a. Worte ohne Präzedenz](#)

[b. Der Text in dem es Gott zu lieben befohlen wird](#)

[Worte: 'Höre Israel'](#)

[Bemerkungen zum Gebet 'Schemáh Jisraél'](#)

[c. Die Frage des Schriftgelehrten](#)

[3. „Höre Israel“ und unser Gedankenfaden](#)

R6-78. Der Papst kann Worte nur noch mit größter Mühe aussprechen

R6-79. Bei dauerndem Ersticken unmöglich ein Wort auszusprechen

R6-80. Tenny-Joan und Tony mit dem Priester in der Mitte samt den Eltern dieser beiden Jungen
Leuten

R6-81. Ich werde Erwachsen

VI. Teil, 6. Kap.: A-B... p6_6a.htm
<ul style="list-style-type: none"> ▣ 6. Kap. EHELICHER BUND DER ZWEIEN UND BUND GOTTES MIT DEM MENSCHEN ABGELESEN VOM PENTATEUCH MOSE. „Du sollst den Herrn, Deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen ...“ (Dtn 6,5) ◇ Weitere Stufen zu bevorstehenden unseren Erwägungen ● A. DIE DURCH DIE EHE AN DIE MENSCHENFAMILIE GERICHTETEN SIGNALE DER LIEBE GOTTES ◇ 1. Geheimnis der Liebe von Geschlecht zu Geschlecht ◇ 2. Auf Gottes Herkunft weisende Eigenschaften der ehelichen Kommunion ◇ a. Liebe und Leben in Ehe: Liebende Allmacht des Schöpfers ◇ b. Liebe-Gabe weil Gott unabwendbar Er-Gabe ist ◇ c. Liebe: Gabe der Person für die Person ◇ d. Sinn des 'Zwei-zu-einem-Fleisch' ● B. 'BRÄUTLICHE' BEZIEHUNGEN GOTTES ZUM MENSCHEN DER URSPRÜNGLICHEN ZEITEN ◇ 1. Von neuem unternommene Offenbarung seiner Selbst und des Vorhabens der Liebe im Gottes-Geschriebenen-Wort ◇ a. Intensivierte Signale der Liebe Gottes vor der 'Fülle der Zeiten' ◇ Satan 'beißt' Christus am Kreuz ◇ b. Wahrheit der Offenbarung Gottes und Magie der heidnischen Götter
VI. Teil, 6. Kap.: ...B... p6_6b.htm
<ul style="list-style-type: none"> ◇ c. Liebe-Gabe und Satan: 'Gabe' der Verlogenheit und des Todes ◇ 2. Vertraulichkeiten Gottes über seine Bräutliche Liebe in Ur-Anfängen ◇ a. Liebe des Schöpfers der die Kommunion von Leben-Liebe anbietet ◇ b. Der den Ur-Eltern angebotene Bund des Lebens und der Liebe ◇ Sünde der Ur-Eltern als Probe Gottes ◇ 3. Gott im Angebot seines Bundes an die neue Menschheit in Noach
VI. Teil, 6. Kap.: ...B-C... p6_6c.htm
<ul style="list-style-type: none"> ▲ Anmerkung: Geo-physische Erklärung der Sintflut ● C. GOTTES LIEBE IM BUND DER DURCH ABRAHAM UND MOSE ANGEBOTEN WORDEN IST ◇ 1. Gott in seinem Bund mit Abraham ◇ Gott 'der Eifersüchtige' ◇ Zieh weg von deinem Land: Abbruch des Bandes mit bisherigem Milieu ◇ 2. Gottes Bräutliche Liebe im Bund unter dem Sinai ◇ a. Gott der Israel seinen Bund durch Mose anbietet
VI. Teil, 6. Kap.: ...C-D... p6_6d.htm
<ul style="list-style-type: none"> ◇ b. Jahwéh's Gericht über die Götter Ägyptens ◇ Jahwéh führt das Gericht über die Götter von Ägypten durch ● D. „HÖRE ISRAEL: DU SOLLST LIEBEN GOTT MIT GANZEM HERZEN ...“ (Dtn 6,5) ◇ 1. Gottes Beziehungen zu seinem Volk nach dem Buch Deuteronomium ◇ a. Einführende Motivation ◇ 2. „Höre, Israel ...!“ ◇ a. Worte ohne Präzedenz ◇ b. Der Text in dem es Gott zu lieben befohlen wird ◇ Worte: 'Höre Israel' ▲ Bemerkungen zum Gebet 'Schemáh Jisraél' ◇ c. Die Frage des Schriftgelehrten ◇ 3. „Höre Israel“ und unser Gedankenfaden

